Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 213 — 1920 Nr. 499

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 7.50, vierteljährlich Mk. 22.50 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Sonntag-Ausgabe — Sonntag, 7. November

Anzeigenpreis: Die 6gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 60 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 3.00 ℳ. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801. Stunden von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 9280. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele Halle-Saale

Die Vergewaltigung von Eupen und Malmedy

Interpellation über Eupen, Malmedy und Rheinland — Interpellation über die Kartoffellieferungsverträge

Deutscher Reichstag

w. Berlin, 6. November.

Die Interpellation Schiffer und Genossen betreffend die Souveränität über Eupen und Malmedy wird mit der Interpellation Korell über die besetzten Gebiete des Rheinlandes verbunden.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) begründet die Interpellationen, indem er auf die flagrante Rechtsverletzung, die Vertragsbrüche und die Vergewaltigungen hinweist, die in den Annexionen der Kreise Eupen und Malmedy liege. Er erhebe heute offen auf der Tribüne

Anklage gegen die Entente

wegen Vertragsverletzung, Rechtsbruch und Vergewaltigung und erwarte eine Antwort. Komme sie nicht, so werde er vor aller Welt laut erklären, keine Antwort ist auch eine Antwort. Die Verhältnisse im Rheinland seien nicht länger zu ertragen. Der Friede gäbe nur der Entente Rechte, uns dagegen unerträgliche Lasten und Pflichten. An den Lasten der Besatzung müßte Deutschland verbluten. Zu den Lasten der Besatzung nichts, daher die Klagen über die Ueberfälle und Vergewaltigungen. Dazu komme die Requirierung gerade des besten Geländes, der Uebungsplätze, Schießplätze und Flugparks. Die Tätigkeit der Rheinland-Kommission erregte ebenfalls Anstoß. Sie verlange für sich ein Bestätigungsrecht für neu zu ernennende Beamte und nehme das Ausweisungsrecht in Anspruch. Die Amerikaner seien besonders rücksichtslos. Sie requirierten Wohnungen und richteten sie furchtbar zu. Die Amerikaner dürfen mit dem Gelde nur so um sich und richteten eine beispiellose sittliche Verwilderung an. Von der Loyalität der amerikanischen Regierung sei er überzeugt, jedenfalls kenne er die Zustände nicht. Das Auswärtige Amt möge der amerikanischen Botschaft die Augen öffnen. In den anderen Gebietsteilen sei es aber etwa nicht besser. Noch heute werden farbige Truppen zur Besatzung verwendet, eine Kulturschande. Anständige Damen dürfen sich dort nicht mehr auf der Straße sehen lassen, ohne den schimpflichsten Zumutungen ausgesetzt zu sein. Dazu komme das Bestreben der französischen Regierung, das Rheinland allmählich mit französischen Interessen zu durchdringen. Theater und Volksfeste werden in französischem Sinne geleitet. Die Idee, Deutschland plane einen Revanchekrieg, sei zu einer fixen Idee bei unseren westlichen Nachbarn geworden. Jedenfalls würden alle Versuche fehlschlagen, die Rheinländer von ihrer deutschen Gesinnung abzubringen. In der Eupen-Malmedy-Frage solle der Friedensvertrag die Volksabstimmung in einer für die Bevölkerung die Freiheit der Abstimmung sichernden Weise vor. Die belgische Regierung habe aber nur belgienfreundliche Propaganda geduldet, der deutschen dagegen die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Daß die Abstimmung eine Karikatur des Selbstbestimmungsrechts war, gehe schon daraus hervor, daß im Kreise Eupen auf 20000 deutsche Einwohner nur 30 Wallonen kämen, auf 35000 Einwohner im Kreise Malmedy nur 9000 Wallonen. Uebrigens hätten von 20000 Wahlberechtigten nur 272 sich in die Listen eintragen lassen. Im übrigen teile das neutrale Ausland unsere Auffassung und bezeichne das Verhalten des Völkerbundes als

nichtswürdiges Gauklerspiel.

Den Deutschen in Eupen und Malmedy aber würden wir ihre Treue nicht vergelten. Redner schließt mit der Frage an die Regierung, ob der Völkerbundsrat überhaupt berechtigt gewesen sei, die Entscheidung in dieser Frage zu treffen, und ob nicht vielmehr das Plenum des Völkerbundes allein dieses Recht besitze. Die Valuta des jetzigen Völkerbundes sinke, es müsse ein neuer Völkerbund kommen, der im Zeichen der Versöhnung stehe.

Minister des Aeußern Dr. Simons betont das Mitgefühl nicht nur des deutschen Volkes, sondern auch des Auslandes an dem Schicksal von Eupen und Malmedy. Auf alle Proteste und Eingaben der deutschen Regierung sei keine Antwort erfolgt. Man wisse hier überhaupt nicht, ob unsere Eingaben dem Völkerbund zur Kenntnis gekommen seien. Redner verliest eine Reihe ausländischer Pressestimmen, die das Verhalten des Völkerbundsrates verurteilen. Die Grundlosen, auf die in Belgien die Souveränität übertragen sei, widerspreche dem Rechtsgefühl. Das Eintragen in die Listen war mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Wer sich eintragen lassen wollte, kam mehrmals vor verschlossene Türen, verlor nachher seine Lebensmittelkarten und mußte deshalb schließlich das Land verlassen. Der Völkerbundsrat war unrichtig informiert, als er seine Entscheidung traf. Auch der Wunsch, eine Kommission des Völkerbundes in die beiden Kreise zu entsenden, wurde nicht erfüllt. Der Völkerbundsrat ist zurzeit nicht vollzählig, da Amerika nicht vertreten ist. Die Regierung ist davon überzeugt, daß die Entscheidung des Völkerbundsrates nicht als rechtsmäßig anzusehen ist und hat beim Völkerbundsrat die Entscheidung durch das Plenum des Völkerbundes beantragt. Die Antwort des Völkerbundsrates ist höchst unbefriedigend ausgefallen. Beide Kreise haben nie zu Belgien gehört, darum kann von einer Wiedervereinigung mit Belgien keine Rede sein. Der Minister schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Völkerbund doch noch zu einer eingehenden Prüfung unserer Rechtsauffassung komme und sich ihr im Interesse der Gerechtigkeit anpassen werde.

Abg. Korell (Dem.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Bell an und schildert die Zustände, die in Elsaß-Lothringen unter französischer Herrschaft entstanden sind und Hunderte wieder zu uns über die Grenze getrieben haben. Er plädiert für eine weitgehende warmherzige Unterstützung dieser Flüchtlinge und tritt sodann für das Saarland ein, dessen Not hinter der des Rheinlandes nicht zurückstehe. Nach Art und Sitte sei das Rheinland ein deutscher Stamm, dazu komme der gesunde demokratische Sinn, der in seinem Kern echt deutscher Art entspreche. Was aber Frankreich vielleicht noch an Sympathien im Rheinland besessen, habe es durch seine Behandlung der Bevölkerung verscherzt, wenngleich es einzelnen Offizieren und Mannschaften eine Ausnahmestellung zubilligen wolle. Das Rheinlandrechts, es lehne aber jede tendenziöse Propaganda ab und wahre sich gegen jeden Nationalismus. Im Namen des Rheinlandes appelliere er an das schlecht unterrichtete französische Volk. Er schildert dann

die Kosten der Besetzung.

Frankreich werde vor die Wahl gestellt, ob es den Wiederaufbau wolle oder seinen Offizieren und Soldaten ein gutes Leben auf deutsche Kosten einräumen wolle, eines von beiden sei nur möglich. Der Troß, den das französische Heer nach sich ziehe, vermehre noch die Wohnungsnot, Lebensmittel und Kohlen reichen nicht aus, und rationierte Lebensmittel werden der Bevölkerung einfach weggenommen zum Besten der Besatzungsbehörden. An der Wiederaufnahme wirtschaftlicher Beziehungen zu Frankreich habe auch das Rheinland Interesse, nicht aber in einseitiger Weise zu Frankreichs Gunsten. Redner schildert dann die Spitzelwirtschaft im Rheinland und behauert, daß die deutsche Staatshoheit auch in der Rechtsprechung nicht nach Wunsch geübt werden könne. In der Frage der Beamtenbesetzung habe die Oberkommission schon jetzt die Zügel ganz an sich gerissen. Die Freiheit der Presse wird nicht gewahrt, ein deutsches Lied darf nicht erklingen, keine Fahne ohne Erlaubnis aufgezogen werden. Die Uebergriffe der Soldaten nehmen zu. **Unsere Regierung muß energische Sühne verlangen.**

Reichsminister Koch: Wenn sich uns in dem trüben Bilde ein Lichtblick bietet, ist es der, daß sowohl im Rheinland, wie hier im Hause das nationale Bewußtsein in dieser Frage sich gehoben hat. Was die Kosten der Besatzung anbelangt, so dürften sie insgesamt 27 Milliarden jährlich betragen und verhindern, daß wir für die Wiedergutmachung noch Mittel freibekommen. Da gut zwei Drittel der Mannschaften der Besatzungstruppen der französischen Armee angehören, ist es kein Wunder, daß die meisten Meldungen von Uebergriffen sich auf die Franzosen beziehen. Die französische Propaganda hat keine Erfolge, aber sie zeitigt ein ständiges Mißtrauen unter der Bevölkerung. Hierzu kommt das eigenmächtige Vorgehen der 98 französischen sogenannten Verbindungsoffiziere, die sich ein Ueberwachungs- und Aufsichtsrecht gegen deutsche Beamten und Richter anmaßen. Die Militärgerichte haben ihren Wirkungskreis auch auf die Zivilgerichtsbarkeit ausgedehnt. Auch die Rheinlandkommission trifft Entscheidungen, die oft im Widerspruch zu unseren Anschauungen stehen. Die Kommission hat sich auch ein Veto recht gegen die Bestätigung neuer deutscher Beamten angemaßt und Ausweisungen verfügt, ohne daß uns eine Aufhebung dieser Maßnahmen möglich war. Diesen vertriebenen Männern, die für das Deutschtum gelitten haben, schulden wir höchsten Dank. Wir müssen ihnen möglichst bald eine auskömmliche Stellung verschaffen. Wer aber die Hoffnung auf eine Verständigung nicht aufgeben will, der muß mit lauter Stimme reden, damit den anderen die Augen geöffnet werden. Keine Macht der Welt kann die deutsche Regierung zwingen, die Rheinlande aufzugeben. Wir wollen den Friedensvertrag halten, erwarten aber auch von der Entente die Innehaltung der übernommenen Verpflichtungen. Er protestiert daher gegen Millerands Ansicht, als laufe die Besatzungsfrist im Rheinland erst vom Tage der Erfüllung unserer Verpflichtung an. Erfreulich sei es, daß die Bevölkerung der Rheinlande so fest in der

Betonung ihres Deutschtums

dastehe. Eine nationale Propaganda ist deshalb im Rheinlande nicht erforderlich. Wir fördern den deutschen Gedanken am besten durch Unterstützung von Kunst und Wissenschaft, Sport und Geistesleben.

Das Haus beschließt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Sollmann (Soz.) betont das schwere Unrecht, das uns mit Eupen und Malmedy zugefügt worden sei, gesteht aber zu, daß auch Belgien 1914 schweres Unrecht angetan wurde. Die Eupen- und Malmedy-Frage darf nicht der Grund zu einer andauernden Verstimmung zwischen uns und Belgien werden. Die Abrüstung der Entente muß mit der Herabsetzung der Truppen im Rheinland beginnen, und zwar sofort, sonst könnten wir die Kosten der Besatzung nicht aufbringen. Die Besetzung ist ein Unglück für Europa, weil sie den Chauvinismus stärke. Die Rheinländer sind gute Deutsche. Wir danken den Gesinnungsgenossen in Frankreich und England für ihre Würdigung unseres Standpunktes. Die hochverräterische Richtung Dortens hat mit der in der Weimarer Verfassung ausdrücklich festgelegten größeren Selbständigkeit einzelner Landesteile nichts zu tun. Auch die Sozialdemokraten des Rheinlandes sind für eine friedliche Verständigung mit dem Auslande.

Abg. Dr. Oberfohren (Dn.) nennt das Vorgehen der Entente im Rheinland einen

Erpresserprozeß

Mit der Entscheidung über Eupen und Malmedy hat der Völkerbundrat eine brutale Gewaltat begangen. Die Regierung hat nicht energisch genug gegen die Ungesetzlichkeit der Abstimmung Front gemacht. Der Völkerbund hat sich damit selbst das Urteil gesprochen. Wohen wir auf die Zukunft.

Abg. Dr. Moldenhauer (D. Vp.) meint, es müßten im Interesse einer Verständigung auf beiden Seiten Abstriche gemacht werden. Der Besitz des Rheins ist Frankreichs Ziel seit den Tagen Richelieus. Die Methode der Gewalt ist die gleiche geblieben seit der Wegnahme Straßburgs. Zur Einschüchterungspolitik gehöre auch die Drohung Millerands mit der unbestimmten Besetzungsfrist. Den Beschluß des Völkerbundrats bezüglich Eupen und Malmedy werden wir nie anerkennen, auch wenn ihn der Völkerbund selbst bestätigen sollte. Die Politik des Reiches muß dahin gehen, uns die Lasten zu erleichtern. Bei den Entschädigungen sollte es nicht kleinlich verfahren. Wir am Rhein tragen die Last für ganz Deutschland. (Sehr richtig!) Es gibt im Rheinland keine Bewegung, die das Rheinland vom Reiche trennen will.

Abg. Dr. Breitscheid (U. S.): Auch wir verwahren uns gegen die Gewaltmaßnahmen gegen die rheinische Bevölkerung. Mit der Annahme, Rheinland von Deutschland losreißen zu können, befinden sich die Franzosen auf dem Holzwege. Wir Rheinländer fühlen uns als Mitglieder des deutschen Volkes. Es ist unerträglich, daß Frankreich die Besatzungsarmee nach Belieben vergrößern kann. Der Fall Eupen-Malmedy zeigt, wie die Entente das Mäntelchen der Selbstbestimmung nur dazu benutzt, um möglichst gesichert ihren Raubgelüsten zu fröhnen.

Abg. Fries (U. S. links): Bei den rheinländischen Arbeitern besteht keine Neigung zu einem selbständigen Reichsstaat oder gar zur Loslösung vom Reiche. Sie beurteilen den französischen Imperialismus gerade so wie den deutschen und wissen, daß von dem Kapitalistenvölkerbund nie eine Befreiung der Völker kommen kann.

Abg. Dr. Deermann (Bayr. Vpl.): Eupen und Malmedy werden in Treue zum Deutschtum ausharren, wenn ihnen auch unerträgliche Lasten aufgebürdet werden. Die Rheinlande waren deutsch, sind deutsch und sollen deutsch bleiben.

Die beiden Interpellationen sind damit erledigt.

Die Kartoffelversorgung

Es folgt die Interpellation Arnstadt (Deutschnat.) über

Kartoffellieferungsverträge.

Abg. Schimmelpfennig (Deutschnat.) führt zur Begründung aus, es werden viele Klagen laut, daß von den auf Lieferungsverträgen abgeschlossenen Kartoffeln noch große Mengen unabgenommen sind. Trotzdem weite Gebiete Mangel haben, können die Landwirte wegen der Nichtinnehaltung der Verträge durch Reich, Städte und Kommunalverbände über ihre Kartoffeln nicht verfügen. Ueberall mangle es an Wagengestellungen der Eisenbahn. Was wird die Regierung zur Beseitigung dieser Mißstände tun? An meine Berufsgenossen richte ich den Appell, in der Belieferung der städtischen Bevölkerung mit Kartoffeln das Menschenmögliche zu leisten. (Beifall rechts.)

Reichsernährungsminister Hermes: Nach den getroffenen Abmachungen sollen 60 Prozent der Kartoffeln im Herbst, der Rest im Frühjahr abgenommen werden. Zunächst hat diese Abnahme unter großen Schwankungen gelitten. Seit Oktober ist der Bezug aber regelmäßiger geworden. Auch die Reichsreserve ist in Ordnung mit Ausnahme Schlesiens, wo die Abnahme nicht ganz wunschgemäß vonstatten ging. Der jüngst eingetretene Frost hat aber den Transport erschwert. Die Abgabe billiger Kartoffeln ist von der Landwirtschaft in dankenswerter Weise durchgeführt worden. Wegen Transportschwierigkeiten ist die Lieferung dieser Kartoffeln auch dem Westen aber auf Schwierigkeiten gestoßen und es ist bedauerlich, daß es deswegen vielfach zu Unruhen und Gewaltakten gekommen ist. Die Preisfestsetzung ist bereits im Frühjahr dieses Jahres durch das Reichswirtschaftsministerium erfolgt in der Absicht, auf den Kartoffelbau befruchtend zu wirken. Diese Absicht ist auch erreicht worden. Durch Lieferungsabkommen wurde die Abnahme der Kartoffeln sichergestellt. Alle diese Abkommen fand das Reichsernährungsministerium bei seiner Einrichtung vor. Der Ernährungsaufschlag ist ebenfalls auf ein Abkommen zwischen Landwirtschaft und Verbraucher zurückzuführen. Meine Bemühungen, diesen Zuschlag zu ermäßigen, sind daran gescheitert, daß beide Teile an der Festsetzung festhielten. Nun haben die Kartoffelverbände viel weniger an Kartoffeln angefordert, als seinerzeit den Abmachungen zugrunde lag. Hätten die Städte die Kartoffeln regulär abgenommen, so wären uns viele Unruhen beim Uebergang von der Zwangswirtschaft zur freien Wirtschaft erspart geblieben. Das Ministerium hat daher einen Mittelweg eingeschlagen, indem es die Lieferungsverträge beibehielt, für alle Fälle eine Reichsreserve schuf und somit den freien Handel einrichtete. Die Ernte ist gut ausgefallen. Der Hektarertrag ist von 110 auf 125 Doppelzentner gestiegen. Zudem ist die Ernte schon vielfach unter Dach und Fach, unter Frost hat sie daher wenig gelitten. Zu Besorgnissen liegt somit kein Anlaß vor. Die Regierung bereitet ein Gesetz gegen Wucherer und Schieber vor und erwartet im übrigen, daß die Landwirtschaft selbst die Elemente im Zaume halten werde, die die Zeit für ein Hinaufschrauben der Preise für gekommen erachten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011071-14/fragment/page=0001

Im übrigen seien in gemeinschaftlichen Beratungen Preisrichtlinien vereinbart worden, die jeden Wucher verhindern. (Beifall.)

Ein Vertagungsantrag Trimborn (Ztr.) wird angenommen.

Donnerstag, 18. November, nachmittags 3 Uhr: Sozialisierungs-Interpellation. Fortsetzung der heutigen Beratung und kleine Vorlagen.

Schluß nach 6 Uhr.

Der Streik in Berlin

Die Krankenhäuser ohne Strom. — Gefährdung von Menschenleben infolge Operationsunmöglichkeit. — Aussetzung der Magistratssitzungen infolge Lichtmangels.

w. Berlin, 6. November. (Amtlich.)

Durch den wilden Streik einiger Gruppen städtischer Arbeiter ist u. a. die ganze Elektrizitätsversorgung Groß-Berlins zum Stillstand gekommen. Auch die Notstandsarbeiten und die Notstandsversorgung sind unterblieben. Dadurch sind die Krankenhäuser stromlos. Operationen können nicht ausgeführt werden, zahlreiche Menschenleben sind in Gefahr. Ferner sind die elektrisch betriebenen Pumpen der Nord-Süd-Bahn außer Betrieb gesetzt.

Ferner wird über den Streik berichtet:

Zu dem Streik der Elektrizitätswerke kann Folgendes mitgeteilt werden: Die Arbeit ist niedergelegt worden in den Elektrizitätswerken Moabit, Rummelsburg und Oberspree, in den übrigen Elektrizitätswerken wird noch gearbeitet. Es finden jedoch überall unter den Belegschaften Abstimmungen statt, ob dem Streik beigetreten werden soll oder nicht. Abgestimmt wird auch in den Eisenbahnwerkstätten sowie in den Gas- und Wasserwerken. Bis jetzt sind von dem Streik nur diejenigen Betriebe betroffen, die durch die obengenannten Werke versorgt werden. So ist u. a. eine große Anzahl von Groß-Berliner Krankenhäusern nicht mehr in der Lage, die einfachsten Operationen auszuführen, weil es an Licht und Kraft fehlt. Sollten die Verhandlungen, die um 11 Uhr beim Magistrat begonnen haben, ergebnislos verlaufen, so kann nicht daran gezweifelt werden, daß die technische Nothilfe die erforderlichen Notstandsarbeiten ausführen wird.

Die Straßenbahner und die Angestellten des Magistrats beschlossen gestern, zunächst nicht in den Streik zu treten, sondern nur eine Urabstimmung stattfinden zu lassen. Die Urabstimmung findet am Montag statt.

Wie verlautet, ist der Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter auf die unverantwortliche Hetze des Kommunistenführers Sylt zurückzuführen. Die gesamten Arbeiterführer sowie alle Gewerkschaften sprachen sich gegen diesen wilden Streik aus. Auch die Arbeiter der städtischen Werke Neukölln und Lichtenberg haben die Arbeit eingestellt. Die Vorstellungen in den Theatern und Kinos sind stark in Frage gestellt. Verschiedene Fernsprechämter haben den privaten Verkehr infolge Strommangels einstellen müssen.

Infolge des Streiks der Elektrizitätsarbeiter ist Berlin ohne elektrisches Licht. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen. Die Funktionäre des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter beschlossen gestern zunächst nicht zu streiken, sondern eine Urabstimmung stattfinden zu lassen.

Wegen des Ausstandes der Elektrizitätsarbeiter ist die für heute nachmittag angesetzte Sitzung der alten Stadtverordneten-Versammlung, ebenso die für Montag angesetzte Sitzung der neuen Stadtverordneten-Versammlung zur Verpflichtung des neuen Magistrats, schließlich auch die im Anschluß daran angesetzte Sitzung des neuen Magistrats zur Einführung der neuen Magistratsmitglieder aufgehoben worden, da der Mangel der erforderlichen Beleuchtung und der Stillstand der Straßenbahnen die Sitzung unmöglich machen. Damit ist auch die Beratung und Beschlußfassung des Schiedsspruchs über die Lohnstreitigkeiten mit den städtischen Angestellten und Arbeitern durch die neue Gemeindebehörde unausführbar gemacht.

Hetzarbeit

Bearbeitung der Eisenbahner zum Generalstreik.

w. Berlin, 6. November.

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes, unterzeichnet Franz Scheffel, Vorsitzender, erläßt folgenden Aufruf:

„Wie uns aus Kollegenkreisen mitgeteilt wird, versucht man von unverantwortlicher Seite aus die Eisenbahner, und zwar in erster Linie das Fahrpersonal, in einen Generalstreik zu treiben. Der Deutsche Eisenbahnerverband als die größte Eisenbahnerorganisation lehnt jede Mitwirkung und Beteiligung an den höchst unsinnigen wilden Bewegungen mit aller Entschiedenheit ab. Wir warnen unsere Verbandskollegen eindringlich, sich in irgendeiner Weise daran zu beteiligen. Es ist unerläßliche Pflicht eines jeden Mitbürgers, jeder Einwirkung entgegenzutreten, und nur der Verwaltungsleitung zu folgen."

Für die Einwohnerwehr in Bayern

b. München, 6. November.

Unter Bravorufen und Erheben von den Sitzen nahm die bayerische Landesbauernkammer, die heute zu einer Vollsitzung in München versammelt ist, auf Vorschlag ihres Präsidenten, des Geheimrats Dr. Heim folgende Kundgebungen für die Erhaltung der bayerischen Einwohnerwehren einstimmig an:

„Die bayerische Landesbauernkammer fordert im Namen der bayerischen Bauernschaft die Erhaltung der bayerischen Einwohnerwehren. Diese sind keine militärischen Organisationen. Sie sind vielmehr Selbstschutzorganisationen gegen Gewalttätigkeiten, Raub und Plünderung. Die Notwendigkeit eines Selbstschutzes hat gerade die Bauernschaft in Bayern aus eigener Erfahrung kennengelernt. Ihre Beseitigung kann von der Entente nach Ansicht der Bauernkammer auf Grund des Versailler Friedensvertrages nicht gefordert werden. Die Einwohnerwehren auf dem platten Lande sind unerläßliche Voraussetzungen für den ungestörten Fortgang der landwirtschaftlichen Arbeiten, die ohnehin durch Diebstahl und Sachbeschädigung in erheblichem Maße geschädigt werden. Die Bauernbevölkerung, die den Hauptteil des bayerischen Volkes ausmacht, will nimmermehr dem Terror aufrührerischer Elemente ausgeliefert werden. Gerade die Erfahrungen in den letzten Wochen sprechen eine deutliche Sprache. Es ist auf die Tatsache hinzuweisen, daß aus den verschiedensten Teilen des Landes zahlreiche Fälle von Brandstiftung, Raub und Mord gemeldet werden."

Im Anschluß an diese Kundgebung, die Begeisterung auslöste, nahm das Präsidium der Landesbauernkammer auch einen Antrag an, der die von der Entente geforderte Viehablieferung als Vernichtung des deutschen Volkes bezeichnete und von der bayerischen Staatsregierung verlangt, daß sie mit aller Entschiedenheit gegen dieses Begehren der Entente vorgehe.

Die französische Milchkuhforderung

Eine offiziöse französische Note sucht die französische Forderung auf Lieferung von Milchkühen dadurch zu rechtfertigen, daß sie behauptet, die Milch, die dadurch den deutschen Kindern entzogen werde, sei während der Besetzung den französischen Kindern ebenfalls entzogen worden. Dazu ist nun zunächst zu bemerken, daß das ganze besetzte Gebiet nur 803 113 Milchkühe aufwies. Von diesen 803 113 Milchkühen ist aber sicherlich nur ein kleiner Teil requiriert worden, so daß schon aus diesem einen Grunde die französische Forderung auf Lieferung von über 800 000 Milchkühen weiter nichts als eine Erpressung allerschlimmster Art darstellt, ähnlich den Ausplünderungen, wie sie Napoleon I. in Preußen seinerzeit vorgenommen hat. Zum anderen aber ist die französische Milchversorgung durchaus intakt, während Deutschland vom ersten Tage des Waffenstillstandes an nicht imstande gewesen ist, auch nur die Milch zur Verfügung zu stellen, die den Kindern bis zum 6. Jahr, Kranken und schwangeren Frauen benötigt wird. Es ist also auch hierin ein tiefgehender Unterschied. Heute ist überall in Paris Vollmilch in jeder beliebigen Menge zu erhalten, woraus leicht geschlossen werden kann, daß die Provinz zum mindesten ebenso gut versorgt ist wie die Zentrale. Frankreich hat allerdings den Krieg niemals nur gegen den deutschen Soldaten geführt, sondern immer vor allem gegen das deutsche Volk, ebenso wie die Gesamtentente, die während des Weltkrieges die äußere Blockade und dann noch jahrelang nach dem Waffenstillstand eine innere Blockade Deutschlands aufrecht erhalten hat. Die Forderung auf Lieferung von über 800 000 Milchkühen bedeutet die Fortführung dieses Krieges gegen das deutsche Volk und die heranwachsende deutsche Jugend, gegen die werdende deutsche Mutter. Ein Krieg, dessen Wildheit nicht mit dem Wort „barbarisch", sondern nur mit dem Worte „französisch" bezeichnet werden könnte.

Die Höhe der Kriegsentschädigungen

× Paris, 6. November.

Wie der Pariser „Temps" sagt, sind die Arbeiten zur endgültigen Regelung der Kriegsentschädigungen, die Deutschland zu zahlen habe, ein mächtiges Stück vorwärts gekommen. Die Wiederherstellungskommission habe sich an alle interessierten Staaten gewandt mit dem Ersuchen, ihr Material zu übermitteln. Frankreich habe seine Schäden endgültig festgesetzt, doch könnten Zahlen noch nicht genannt werden. Die von Frankreich verlangte Summe dürfte 200 bis 220 Milliarden betragen, und zwar bestände diese Summe aus zwei Teilen, aus dem eigentlichen „Sachschaden" von 150 Milliarden und aus den Pensionen. Der erste Betrag sei so hoch, weil die heutigen Materialkosten für die Bauten usw. so außerordentlich gestiegen seien. Wenn sich diese Lage noch verschlechtere, so müßte der Betrag noch erhöht werden, bessere sich dagegen die allgemeine Finanzlage, so könne der Betrag wahrscheinlich wieder ermäßigt werden. Der „Temps" fordert dann auch die anderen Staaten auf, ihre Schadenaufstellungen abzuschließen, damit die ganze Welt ein Interesse daran habe, daß diese Summe endlich festgesetzt werden und damit man nun einen Weg finden könne, der es Deutschland ermögliche, zu arbeiten und zu zahlen, da sonst alle Statistiken und Feststellungen von Schadensgutmachungssummen den leidenden Völkern nichts nützen könnten.

Lord Derby, der englische Botschafter in Paris, ist, wie der „Matin" schreibt, gestern nachmittag in Paris angekommen und hat sich sofort zum Quai d'Orsay begeben, um Herrn Berthelot eine Note der englischen Regierung über die Wiedergutmachungen zu überreichen, die eine Antwort auf die letzten Anregungen der französischen Regierung darstellt.

Die Note stellt einen sehr befriedigenden Fortschritt in der Verständigung der beiden Regierungen über die Wiedergutmachungen dar und unterscheidet sich auch dem französischen Standpunkt nur in einigen unwesentlichen Einzelheiten.

Es wird nun leicht sein, sich über die Rolle des Wiedergutmachungsausschusses der alliierten Regierungen in der Feststellung der Zahlungen Deutschlands vollkommen zu verständigen. Das technische Studium der Frage kann also sehr schnell beginnen und man wird jetzt bald die verschiedenen Phasen, die wir vorsehen sind, vor sich gehen sehen:

1. die technische Konferenz in Brüssel,
2. die Konferenz der Minister in Genf,
3. die Abschätzung seitens des Wiedergutmachungsausschusses und des Obersten Rats der Alliierten.

Die schwarze Schmach

b. Mannheim, 6 November.

Gestern abend fand hier eine auf Veranlassung der Mannheimer Frauen veranstaltete Massenkundgebung gegen die farbige Besatzung am linken Rheinufer statt. In dem einstimmig gefaßten Entschluß heißt es: es handle sich hier um eine Frage, deren Beantwortung Deutschlands Ehre und Würde gebieterisch fordere. Wir dürfen nicht müde werden, unsere Stimme zu erheben, bis das Ziel, nämlich die Säuberung des deutschen Landes von der schwarzen Kulturschande erreicht ist. Das ganze deutsche Volk wird zu einem bündigen Protest gegen die Fortdauer der Verletzungen durch die farbigen Truppen im linksrheinischen Rheingebiet aufgefordert.

Riga als Handelsvermittlungsstelle

b. Rotterdam, 6. November.

Der Korespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" in Riga hatte gestern eine Unterredung mit dem lettischen Minister des Aeußern. Die Unterhaltung bezog sich auf den angeblichen Konflikt zwischen Rußland und Lettland, weil letzteres Kriegsmaterial für die Armee des Generals Wrangel angeworben haben soll. Aus diesem Grunde soll Rußland an Lettland ein Ultimatum gestellt haben. Der Minister erklärte, daß von einem Ultimatum keine Rede sei, die von Moskau erhaltenen Vorschläge seien von Gegenteil sehr gemäßigt. Der russische Minister habe sich beklagt, daß die lettische Regierung die Anwerbungen für General Wrangel beginstige und dann behauptet, daß man 200 Offiziere nach Memel gesandt habe, von wo sie mit Schiff nach der Krim abtransportiert wurden. Der lettische Minister erklärte dazu, daß es tatsächlich sehr viele Russen über Lettland das Land verlassen, daß man aber die Leute weder festhalten noch fragen könne, wohin sie gehen. Die Beziehungen zwischen Rußland und den anderen Randstaaten seien gut, nur die Beziehungen zu Litauen haben sich infolge des Unternehmens des Generals Zeligowski verschlechtert; aber Lettland werde in dem polnisch-litauischen Konflikt eine strenge Neutralität beobachten. Mit Polen unterhalte Lettland dauernd gute freundschaftliche Beziehungen. Der Minister bestrebt sodann den Plan einer Gründung einer „cordiale Entente" zwischen den Randstaaten Finnland, Estland, Lettland, Polen und Litauen, den der Minister recht bald verwirklicht wissen möchte. Wenn wegen des litauisch-polnischen Konfliktes eine Entente zwischen den Randstaaten unmöglich sei, dann müsse man sich mit einer Entente zwischen den vier anderen Randstaaten begnügen. Nach dem lettischen Minister hätte diese neue Entente in erster Linie wirtschaftliche Ziele zu verfolgen, dann soll sie aber auch die noch schwache Sicherheit der Randstaaten befestigen. Sodann machte der Minister eine wichtige Mitteilung, wonach Riga in dem Handel der Welt mit Rußland Riga eine wichtige Rolle spielen solle. Der europäische Handel mit Rußland scheitere wegen der Unsicherheit und den Zahlungsschwierigkeiten. Der Vorschlag Rußlands soll in Riga ein lettisches Institut gegründet werden, welches die Rolle eines clearing house erfüllen soll im Tauschverkehr zwischen Europa und Rußland. Die europäischen Kaufleute würden diesem Institut ihre Waren anbieten, während Rußland das gleiche mit seinen Waren machen würde. Der in Riga stattfindende Austausch würde dem Handel völlige Sicherheit bieten. Die Unterhandlungen für die Schaffung des sogenannten Instituts sollen ziemlich weit vorgeschritten sein.

Anna Nissens Traum

89 Roman von Margarete Böhme.

(Nachdruck verboten.)

„Man braucht ihm doch nicht zu geben, was er haben will," lachte der Lehnsmann; „so dumm. Das muß man nur nicht übers Knie brechen wollen. Er kann noch lange damit sitzen. Die Leute, die auf den klotzigen Preis hereinfallen möchten, haben meistens nicht die große Anzahlungssumme parat, die Thord Thordsen doch gebraucht, um mit seiner Tochter standesgemäß leben zu können. Die beiden können was vermasseln, magst du glauben. Die reichen Leute von außerhalb, die so viel Geld haben, um sich den Sophienkoog leisten zu können, setzen sich auch nicht hierhin in die Marsch. Man muß mal abwarten; er wird schon klug werden und mit seiner Forderung heruntergehen. Wenn ich der Kreditbank beispielsweise 'n Wink geben würde, daß sie ihm die große Hypothek kündigte — oder es passierte was mit dem Deich — der alte Thord ist im letzten Jahre höllisch schlapp mit den Arbeiten geworden — ich nehme nur an, daß so ein Anstoß käme, so sollteste du mal sehen, wie wohlfeil ich mir den Sophienkoog einsackte. Dann hätten wir die drei Höfe zusammen — Donner noch mal — das wäre ein Besitz, der sich gewaschen hätte."

In Annas Augen kam ein gieriges Funkeln, ihre Nasenflügel bebten.

„Ja, das wäre was! Das wäre was," murmelte sie.

„Also abgemacht? Ich bin für kurze Rechnung. Ja oder nein?"

Anna zerknüllte ihr tränenfeuchtes Taschentuch in den Händen und sah stumm in ihr wiedergefülltes Weinglas nieder. Wenn sie sich auf die schmerzgebeugte Witwe hinausspielte und in ihrer frischen Trauer Deert Bartels Anwag einstweilen von der Hand wies, so mußte dies auch auf den Lehnsmann einen sehr respektablen Eindruck machen. Diese wiederum war den Mannesleuten, sobald sie auf Freiersfüßen gingen, nicht zu trauen, und für den stattlichen, reichen Lehnsmann würde sich, trotz seiner grauen Haare, auch noch manche junge, hübsche Bauerntochter finden, die gern bereit wäre, seinen Besitz und seinen Lebensbehend mit ihm zu teilen . . . Die drei Höfe — zusammen — die grünen Drei vereinigt — der große Wunsch ihres Lebens in einer Weise verwirklicht, wie sie ihre kühnsten Phantasiegebilde nie erträumt hatten . . . Sie, die Herrin des wundervollen Kompleyes — das war eine zu berückende Aussicht, als daß sie auch nur eine Sekunde lang über ihre Antwort im Zweifel sein konnte.

„Es ist ja nicht recht von mir, das heute schon einzugestehen . . . aber ich mochte dich immer gut leiden, Deert," flüsterte sie und blickte Deert Bartels verheißungsvoll mit ihren in diesem Augenblicke wirklich jugendlich glänzenden Augen an. „Ich habe sehr glücklich mit Samel gelebt, und Gott allein weiß, wie aufrichtig ich ihn betrauere, aber das Leben ist lang, und ich sehe auch nicht ein, warum ich bis an mein Ende einsam bleiben soll. Und wenn schon — da ist doch niemand in der Welt, dem ich mich so gern anvertraute, als dir, Deert."

„Siehst du, das ist ein Wort," rief der Lehnsmann und hielt der trauernden Witwe sein Glas entgegen; „stoß' an, Anna. Daß wir die drei unter unser Zepter bekommen und uns noch eine lange und gesegnete Regierung beschieden sei!! Nach einem kleinen Trauerjahr heiraten wir — Punktum . . ."

„Und Inge?" fragte Anna mißtrauisch, als die Gläser zusammenstießen.

„Was schert mich Inge! Wer nicht will, der hat gegessen. Er hat ja Geld genug von seiner Mutter her, kann sich ja draußen ansiedeln, wenn er Lust hat. Wenn er sich was aus seiner Heimat machte, wäre er nicht fortgegangen. Wir wollen an niemand denken als an uns selber, Anna." Anna nickte erleichtert. An niemand anders als an sich selber denken . . . das war ganz ihre Ansicht und ihre Lebensdevise . . .

Während Deert Bartels und Anna Nissen in dem noch von dem Geruch des Sargholzes und der frischen Kränze erfüllten Hause ihre heimliche Verlobung feierten und einander mit Samuel Nissens Begräbniswein Bescheid taten, rollte Thordsens Kutsche über den Deich. An den Kreuzungspunkte des Binnen- und Außendeiches mußte der Kutscher eine Weile halten, und da öffnete die junge, schwarzgekleidete Frau von innen das Fenster und sah lange hinüber nach dem Nissenschen Hofgebäude, dessen rotes Ziegeldach durch die kahlen Kronen der Pappeln schimmerte; wie ein feines, graues Netz umwob die Dämmerung Haus und Land . . .

„Heimat meiner Kindheit, leb' wohl — — auf Nimmerwiedersehen!" sagte sie, machte das Fenster hoch und ließ sich neben Suse in den Sitz zurückgleiten, während die Pferde anzogen.

„Das war das letzte Mal, Suse! Ich komme nie wieder — es sollte denn sein, daß sie mich darum bäte, und das wird wohl nicht einmal in ihrer Sterbestunde geschehen."

„Du hast jetzt deine andere Heimat an der Seite deines Mannes, Anneline," sagte Suse und drückte die Hand ihrer Schwägerin; „du kannst die alte Heimat entbehren. Am letzten Ende ist die Heimat doch immer da, wo unsere Lieben sind; wer weiß, wie bald wir auch nach Hamburg ziehen, dann sind wir alle vereinigt."

Anneline hatte eigentlich noch einige Tage länger bleiben wollen, aber die Erinnerung an den Empfang, den sie am Abend vorher in ihrem Elternhause gefunden, vergällte ihr jede weitere Stunde in der Heimat. Sie hatte vorhin an dem frischen Grabe ihres Vaters gestanden und fuhr nun nach Husum, um den Schnellzug nach Hamburg zur Rückreise zu benutzen.

„Du hast deine Heimat an der Seite deines Mannes," wiederholte Anneline sich, als sie schon im Zuge saß und bei dem eintönigen Geratter ihren Betrachtungen nachging.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011071-14/fragment/page=0002

...sitive Opposition — nicht „positive Mitarbeit"

...ieser das wichtigste Ergebnis des deutschnationalen ...tags in Hannover, das in der „Hallesche Zeitung" ...sprochen wurde, wollen wir noch zwei Her... ...ten Reichstagsabgeordneten das Wort geben. ...alle schreibt darüber in seiner „Deutschen Zeitung": ...auch hat den stärksten Eindruck der Sieg des politi... ...Gedankens über das Schlagwort von ...positiven Mitarbeit" gemacht. Die nationalen Kreise ...haben sich nach der Revolution zum guten Teil ...zurückziehen müssen. Sie lebten fast ausschließlich in der Vor... ...des alten Staats. Dort war das Königtum, wie es ...gestaltet hatte, war eine Volksvertretung als Gegen... ...der Kritik zu üben und den Haushalt zu überwachen hatte, ...der Regierung des Königs oder des Kaisers, formell unab... ...von der Volksvertretung, in Wirklichkeit aber ...auf ihr Wohlwollen angewiesen. Versagte ...Volksvertretung ihre Zustimmung, so gab es kein Mittel, ...sie dennoch durchzudrücken. Ein wunderbarer ...ein Gesetz bestand, der dem sich Kritik und positive ...der Kräfte, bei dem sich Kritik und positive ...die Wage hielten. Die Volksvertretung ...wie sie die unsichere Politik des Kaisers gestützt und ...Anfänge der Kritik hinausgekommen. Der ...unabhängiger unserer auswärtigen Politik im Weltkriege ist ...durchaus nicht ausschließlich auf das Schuldkonto der Krone ...der Regierungen zu setzen, sondern im höheren Grade noch ...der Volksvertretung, die es Gedankenlosigkeit ...versucht hat, den Regierungen neue Wege zu weisen. ...sprach das auch durchaus den Wünschen der erdrückenden ...des Volkes, das, materialistisch verseucht, im Geld... ...den Gipfelpunkt menschlichen Glücks erblickte und um ...wollen nur keine politischen Aufregungen haben wollte. ...der Anschauung nun, daß die Regierung schon ...Notwendige tun werde, ist die große Mehrheit ...des Volkes aufgewachsen. Die Haltung der Sozialdemo... ...als radikale Oppositionspartei erregte allgemeines Miß... ...man begriff nicht, daß in dem Verhalten der ...linksten System lag, nämlich die ausgesprochene Ab... ...des Staats zu unterwühlen und zu stürzen. Diese Absicht ...Sozialdemokratie gelungen, sie übernahm die Regierung ...dem 9. November und — sie erlebte einen Zusammenbruch ...sondern. Die Kreise, die bisher staatserhaltend in ...Tätigkeit die Aufgabe des nationalgesinnten Volkstreils er... ...hatten, wurden mit einemmal in die Opposition ge... ...Daß man nach sozialistischem Muster das korrupte ...System beseitigen mußte, ging ihnen sonnenklar ein. Sie er... ...wußt, daß dieses neue System niemals aufbauen könnte, ...sie wollten „positiv mitarbeiten" nach altem Muster. Etwa ...dem Motto: Staat ist Staat, Obrigkeit ist Obrigkeit. Was ...man wollt bauen, daß das neue System nur zerstöre, man zog ...nicht die Folgerungen daraus, und wenn mir auf das Ver... ...der Sozialdemokraten im alten Staat hinwiesen, bekam ...die Antwort: Gerade dieses Beispiel sollte schrecken, ...die Sozialisten haben doch nur den Staat zerstört. ...Folgerung ist abwegig, der Sozialismus kann nur zer... ...denn seine Voraussetzungen sind falsch, seine Taktik ...war richtig. Die nationalen Kreise haben die gleiche Taktik ...gewonnen, um das neue System zu stürzen, denn ...dann können sie den nationalen Staat auf... ...weil ihre Voraussetzungen richtig sind. Erst muß ...dieses beseitigt sein, dann kann man ein neues Haus auf...

...Die Deutschnationale Parteitag hat hierin Wandel ge... ...kein Paktieren und keine Kompromisse ...der marxistischen Sozialdemokratie. Heraus ...die klare Erkenntnis, daß zunächst der marxistische Schutt ...weg werden muß, das Fundament des nationalen ...Baus muß freigelegt werden, dann erst kann man die ...errichten. Nach unserer heutigen Verfassung ist die ...Volksvertretung kein Ueberwachungsorgan ...der Regierung selber aus dem Reichstag genommen ...Die Parteien sind demnach die Regierungen ...gegenwärtigen, die Minister, die aus ihrer Mitte stammen, ...Daraus erklärt sich das beispiellose Verhalten der ...Sozialpartei gegenüber Erzberger. Die Regierung ...überhaupt keine Kontrolle mehr — die ...heutigen Deutschland beweist das — wenn ...eine starke nationale Opposition vor... ...wäre, die das Gewissen des deutschen Volkes ist. ...Opposition der äußeren Linken will nicht etwa den Sturz ...Revolutionären Deutschlands, ihr ist nur das Tempo des ...Umgestaltungswerkes zu langweilig. Die einzige Partei, ...das heutige System rundweg ablehnt und ...den nationalen Staat wieder einsetzen ...ist die Deutschnationale Volkspartei. Das Erkennen ...der ungeheuren Aufgabe in Hannover bedeutet allerdings ...Marksteine in der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands, ...dieses Erkennen allgemein war, ist besonders be... ...Die ungemein wichtigen Anregungen, die auf ...politischen unseres politischen Lebens dort gegeben worden ...meines Erachtens diesem Gesichtspunkt unterzu... ...oder besser einzuordnen."

In ähnlicher Weise äußert sich Graf Westarp in der ...Zeitung":

„Das Schlagwort, daß die Deutschnationale Partei ...positiver Mitarbeit „unfruchtbare Opposition" ...wenn sie von ihren noch in der Mehrheit befindlichen ...Leuten wegen rewusster und folgerichtiger Vertretung ihrer ...Ziele von der unmittelbaren Teilnahme an der Regierungsgewalt des parlamentarischen Systems ausgeschlossen wird, ...tritt ersichtlich an Wirkungskraft. Man ...hat sich ihre Stimmen oft gerade infolge ihrer unabhängigen, durch Rücksichten auf die Koalition nicht gebundenen ...auch bei der Gestaltung von Einzelheiten der Gesetzgebung und Verwaltung mit großem Gewicht in die Wagschale ...zu lassen. Man erkennt mehr und mehr die Notwendigkeit ...Möglichkeit einer parlamentarischen Kontrolle, ...die nur einer Opposition ausgeübt werden muß, weil ...das parlamentarischen Systems die Regierungsparteien versagen. Das letzte Ziel liegt in der oppositionellen ...Tätigkeit nicht und nötig sie zurzeit ist, selbstverständlich nicht. ...Der Tanzer, darin stimme ich Herrn von Delbrück voll... ...ist, kann keine große Partei allein von der Opposition leben. Die Aufgabe der Deutschnationalen ist, aus der Minderheitsopposition in die Machtstellung einer Teilnahme an der Mehrheit dadurch zu gelangen, daß sie das Volk mit ihren Auffassungen, ihren Grundsätzen, ihrer Weltanschauung durchdringen. Dazu aber gehört, daß sie ihre Grundsätze fest, unbeirrt, unabhängig von Rücksicht auf Koalition und Tageserfolge vertreten. Ich glaube mich gerade auch nach dem Verlaufe des Parteitages darin nicht zu irren, daß unerschütterliche Festigkeit immer mehr einmütiger Wunsch und Wille der Partei ist. Darin scheint mir für die schweren politischen Aufgaben des bevorstehenden Winters, besonders für die Wahlkämpfe, die in Preußen, in den Abstimmungsgebieten und vielleicht im ganzen Reich bevorstehen, ein Moment starker Kraft zu liegen."

Die Reichshilfe für Oberschlesien. Bekanntlich hat das Reich für die durch polnische Ueberfälle geschädigten Bewohner Oberschlesiens 10 Millionen Mark ausgeworfen. Nach dem Grundsatze: „Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe" ist den Geschädigten bereits in fast allen Fällen Schadenersatz geleistet worden. Die Geschädigten haben außerdem noch das Recht, ihre vollständigen Ansprüche auf Grund des Tumultschädengesetzes anzumelden. Das Dorf Anhalt, das von den Polen teilweise niedergebrannt ist, soll demnach aus Reichsmitteln aufgebaut werden.

Volkswirtschaftlicher Teil

Die deutschen Sparkassen im September 1920

Juli und August haben ein Abflauen in dem Geldzufluß zu den Sparkassen gebracht. Es schien jedoch, als ob wir einer Zeit entgegengingen wie im vorigen Jahr, einer Zeit, in der die Abhebungen größer waren als die Eingahlungen. Es war das eine Zeit regen wirtschaftlichen Lebens, die immer einen starken Kapitalverbrauch zur Folge hat. Es scheint aber, als ob es diesmal nicht dazu kommen sollte, denn es ist wieder ein Umschwung eingetreten. Der September führte den Sparkassen wieder gewaltige neue Mittel zu. Die Einlagen vermehrten sich um 700 Millionen gegen 200 und 400 im September der beiden Vorjahre und gegen 400 im Monat August. Trotz der ungünstigen Ergebnisse in den ersten drei Monaten haben sich die Spareinlagen seit Jahresbeginn um 5,6 Milliarden vermehrt, also um ½ Milliarde stärker als in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre. Sonst war der September immer der ungünstigste Monat im Jahr. Allerdings ist insofern eine Aenderung eingetreten, als künftig jedesmal am Quartalsschluß große Summen an Beamtengehältern eingezahlt werden, die aber im Laufe der nächsten Monate wieder verschwinden. Ausschlaggebend sind diese Beträge jedoch nicht, denn der gewaltige Zuwachs hat sich nicht nur in den Beamtenstädten, sondern auch in Industriegegenden und auf dem Lande gezeigt, wo die Beamtengehälter eine verhältnismäßig geringe Rolle spielen.

Es betrug die Zunahme (+) oder Abnahme (—) der Spareinlagen bei den gesamten deutschen Sparkassen (ohne die Abschreibungen auf die Kriegsanleihen):

	1920 Mill. M.	1919 Mill. M.	1918 Mill. M.
Januar	— 110	+ 1250	+ 1260
Februar	— 800	+ 800	+ 600
März	+ 50	+ 400	+ 400
April	+ 1000	+ 700	+ 600
Mai	+ 1100	+ 100	+ 450
Juni	+ 1600	+ 150	+ 350
Juli	+ 1200	+ 900	+ 650
August	+ 400	+ 600	+ 450
September	+ 700	+ 200	+ 400
	+ 5640	+ 5100	+ 5150

Wenn man die Berichte im Reichsarbeitsblatt liest über den Niedergang unserer Industrie und über die Erwerbslosigkeit, dann gewinnt man den Eindruck, als ob wir für diesen Winter mit keiner Belebung im Handel und Gewerbe mehr zu rechnen haben werden. Das bedeutet andauernde Geldflüssigkeit und weiteren Zufluß von Kapitalien zu den Sparkassen; zwar erwartet man von den Steuern einen wesentlichen Einfluß auf die Geldflüssigkeit.

Geldmarkt und Banken

Reichsbank. Der Ausweis vom 30. Oktober zeigt eine neue starke Anspannung der Anlagekonten und des Zahlungsmittelumlaufs, die insbesondere auf die Ansprüche des Monatswechsels zurückzuführen ist. Die gesamte Kapitalanlage stieg um 5063,3 Millionen Mark auf 54 062,9 Mill. M., die hauptsächliche Deckung allein um 5089,7 auf 53 807,5 Mill. M. Auf der anderen Seite erfuhren auch die fremden Gelder eine die Inanspruchnahme der Anlagekonten allerdings nicht ganz erreichende Zunahme um 5598,2 Mill. M. auf 17 945,4 Mill. M. Danach beziffert sich die Netoinanspruchnahme der Bank, gemessen an der Zunahme der Anlage abzüglich der Erhöhung der fremden Gelder, auf den verhältnismäßig geringfügigen Betrag von 367,1 Mill. M. Die Nachfrage nach papiernen Zahlungsmitteln entzog der Bank an Banknoten 1530,3 Mill. M. und an Darlehnskassenscheinen 83,1 Millionen Mark, zusammen 1613,4 Mill. M., so daß der Banknotenumlauf an Darlehnskassenscheinen auf 13 024,1 Mill. M. anwuchs. Die Bestände der Bank an Gold, Scheidemünzen und Reichskassenscheinen verdoben sich nur unerheblich. Die Bestände an Darlehnskassenscheinen erhöhten sich um 1096,5 Mill. M. auf 21 291,4 Mill. M.

Aktiengesellschaften

* **Rezderei der Saale-Schiffer A.-G. Halle a. S.** Der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Herren: Direktor P. Baumeier, Alsleben, Vors., Friedr. Moeder, Halle a. S., stellv. Vors., Anton Winter, Wettin, A. Ulrich, Muccrena, Benjamin Goehre, Alsleben, W. Bornemann, Alsleben, H. Peter, Wettin, und Ch. Leopold jun., Beesenlaublingen.

* **ss. Aktienbierbrauerei Gohlis in Leipzig.** (Eigener Drahtbericht.) Die Verwaltung schlägt wieder 8 Prozent Dividende für beide Aktiengattungen vor.

* **ss. Vereins-Bierbrauerei A.-G. Leipzig.** (Eigener Drahtbericht.) Der Aufsichtsrat beantragt die Verteilung von wieder 10 Proz. Dividende.

* **Erfurter Mechanische Schuhfabrik A.-G. Erfurt-Alversgehofen.** Der Generalversammlung wird eine Kapitalserhöhung vorgeschlagen.

Handel, Industrie, Handwerk

* **Wollversteigerung Berlin.** Die 9. (4. Berliner) diesjährige Wollversteigerung des Wollverwertungsverbandes deutscher Landwirtschaftskammern abgehalten von der Deutschen Wollgesellschaft war mit etwa 2500 Zentner deutscher Wollen beschickt. Die Zufuhr der Industrie besonders aus der Textilindustrie war mit Rücksicht auf das nicht allzu große Quantum sehr groß. Die Industrie hat seinerzeit befriedigende Aufträge und konnte leider ihren Wollbedarf auf der Versteigerung nicht decken. Die Versteigerung verlief vom Anfang bis zum Schluß in lebhafter, fester Stimmung. Wie auf den früheren Versteigerungen waren wiederum vollschürige Merino-Wollen besonders seitens der gut vertretenen Kammgarnindustrie stark begehrt. Vollschürige A/AA Merino-Wollen brachten 2500—3300 M. je Zentner, d. i. 100—175 M. je Kilogr. fabrikgewaschen ohne Spesen im Durchschnitt 165 M. Zweischürige A/AA Wollen kosteten 2000—2500 Mark, d. i. 140—150 M. je Kilogr. fabrikgewaschen. Zweischürige A Wollen 1600—2300 M., d. i. 115—125 M. je Kilogr. fabrikgewaschen. Leichte, schöne Lammwollen 2400—3000 M.; besonders gut behandelte, erheblich darüber, d. i. etwa 180 M je Kilogramm fabrikgewaschen. Zweischürige B/C Wollen 1600 bis 2000 M., d. i. 90—95 M. je Kilogramm fabrikgewaschen. Einige, wenige Posten C/D Wollen, rückengewaschen, erzielten 3500 bis 3800 M. Die nächsten Wollversteigerungen finden Ende Januar 1921 in Halle statt, zwei Wochen später eine solche in Hannover und weitere zwei Wochen später in Berlin. Anmeldungen an die Deutsche Wollgesellschaft, Berlin SW. 68, Markgrafenstraße 77, erbeten. Die deutschen Wollversteigerungen haben in diesem ersten Geschäftsjahr des Wollverwertungsverbandes deutscher Landwirtschaftskammern große Erfolge aufzuweisen; die deutschen Schafzüchter werden im nächsten Jahr hoffentlich noch weit größere Mengen Wolle für die Versteigerungen anmelden, da die deutsche Textilindustrie und der deutsche Wollhandel den Wert erbracht haben, daß sie diesen Versteigerungen größtes Interesse entgegenbringen und vor allem gute Preise auf den Versteigerungen anlegen.

* **Vom Leipziger Rauchwarenmarkt.** Trotz der Preisabschwächung auf der Londoner Rauchwaren-Auktion erfreut sich der Leipziger Markt eines sehr flotten Geschäftsganges, wenn auch nur momentane Bedarfskäufe getätigt werden. Gefärbte Füchse, Fantasie-Kanin, naturell Blau-, Weiß- und Silberfüchse sind Gegenstand großer Meinungsäufe. Nutria, welche im Preise angezogen haben, stehen augenblicklich in reger Nachfrage. Aber auch alle anderen Sorten beherrschen den Markt. Auf der Londoner Auktion waren Leipziger Firmen bedeutende Käufer, so daß in kurzer Zeit sehr viel frische Ware an den heimischen Markt kommen wird. Hauptkäufer sind zurzeit die deutschen Kürschner, während das Ausland, ausgenommen vielleicht Polen, sich abwartend verhält.

Berliner Börsenberichte

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Nov. In Verbindung mit dem Wochenschluß wirkten die für die gestrigen Abschwächungen erwähnten Gründe an der Börse überwiegend auch heute noch nach. Bei belebtem Geschäft war die Kursbewegung nicht einheitlich, doch war eine gewisse Widerstandskraft gegen weitere Rückgänge unverkennbar. Gut behauptet und zum Teil feste Haltung zeigten wiederum Valutawerte unter Bevorzugung von Mexikanern, sowie Bankaktien. Petroleumwerte setzten unter Bevorzugung von Deutschem Petroleum ihre steigende Kursbewegung fort. Am Montan-, Farb- und Elektromarkt, sowie für die anderen Industriepapiere überwiegen mäßige Kursabschwächungen, die aber bei Bismarckhütte, Phönix, Elektr. Licht und Kraft, Siemens u. Halske und Köln-Rottweiler 10 Prozent erreichten bzw. teilweise überschritten. Sonst waren bei einzelnen Werten auch mäßige Besserungen festzustellen. Am Anlagemarkt hat sich nichts wesentliches geändert.

Produktenbericht. Berlin, 6. Nov. Die Geschäftslage im freien Produktenverkehr hat sich nicht wesentlich geändert. Von Hülsenfrüchten bleiben Speiseerbsen bei Zurückhaltung der Käufer reichlich angeboten, dagegen sind Futtererbsen sowie Peluschken, Ackerbohnen, Wicken und leichter auch Lupinen und Serradella viel geschäftlich und im Preise höher bezahlt worden. Die Lage für Raps, Kleinsaat und Mohn hat sich kaum verändert. Ziemlich lebhaft waren Trockenschnitzel aller Art gehandelt. Mais wird viel zu Brennzwecken gekauft. Wetter bedeckt.

Berliner Produktenmarktpreise.
Nichtamtliche Ermittelungen per 50 kg ab Station.

	6. November	5. November
Speiseerbsen, Viktoriaerbsen	290—319	290—310
„ kleine	220—255	220—255
Futtererbsen	180—200	180—200
Linsen	400—500	400—490
Peluschken	175—190	175—186
Ackerbohnen	185—188	180—192
Wicken	150—180	150—175
Lupinen, blaue	80—90	80—90
„ gelbe	100—118	100—115
Seradella, alte	75—85	75—85
„ neue	100—120	100—110
Vicia villosa	—	—
Raps	—0—515	515—517
Rübsen	—	5—10
Leinsaat	410—450	410—450
Mohn	650—700	650—720
Senfsaat	230—240	230—280
Hirse, inländische	—	—
Donauhirse	—	—
Trockenschnitzel	80—86	80—86
Torfmelasse	70—71	70—71
Häckselmelasse	—	—
Haferspeisen-Melasse	—	—
Wiesenheu, lose	33—36	33—35
Kleeheu	40—44	40—44
Stroh, drahtgepreßt	25—27	25—27
„ gebündelt	24—25	23—25
Mais, loko ab Hamburg	207	—
„ per	—	205—206
Kartoffeln, unsortiert	—	—
„ sortiert	—	—
Runkelrüben	8½—9½	8½—9½
Möhren, rote	15½—17	15½—17
„ gelbe und weiße	14½—15	14½—15

Reis, frei Kaiwaggon Hamburg, per 1 kg —.—.
Reis, Brasil-Vollreis per loko 1 kg 9,50—9,70 per 1 kg —.—
Burmareis 14 tätig 10,50—10,70, frei Kaiwaggon Hamburg —.—.

Leipziger Notierungen. Leipzig, den 6. November.

Chemnitzer Bankverein	168,—	Riebeckbier	245,—
Leipziger Hypothekenbank	152,—	do. Vorzugsaktien	127,—
Mitteldeutsche Privatbank	185,—	Leipziger Malzfabrik	153,—
Mansfelder Kuxe	4800,—	Glauziger Zuckerfbr.	620,—
Oelsnitzer Kuxe	975,—	Hallesche Zuckerraff.	380,—
Gr. Leipziger Straßenbahn	150,—	Körbisdorfer Zukerf.	—,—
Zimmermann, Halle	178,—	Rositzer Zuckerfabr.	344,—
Pittler, Leipzig	436,—	Cröliwitzer Papierf.	—,—
Sondermann & Stier	250,—	Portland-Zement	154,—
Zimmermann, Chemnitz	222,—	Rudelsburzer Zementfabrik	149,—
Leipziger Kammgarnspinnerei	447,—	Sachsenwerk	449,—
Stöhr & Co.	565,—	Hugo Schneider, Paunsdorf	340,—
		Prehlitzer Stamm-A.	1500,—
		„ Prioritäts-Akt.	2000,—
		„	—,—

Letzte Devisenkurse. Berlin, 5. November.

	Geld	Brief
Schweiz	128,70	127,30
Spanien	1103,85	1106,15
Wien (alten)	—.—	—.—

Hauptschriftleiter Helmut Böttger.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttger; für politische Nachrichten i. W.: Ernst Messerschmidt; für Volkswirtschaft: Friedrich v. Ebert; Hans Herling; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Erich Gottheim. Für den Anzeigenteil: Paul Berkner, Amtlich in Halle a. S.
Otto Thiele Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Hallischen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011071-14/fragment/page=0003

Kurs der Berliner Börse vom 6. November.

(Bis 2 Uhr feststellbare Kurse und vollständige Vortagskurse).

Die Rubrik vor dem Kurs der Anleihen enthält den Zinsfuß, bei den Aktien die erste Rubrik die vorletzte, die zweite die letzte Dividende. Die Buchstaben hinter dem Kurs bedeuten B (Brief) — Angebot ohne zustande gekommene Käufe, G (Geld) — unbefriedigte Nachfrage, bG (bezahlt Geld) — nur teilweise befriedigte Nachfrage, bB (bezahlt Brief) — nur teilweise erledigte Verkaufsaufträge, b (bezahlt) — Ausführung aller

Bankdiskont:

Reichsb.-Disk. 5%, Lombardzins 6%, Holland 5½%, Belgien 5½%, Christiania 7%, Kopenh. 7%, Helsingfors 8%, Italien 6%, London 7%, Newyork 7%, Paris 6%, Schweiz 5%, Spanien 5%, Wienalt 5%, Dt.-Oest. abg. 5%, Prag 6%, Budap. —.

Devisenkurse.

	heutiger Kurs Geld	Brief	voriger Kurs Geld	Brief
Holland fl.	2467.50	2472.50	2452.50	2457.50
BelgienFr.	521.95	523.05	521.95	523.05
Norwg. Kr.	1088.90	1091.10	1081.40	1083.60
Dänem. Kr.	1093.90	1096.10	1081.40	1083.60
Schwd. Kr.	1548.45	1551.55	1537.45	1540.55
Finnl. fM.	178.80	179.20	177.80	178.20
Italien Lir	286.20	286.80	286.20	286.80
Engl. St.	279.20	279.80	277.70	278.30
Amerika $	81.92	82.08	81.17	81.33
Frankr. Fr.	493.00	494.00	489.50	490.50
Schweiz			1253.70	1256.30
Span. Pes			1098.90	1101.10
Wien alt.K.				
D.O.abg.	23.72	23.78	23.84	23.90
Prag	87.15	87.35	86.90	87.10
Ofenpest	16.10	16.14	16.23	16.27

Deutsche Anleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Reichsschu. 14	5		—.—
do. 15 fäll. 1922	5	98.80	98.80b
do. 16 fäll. 32	4½	80.60	80.60b
do. Agio ausl.	4½	72.60	72.60b
do. fäll. 24	4½	90.80	90.75b
Reichsanleihe 24	5	77.50	77.50b
do.	4	66.90	67.00b
do.	3½	58.80	58.80b
do.	3	68.30	68.80b
Schutzg.-Anleihe	4	78.50	79.60b
Sparpräm.-Anleihe	1Z	87.00	87.00b
Pr. St.-Sch. 21	5	99.25	99.25b
do. 1.2.22	5	98.60	98.60G
do. 1.11.22	5	98.25	98.30b
do. ausl. 1914	4	77.80	77.50b
Preuß. Konsols	4	61.10	61.50bG
do. do. Staff. A.	3½	54.00	53.25b
do. do.	3½	52.40	52.00bG
do. do	3	50.00	50.00bG
Bad. Staats. 01	4	80.00	81.00G
Bay. St.-Anl.	4	70.50	79.50b
do.	3½	61.25	63.00b
Brem. 19 uk. 30	4½	98.75	98.75G
do. 08, 09, 11	4	85.50	85.50bG
Hamburg St.-R.	3½	70.50	70.50bG
do. a. St. A. u. 21	4½	97.25	97.25G
Sächs. St.-Anl. 19	4	73.50	74.00G
do. Staats-Rente	3	56.50	56.25b

Stadtanleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Altona	4	84.25	86.00G
Berlin 04	4	91.50	92.00bG
do. 15	4	90.80	90.90b
do. 82	3½	95.00	96.00G
Bromberg	4		47.00b
Cassel	4	84.00	—.—
Charlottenburg 99	4	91.60	91.60G
do. 08	4	88.25	88.75G
Cöln 08	4	99.25	99.00bG
do. 12	4	99.25	99.00bG
do. 19	4	99.25	99.00bG
Danzig	4	103.00	107.00bB
Dortmund	4	91.50	91.30bG
Dresden	4	93.75	93.00bB
Düsseldorf	4	85.50	83.25b
Frankfurt a. M.	4	110.75	110.00b
do.	3½	90.50	90.50G
Hannover	3½		—.—
Königsberg	4	83.00	82.00G
Magdeburg 06	4	86.00	—.—
München	4	99.00	100.00b
Nürnberg	4	95.50	96.50b
Posen	4	39.50	—.—
Schöneberg	4	90.75	90.00G
Stettin	3½	84.60	84.75b
Stuttgart	4	102.00	105.00bG
Wilmersdorf	4	77.50	76.00bG

Preuß. Pfandbriefe		heut. Kurs	voriger Kurs
Berliner Pfandbr.	4	95.00	94.90b
do. neue	3½	81.90	82.00b
do. neue	3		73.00G
Brandbg. Pfandbr.	4	96.00	96.00bG
Kur- u. Neum.	3½		—.—
do. Comm.	4	98.00	98.25bG
Ldsch. Centr.	4	100.40	100.50b
Ostpreuß.	4	90.60	90.60bB
Pommersche	4	101.00	101.00b
Sächsische neue	4	100.40	100.60bG
Schlesische	4	99.75	100.00bB
Schlesw-Holst.	4	112.00	110.50G
Westfälische	4	105.25	105.00bG
Westpr. neuld.	4	69.75	69.20b
Brd. Giro	4½	100.25	100.25b
Zentr. Giro	4	95.60	95.75bB
Gr. Berlin	4	79.75	79.50b
Pomm. Giro	4	97.00	97.00b
Hamburg Hyp.	4	100.25	100.25G
Mein. Hypoth. 12	4	99.50	99.60G
do. 18	4	101.50	101.50G
do. Präm.	4		219.75bG
Preußische Bod. 29	4	95.50	96.00bB
do. 30	4	97.50	97.50G
Preuß. Cent. B. 90	4	96.70	96.50bG
do. 12	4	98.00	97.75b
Preuß. Hyp. A.B. 11	4	96.50	96.50bG
do. 12	4	97.25	97.25bG
Pr. Pfandbrf. B	4	93.80	93.50bG
do. 32	4	99.00	99.00bG
Schles. B. C.	4	90.75	90.50bG
Schönbrg. H.	4½		—.—

Losanleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Augsburg	—	90.00	—.—
Braunschweig	—		—.—
Cöln-Minden	3½		—.—
Hamburg	3		310.00bG
Oldenburg	3		—.—
Sa. Meiningen	—	95.80	95.00bG

Ausländ. Anleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Bosnische E.	5	109.50	109.00bB
Griechische Mon.	4	515.00	515.00bG
do. Gold	4	510.00	510.00bG
Mexikan. 99	5	912.00	822.00bG
do. 04	4	716.00	680.00bG
Oesterr. Schatz.	4½	35.00	35.10bG
do. E.-A.	4½	26.25	26.00b
do. Gold	4	38.50	38.00b
do. Kronen	4	21.50	21.50bG
do. c. Rente	4	20.00	21.25b
Rumän. 03	5	162.75	159.00B
do. 13	4½	145.00	138.75b
do. 89	4	127.00	117.00bB
do. 90	4	154.00	158.00b
do. konv.	4	120.60	111.50b
do. 05	4	127.00	126.50b
Türkische Adm.	4	103.00	102.00bG
do. Bagd.	4	197.50	194.75b
do. unifiz.	4		—.—
do. 05	4	89.00	88.00bG
do. 08	4	88.50	87.00bG
do. Zoll	4	104.75	101.00bG
do Lose	—	695.00	610.00b
Ung. Rente 13	4½	33.00	32.90b
do 14	4½	33.50	33.25b
do Gold	4	58.75	58.00b
do. 10	4	28.50	—.—
do Kronen	4	24.00	24.40b
Budapest	4½	55.75	55.50bG
Lissabon	4	148.00	143.00bG
Sofia	5	115.10	116.00B
Wien invest.	4	45.00	43.00b
do. Stadt	4		—.—
[illegible] Hyp.	5	730.00	760.00bG
Mexikan. Bonds	4½	660.00	607.00b
Finn. Pfandbriefe	4½	80.50	33.75b

Inl. Hyp.-Pfdb.		heut. Kurs	voriger Kurs
Berliner Hypoth. 18	4	95.00	95.25G
do. abg.	4	90.50	90.50bG
D.H.B Pfdbr. S.1-21	4	95.50	94.50bG
D. Hyp. Brf. 23	4	96.25	96.50B
do. Schiff	4½	104.90	100.50bG
Hamburg. Hypoth.	4	98.60	98.60bG

Eisenbahn-Obligationen		heut. Kurs	voriger Kurs
Anatolier I	4½	160.00	188.00b
Mazedon.	3	1475.0	147.00bG
Oest. St. 1. VI	5		92.00G
Südösterr.	2½	58.00	61.00bG
do. neu	2½		—.—
do.	5	55.00	55.00B
do. E	4	30.50	31.25bG
Denver Rio I	5	996.00	1060.0bG
Nat. Rail. Mexik.	—	585.00	540.00bG
Tehuantp.	5	500.00	450.00bG
do.	4½	465.00	410.00bG

Eisenbahn-A. u. St.-Pr.			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachen-Mast.	10	—		1550.0b
do. G.-S.M.p.St.	35M	—	3500.0	3525.0b
Baltimore	0	—	672.00	640.00b
Elektr. Hb.	5½	5½	104.00	105.00b
do. 5% Vorz.	5	5	105.00	104.75b
Eutin-Lüb.	3½	3½		—.—
Halberst.-B.	4½	0	76.50	75.75b
Halle-Hettst.	0	—	66.50	69.75B
Königsberg-Cr.	7½	—		150.00bG
Krefelder	0	—	70.00	65.00bG
Lübeck-Büch.	6	3	154.50	153.25b
Luxembg.-Pr. H.	8½	—	510.00	501.00b
Niederlausitz	2½	—	61.00	60.50bC
Oesterr.-Ung.	0	7½	211.50	220.00b
Pennsylvan.	5	—		1251.0b
Schantung	2	—	623.00	627.00b
do. G.-S.	1	—	2520.0	2540.0b
Westsicil.	—	—	129.75	130.00bG
Zschipk.-Fin.	11	—		—.—

Kleinbahn-Aktien			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachener Kl.	7	0		—.—
A. E. G. Schn.	4	4½		—.—
do. Vorz. A.	5	5	60.25	64.00b
Allgem. D. Kl.	5	0	98.00	98.00bG
do. Lok. u. St.	9½	6	112.00	115.00bG
Danziger El.	7	7		—.—
Deutsche Eis.	6	7	108.00	105.00G
Erfurter elek. B	7½	7½		—.—
Große Berl. Str.	7½	—	115.00	116.00b
Große Cassel	6	6	86.07	86.62G
Hamburg. Sfr.	7	6	100.00	100.25bG
Magdeburg.Str.	11	4		—.—
Posener Str.	7½	5		—.—
Stettiner Str.	7½	5½		—.—
do. Vorz.-Akt.	5½	5½		—.—
Südd. Eisenb.	0	—		124.75bB
Ver. Eisenb. V.	—	—	48.00	46.00bG

Kleinbahn-Obligationen			heut. Kurs	voriger Kurs
El.Hochb. 09/12	4½	—	86.50	86.50B
Allg. D. Kleinb.	3	3	72.75	72.50bG
do. Loc. u. Str.	4½	4½	92.75	92.90G
do. do. uk. 21	4½	4½		—.—
do. do.	4	4	96.00	94.10b
Große Berl. Str.	4½	4½	90.25	92.75b
do. 1911	4	4		84.00B

Industrie-Oblig.			heut. Kurs	voriger Kurs
A. E.-G. 9	4½	4½	106.25	106.50bG
do. 6-13	4½	4½	106.25	106.50bG
do. 1-5	4	4	99.50	—.—
Bergmann	4½	4½	100.00	100.25bG
Berl. El.-Werke	4	4	88.25	88.50bG
do.	4½	4½	100.25	100.60b
D. Uebersee	5	5		—.—
Elektr. Anlagen	4½	4½		—.—
do. Lieferung	5	5	101.75	102.00bB
do. Licht u. Kr.	5	5	102.50	102.75bB
do. do.	4½	4½		—.—
Ges. f. elektr. U.	4	4	98.50	99.40b
do. do.	4½	4½	102.00	99.75bG
L. Loewe	4½	4½	103.00	103.10G
Neue Boden	4	4	73.50	72.00bG
Siem. & Halske	4½	4	103.00	103.50G
do.	4	4	96.00	96.00bG
Siem.&Schuck.	4½	4½	102.50	102.50bB
do. 12	4½	4½	102.50	101.50b

Schiffahrts-Aktien			heut. Kurs	voriger Kurs
Argo	6	30	621.00	—.—
D.-Austral.	—	—	226.00	222.50b
Hamburg-Am.P.	—	—	188.12	189.50b
Hambg. Rhed.	—	—		—.—
Hambg.-Südam.	—	—		274.25b
Hansa	—	—		315.25b
Kopenhagen	35	60		—.—
Nordd. Lloyd	—	—	185.00	186.00b
Schles. Dampf	7½	12	360.00	359.00bG
Ver. Elbe	0	0	316.00	316.75b

Bank-Aktien			heut. Kurs	voriger Kurs
Badische Bank	7	6½		—.—
Bk. f. Brau.-Ind.	6	7	158.00	157.75b
Bank für Thür.	8	—		182.50b
do. neue	7½	—		175.50G
Barmer B.-V.	7½	8½	170.75	171.75bB
do. Kreditb.	9	9	181.75	183.25b
Bayer Hand.	7	5½		—.—
Berl. Handel.	8	10	229.00	229.00b
do. Hyp.-Bank	4½	5½	109.50	108.87b
Bras. Bank f. D.	6½	—	680.00	690.25bG
Braunschw. Bk.	6½	7½	161.50	164.25bG
do. Hapen. Hyp	6½	8½		164.00bG
Centr. f. Eisenb	0	—		—.—
Chemn. B.-V.	8	9	188.00	185.00b
Cob.-Got. Kr.	5	6		—.—
Com.- u. Privatb.	7	9	193.50	192.75bG
Danz. Privatbk	7½	8	181.50	181.50b
Darmst. Bank	6	8	180.00	—.—
Dess. Landesbk.	7	7½	152.00	145.00bG
D.-Asiat. Bank	—	—	599.00	600.00b
D. Ansiedlg.	8	8		—.—
Deutsche Bank	12	12	328.75	328.50bG
do. Effect.-Bk.	6	7		—.—
do. Hyp.-Bank	7½	7½	145.00	145.00B
do. Nation. Bk.	7	8	188.00	185.25b
do. Obers. Bk.	6	6	877.00	863.00b
Diskonto Ges.	9	10	244.50	240.00bG
Dresdner Bank	7	8	219.50	220.00b
Ess. Kred.-A.	9	9	190.25	191.50b
Goth. Grdkd.	6½	9		173.50b
do. Privatbank	10	7½	173.50	173.50b
Hambg. H.-B.	8	10	196.00	—.—
Hannov. Bank	9	8	223.00	224.50b
Hildesh. Bank	5½	9		—.—
Kieler Bank	8	6½	141.50	141.00bG
Landbank	6	0		—.—
Leipz. Kreditbk.	0	9	182.25	182.00b
Lüb. Komm.	8	7	160.00	161.00b
Luxembg. Bank	15	—	305.00	300.00bB
Mecklbg. Bank	—	8		—.—
do. Hyp.-Bank	—	15		296.00G
Meckl. Str. Hyp.	2	3		—.—
Meining. Hyp.	7½	7½	151.00	149.75b
Mitteld. Boden	4	0	106.00	96.00b
do. Credit	7	8	175.50	174.50bG
do. Privatbk.	7	9	184.50	184.50b
Nation.-Bk. f.D.	6	7	138.25	188.50bG
Nordd. Grund	8	6	117.50	—.—
Old. Sp. u. L.	0	10		—.—
Osnabrck. Bank	7½	8	183.50	181.50bG
Ostbk. f. Hand.	7	—	140.00	136.00bG
Oesterr. Cred.	6½	—	81.00	82.62b
do. Länderbk.	5	—	92.00	98.00b
Pfälz. Bank	6	7	147.12	147.25b
do. Hyp.-Bank	9	9		—.—
Preuß. Bodenkr.	7	7½	147.50	146.00b
do. Centr.-Bod.	9½	8½	176.00	171.75b
do. Hyp.-A.-Bk.	7	7	140.00	140.00bG
do. Pfandb.-Bk.	7½	7½	145.00	145.37b
Reichsbank-A.	8,56	8,70	151.00	152.00bG
Rhein. Hypoth.	1½	9		—.—
do. Kreditbank	9	7	156.25	156.25bG
Rh.-Westf. Bod.	5	6	155.25	135.12bG
Rostocker Bank	7	4		—.—
Sächsische Bk.	4	2½	320.00	311.00bG
Schl. B. C.-B.	7	7½		130.00bG
Siegen. B. f. H.	7½	7½		—.—
Südd. Disk.-Gs.	7½	8	190.50	190.50bG
Ver. Hamburg	6	9		—.—
Westd. Bod.	9	6	132.50	130.00bG
Wiener B.-V.	6½	8½	61.50	61.00bG
do. Unionbank	5	9	60.00	65.00G
Württ. Bk.-A.	7	7		—.—
do. Vereinsbk.	7	7	174.50	174.50b

Brauereien			heut. Kurs	voriger Kurs
Berl. Kindlbrau.	12	12		343.00bG
do. St. Pr.	14	14	358.00	365.00bG
Böhm. Brauh.	9	9	289.00	281.00G
Bolle Weißb.	5	5		—.—
Dt. Bierbrauer.	7	7	167.00	169.00b
Engelhardt	15	15	339.00	345.00bG
Friedrichshain	6	6	175.50	175.50bG
Germania	i. L.	i. L.		—.—
Königstadt	0	8	116.00	116.00bG
Landré Weißb.	10	10	223.00	223.00b
Löwenbrauerei	8	8		—.—
Patzenhofer	12	12	293.00	294.50bG
Schloßbrauerei	4	4		—.—
Schultheiß	14	14	227.50	325.00b

Industrie-Papiere			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachen. Spinn.	15	32		550.00b
Accumul. Fab.	20	17		459.00bG
Adler Portl.	11	6	245.00	235.00b
Adl. & Opp. L.	—	—	801.00	802.00b
Adlerhütt. Gl.	18	20	579.00	588.50b
Adlerwerke	15	10		304.75b
A.-G. f. Anilin	12	18	450.00	448.00bG
do. f. Bauaust.	10	13	238.00	239.00b
do. f. Bürst.-I.	12	15	355.50	354.50b
do. f. Pappenl.	6	28	317.00	315.50b
do. f. Verkehr	10	20	679.75	669.00b
Alexanderwrk.	8	12	267.00	273.25b
Alfeld-Gron.	13	23	425.00	428.00b
Allg. Berl. Omn.	0	0		—.—
Allg. Bod.-A.	—	o.D.		—.—
Allg. Elekt.-G.	10	—		329.50b
Allg. Häuserb.	0	0		120.00b
Alsen-Prtl.-C.	12	—	414.00	397.00b
Alum. Ind.	20	18		—.—
Amme. Gies.	15	15	328.00	321.00bG
Ammend. Pp.	60	40		761.00b
Anglo Contin.	8	6	414.00	406.00b
Anhalt. Kohle	10	10	340.00	340.00bG
do. Vrz.-A.	6	6	124.75	123.75G
Anker-Werke	12	—	300.00	300.00bB
Annabg. St.	15	20	525.00	525.00bG
Annener Guß	5	—	565.00	575.00b
Aplerbeck	8	0		—.—
Archimedes	15	—	535.00	525.00b
Arenberg Bgb.	15	15	850.00	830.00bG
Arnsdorf. Pa.	i. L.	i. L.	123.00	130.00bG
Aschaffbg. P.	25	25		549.75b
Augsb. Nürnb.	18	—	339.00	330.00b
Bachm. & La.	20	25		550.00b
Bad. Anil.	12	18	548.50	556.00b
Baer & Stein	[illegible]	35		580.00bG
Balcke, Ma	16	20	385.00	366.00b
Bamberg, M.	0	0	165.00	161.00b
Bk. f. Bgb. u. I.	8	0		—.—
Banning, M.	9	—		—.—
Baroper Walz.	6	—	850.00	858.00b
Bartz & Co.	12	25	440.00	438.75b
Basalt A.-G.	8	12		425.00bG
Baug. Brl.-H.	i. L.	o.D.		—.—
do. Kurs. Wilh.	i. L.	—	125.00	125.00b
do. f. Mittelw.	i. L.	o.D.		—.—
Bauld. Seestr.	—	o.Db		—.—
Bau Weißens.	i. L.	m.T	600.00	632.00bG
Bayer. Cellul.	10	20	433.00	433.00bG
do. Hartstein	4	0		—.—
Bazar Genuß	—	60M	785.00	785.00b
Bedburg Woll.	10	25	500.00	496.00b
C. P. Bemberg	20	—	452.00	452.00bG
Bendix, Holz	0	6	167.00	173.00b
C. Berg. Evek.	0	—	405.00	419.00b
Jul. Berger, Tief	30	20	400.00	404.00bG
Bergmann, Elek.	12	12		279.50b
Berl.-Anh. M.	12	12	299.75	303.75b
do. Cementbau	i. L.	o.Db		—.—
do. Cichorienfb.	i. L.	—		—.—
do. Dampfmühl.	8	10		—.—
do. Elekt.-W.	8	—	238.00	235.00bG
do. do. Vrz.-A.	4½	—	101.25	101.25G
do. Gub. Hutfab.	18	30	645.00	640.00bB
do. Holz-Com.	14	22	315.00	310.50b
do. Jute-Spin.	0	6		270.00G
do. Masch.-B.	12	—	365.00	365.00bG
do. Nr. Kunst.	32½	—	267.50	265.00bB
do. Sped.-Ver.	8	21	389.00	390.00b
do. do. Vrz.-A.	7	20	369.00	370.00b
Berth., Messg.	8	12	330.00	334.75b
Berzel. Bergw.	8	12	460.00	477.00b
Beton- u. Monb.	15	15	325.00	325.0bG
Bing, Nürnb. M.	18	18	309.50	310.00bG
Birkenwerder	i. L.	m.T		
Bismarckh.	5	—	704.00	718.00b
R. Blumenfeld	10	12	234.00	236.00b
Blumwe & S.	7½	15		[illegible]
Boch. Gußstahl	0	15		528.25bG
Bod. Hb. Sch.	8	o.D.		60.00bG
Boed., Reim.	12	20		305.00bG
Gb. Böhler Co.	6	12		—.—
Borsigwld. Terr.	8	o.D.		99.00bB
Bösp. Walzw.	8	—	385.00	376.00b
Braunk. u. Br.	8	16		297.00b
Braunschw. Koh.	15	10	461.00	475.00bG
BraunschweigJ.	12	10	367.00	360.00bG
Breitenbg. C.	5	6	226.00	232.00bG
Brem. Allg. Ges.	5½	3½	153.00	149.50bG
do. Linoleum	8	0		250.00B
do. Vulkan	12	15	555.00	522.00b
do. Wollkäm.	15	20	530.00	500.00bG
Breslau. Spritf.	25	—	875.00	890.00b
Brown Boveri	9	8		—.—
Brüning & Sohn	10	15		—.—
Brüxer Kohl.	37	—		—.—
BuderusEisenw.	7½	7½		583.00bG
E. Busch, opt. I.	20	20	458.50	448.00bG
Busch Lüdensch	10	30		450.00bB
Busch, Wgt.	25	25	469.00	469.75b
Butzke & Co., M.	10	10	281.00	280.00b
Byk. Guldenw.	10	—	310.00	320.00b
Capito, Klein	12	12	449.00	450.00bG
Carlsh. Altw.	8	—	282.00	279.75b
Carol. Braun.	30	30		700.00bG
Cart. Loschwitz	22	30	488.00	459.00b
do. Msch. u. F.	i. L.	o.D		—.—
Charlottenb. W.	5	—	175.00	175.00bG
Charlottenh.	12	—		1100.0bG
Ch. F. Buckau	5	10	440.00	434.00b
do. St.-Pr.	0	10		—.—
do. Griesh.Elek.	7	12	380.00	374.00b
do. Grünau	10	12	348.00	345.00bG
do. v. Heyden	6	16	589.00	600.00bG
do. Milch	22	15	379.00	379.00B
do. Weiler	10	12	379.00	370.00bG
do. Ind. Gelsk.	10	25	635.00	570.50bB
C. Wh. Albert	20	30	1036.00	1000.0bB
Chemn. Wk. Z.	8	—	230.25	232.00b
Conc. Bergb.	i. L.	22	409.00	409.00bG
do. chem.	8	—		—.—
do. Spinn.	12	18	398.00	—.—
Cons. Schalke	22	12		723.50bG
Cottb. Masch.	0	0	245.50	257.00b
Cröllwitzer P.	10	15		320.00b
Daimler Mot.	6	5		247.75bB
Delmenh. Lin	10	6		349.75b
Dessauer Gas	10	0	207.50	208.50bB
Dtsch. Atl. T.	—	—	207.00	205.00bG
do. Lux. Bergw.	—	—		396.00b
do. Nied. Tel.	6	—	270.35	289.00b
do. Südam. T.	—	—		239.75b
do.Uebs.El.Zert.	—	0		1194.75
do. Treu.-Z.	—	—		—.—
do.do.El.Z.V.-A.	6	6		—.—
do. do. f.-Z.	—	—		144.25G
do. Asph.-G.	0	4		259.75b
Dsch.Babc. u.W.	12½	12½		—.—
do. E.-Sig.-W.	10	0	265.00	265.00bB
do. Erdöl	20	45	1345.0	1900.0b
do. Gasglühl.	i. L.	D19		—.—
do. do. Vorz.-A.	i. L.	D15		—.—
Dsch. Gußst.	15	6		290.00bB
do. Jute-Spinn.	35½	25	450.00	449.00b
do. Kabelwerk	10	15	380.00	328.00b
do. Kaliwerke	7	25	487.00	489.00b
do. Kunstled.	10	14		294.50b
do. Schachtb.	20	20	440.00	427.00bG
do. Spiegelgl.	20	25	529.50	520.00bG
do. Steinzeug	12	0	308.00	310.00b
do. Ton- u. Stnz.	11	14		358.00b
do. W. u. M.	30	30	464.00	474.75bB
do. Wasserw.	3	6	149.75	148.00b
do. Wollwaren	15	30	462.00	470.00bG
do. Eisenhdl.	20½	15	293.00	293.00bG
Dinnendahl	10	—	365.00	375.00bG
Dittm.-N. u. G.	22	32		675.00bG
Dommitzsch To.	5	20	365.00	355.00bG
Donnersm. Hütt.	12	15	490.00	488.50b
Döring & Lehrm.	5	6		202.00bG
do. Vorz.-Akt.	6	6		114.00b
Dresd. Baug.	5	4		—.—
do. Gardinen	16	—	391.75	390.00bG
Dür. Metallw.	15	15	380.50	487.75b
Dürrkoppwerke	[illegible]	25		—.—
Düsseld. Weyer	[illegible]	—	375.00	367.00b
Ges. Eis. [illegible]				—.—
do. Eisenhütt.	12	12		—.—
do. Kammg.	8	8		355.00bG
do. Masch.-B.	8	15	348.00	350.00b
Dux. Kohlenw.	10	—		515.00bG
Dyn. A. Nobel	15	16	398.00	392.00b
Eckert Msch.	10	10		290.00b
Egest., Salzw.	12	12		348.00b
Eilenb. Katt.	5	—		295.00bB
Eintr. Kohlen	22	27	549.75	550.00bB
Eisenerz Akt.-G.	18	—	165.00	169.00b
Eisenb.Verkehr.	0	45		629.50b
Eiseng. Velb.	20	—	624.00	630.00b
Eisenh. Silesia	14	14	340.00	340.00bG
Eisenw. Kraft	6	6		494.75b
do. Meyer j. Co.	6	12	410.25	415.00bG
Elberfeld. Farb.	12	18	470.00	478.00b
Elektra Dresd.	0	5		—.—
Elekt. Anlag.	5	—		—.—
do. Lief.-Gesell.	10	12		220.00B
do. Liegnitz	5	—	129.50	126.00b
Elekt. Licht Kr.	0	0	227.75	232.00b
do. Unt. Zürich	0	—		130.00b
J. Elsbach & Co.	17	17	359.00	359.00b
Em. u. St. Ullr.	9	—		—.—
Erdmsd. Spinn.	10	12	294.75	290.00bG
Erlang. Baum.	15	15		534.00b
Eschweg. Brgw.	12	—	370.00	370.00bB
Essen. Steink.	14	12		675.00bG
Excels. Fahrr.	15	16	396.00	390.00bG
Faber. Bleist.	15	20	402.00	388.00b
Facon Manst.	0	—		—.—
do. Vorz.-Akt.	0	—		—.—
Falkenst. Gard.	15	—	372.00	378.50bB
Fein-Jute Spin.	15	14	440.00	420.00b
Feldm. Papier	20	25		416.00b
Felten & Guill.	10	15		455.00b
Filt. u. Braut.	6	—		342.00bG
Finkbg. Portl.	5	6		360.00bG
Flensb. Schff	10	—	450.00	425.00bG
Flöth, Masch.	18	20	413.00	410.00b
Frkfurt.Chauss.	0	—		—.—
Frankonia	15	—	348.00	348.00b
Fraust. Zuck.	34	34		—.—
Freund Masch.	5	—	3.4.00	300.00bG
Friedrh. Kali	16	16	562.00	—.—
Friedrichsh.	25	—		—.—
R. Frister A. G.	35	10	310.00	309.00b
Froeb. Zucker	17½	—		565.00b
Gaggen.	8	—		—.—
Gasm. Deutz	7	—		—.—
Gebhard & Co.	38	0	710.00	710.00b
Gebh. & König	0	0		302.75b
Geisw. Eisen	10	—		—.—
Gelsenk. Bergw.	6	—		391.50b
do. Guß, Mun.	10	10	389.00	545.00bG
Gensch. & Co	14	16		—.—
Georg Marien	0	0	458.00	450.00b
Grb. Frb. Kens	18	18		507.00bG
Germ. Portld.	8	12	279.75	284.75b
Gerresh. Glas	14	19		745.50b
Ges. f. el. Unt.	6	3	209.50	220.00bG
Giesel. Portl.	17	12		325.00bG
Gildemeister	22	22		430.00bG
Js. Girmes & Co.	21	25	400.00	403.00b
Gladb. Schnel.	12	—	500.00	470.00bG
do. Woll-Jost.	20	10	565.00	525.00bG
Gladenbeck	7	—		—.—
Gl. M. Schalke	15	20	548.50	550.00B
Glauz. Zuck.	18	25	630.00	625.00bG
Gör. Goedhart	0	0	538.00	500.00bG
Th. Goldschm.	12	12	440.00	435.00bG
Görl. Masch.	6	12		280.00bG
Görl. Waggon	17	—		421.00bG
Gothaer Wgg.	15	—	400.00	390.00bG
Greppin. Wrk.	20	22	470.00	475.00bG
Grevenbr.Msch.	12	15	980.00	950.00G
Gritzner Masch.	15	20		364.50b
Gr. Lichtf. Bau	i. L.	7½	308.00	313.00bG
do. Terrain	0	0		—.—
G. Strehl.Portl.	11	10	308.00	300.75b
Grün & Bilgr.	8	8		—.—
E. Gundlach	12	12		—.—
Alf. Gutm. M.	23	28	399.00	406.00b
Habm. & Guck	6	9	239.00	239.00b
Hackethal Dr.	18	25	250.50	356.00b
Hagelberg, W.	0	—	191.00	195.00B
Hall. Masch.	35	35	720.00	750.00b
Hmbg. El.-W.	5	—	148.75	148.00bB
Hammersen	18	20	443.00	441.00bG
Hde. Belleall.	0	7	200.00	201.00b
Hannov. Immob.	7	9		—.—
do. Mech.Egest.	22½	—	510.00	510.00bG
do. Waggonfab.	20	20	560.00	560.00bG
Hb.-Wien. Gum.	10	—		386.00b
do. Eis. u Br.	31	16		549.50b
Hark. Bg. St. P.	6	—		370.00B
do. Brückenb.	8	14	375.00	385.00bB
do. do. St.-Pr.	9	15	400.00	415.00b
Harpener	5	—	441.00	444.75b
Hartm. S. M.	8	—	366.00	366.00b
Hasper Eisen	10	—		—.—
C. Heckmann	0	0		430.00B
Hedwigshütte	8	—		314.75b
Heilm. Imm.	0	—	356.00	350.00b
Hein. Lehm.	12	16		360.00b
Heine & Co.	15	25		360.00b
Held & Francke	25	25	455.00	455.00bG
Hemmoor Portl.	6	0		342.00b
Hildebr. Mnl.	9	—		255.00bB
Hilg. Verzink.	40	50	660.00	657.00bG
Hillewerke	14	14	373.00	373.00b
Hilpert Msch.	8	8	259.50	250.25bG
Hindr. Aufm.	18	—		256.00bG
Hirsch, Kupfer	10	12		412.00bG
Hirschb. Leder	15	10		—.—
Höchster Farbw.	12	14	430.00	425.00b
Hoesch, E. u. S.	0	—		668.00b
HoffmannStärke	8	10	346.00	350.00B
Hohenlohe-W.	0	5	250.50	260.00bG
Horch-Werke	15	6		—.—
Hötelbetr.-Ges.	8	—	343.00	347.50bG
do. Vorz.-Akt.	—	5	107.00	107.00G
Hôtel Disch	6	—		104.00bG
Höxt. Godelh.	15	12	324.50	320.00bG
Hubert. Brk.	9	20		—.—
Humb. Masch	5	—		258.50b
Humboldt Mühle	10	—	290.00	285.00b
Ldw. Hupfeld	20	—		420.00bG
Hutschenr Porz.	17	—	398.00	399.00bG
Hüttenw. Kayser	10	10		359.00b
Ilse, Bergbau	22	10	432.50	434.75b
Industriebau	15	—	351.00	368.00B
Jeser. Asph.	12	24	401.00	405.00bG
do. Vrz.-Akt.	6	12		—.—
John, Akt.-Ges.	10	12	255.00	260.00b
M. Jüdel & Co.	12	4		294.50b
Jülich. Zuckerf.	0	—		335.00bG
Kahla Porzell.	20	25	567.00	567.00b
C. A. F. Kahlb.	25	—	1700.0	1700.0b
Kaiser-Keller	0	10		224.00b
Kaliw. Aschersl.	7	30		491.00b
Kalker Masch.	12	—	408.00	413.50bG
Kammerichw.	10	30	505.00	470.00bG
Kandelhardt	0	—		—.—
Kapler Masch.	6	6		—.—
Kass. Federst.	18	25	385.00	384.75b
Kattow.Bergb.	0	20		344.00b
Keula Eisenh.	0	—	256.00	256.00b
Kevl. & Thom.	12	15	382.50	383.75b
Kirchner & Co.	4	—	480.00	484.00b
Kleinb. T. Brsl.	0	0		—.—
Kochs Adl.-Nm.	12	18		440.00bB
Koehlm. Stärke	18	18	455.00	455.50b
Kolb & Schüle	15	—		395.00b
Kolm & Jourd	23	25		475.00bG
Köln-Neuessen	66½	15		810.00bG
Köln-Rottweiler	15	16		415.00bG
Köln G. u. El.	0	0	153.00	154.50b
Kölsch Walzg.	12	—		—.—
König Wilhelm	12	12	714.75	724.00b
do. do. St.-Pr.	17	17	789.00	797.00b
Königsb. Lag.	6	6		216.00bG
do. Walzmühl.	10	—	259.25	259.25G
Königsborn B.	13	12		—.—
Königsz. Porz.	15	25	420.00	426.50bG
Kont. Asph. A.	0	0		—.—
Kont. El. Nürn.	0	—		—.—
do. Vrz.-Akt.	8	—	160.50	160.00B
Kont. Wasser	0	0	115.00	105.00bG
Körbisd. Zucker	6	—		417.00bB
Gebr. Körting	10	16	289.00	— —
Körtings Elek.	6	—		253.00b
Köster Leder	20	—		—.—
Kosth. Cellul.	17	6	366.50	—.—
Krefeld. Stahl	0	—		—.—
W. Krefft	10	—	335.00	339.75b
Kronprinz Met.	15	15		655.00bG
Gbr. Krüger & C.	15	15		344.00b
Kruschw. Zck.	20	—	385.00	380.00b
Kunz. Treibr.	25	35	418.00	417.75b
Kupf. Dtschl.	10	10		302.00B
Küppersb.	14	15	439.00	455.00b
Kyffhäuserh.	6	6		265.00b
Lahmeyer & Co.	8	8		260.00bB
Lauchhamm.	6	—	465.00	465.00bG
Laurahütte	0	—		388.00b
Leipz. Grd.-B.	0	6		—.—
do. Gummiw.	5	—		—.—
do. Pian. Zimm.	18	—	468.00	—.—
do. Werkzeug	25	10		433.50b
Leonh. Brnk.	4	—	610.00	—.—
Leopoldsgr.	10	10		275.00b
Leopoldsh. Ch.	6	—	570.00	570.00bB
do. St.-Pr.	6	—		—.—
Levk.-Jos. f. K.	10	—		—.—
Lichtenb. Ter.	0	0		83.75b
Linde's Eism.	12	12		320.00bG
Lindenb. Stahl.	15	—	490.00	—.—
C. Lindström	25	20		380.00B
Lingel Schuh	12	—		270.00B
Lingener Werke	15	—		350.00bG
Linke-Hofm.	24	23½	489.50	495.00bB
L. Löwe & Co.	20	18		400.00bG
H. Löhnert	25	45		364.00b
C. Lorenz	22	20	390.00	394.75b
Lth. Hüt.-Bw.	12	—	595.00	415.00bG
do. Cement	5	—		585.00bG
Luckau & Stef.	20	15		345.00b
Lüdensch. Mt.	12	—	430.50	430.50b
Löneb. Wachs.	10	—		310.00bG
G. Luther M.	8	18	300.00	300.00G
Magd. A. Gas	6	7	182.00	—.—
do. Bergw.G.	30	25		—.—
do. St.-Pr.	30	25		—.—
do. Mühlen	15	15		275.00bG
C. D. Magirus	18	14		300.00G
Malmedie & Co.	8	8	610.00	—.—
Mannesm.-R.	6	—		500.00bG
Marie, ks. B. a.	7	—		—.—
Mrh. in Kotz	10	17		300.00b
„Mark" P. C.	9	25	457.50	446.00b
Märk.-W Bg.	0	7		450.00bG
Markt- u. Kühlh.	7	8		220.00bB
Masch. Baum	17½	17½	502.00	475.00bG
do. Breuer	12	10		300.00b
do. Vrz.-Akt.	12	12		337.00b
do. Buckau	10	13		420.00bG
do. Kappel	6	—		—.—
M. Web. Lind.	0	0		354.00b
do. Sorau	20	20		430.00bG
do. Zittau	16	—		400.00b
F. Méguin & Co.	12	18	542.00	540.00bG
Mehltheuer I	15	31		460.00bG
H. Meinecke	10	10	325.00	331.00bB
Merk. Wollw.	18	20	555.00	549.75b
Dr. P. Meyer	10	10	223.00	229.25b
Milow. Eisen	i. L.	0		91.00bG
Mix & Genest	0	7	261.00	264.00b
Mühle Rünin	25	22½		430.00bG
Mülh. Bergw.	10	11	592.00	595.00b
Müller Gumm.	7½	15	292.00	291.00b
Müller Speisef	8	15	620.00	590.00bG
Nat.-Autom.	10	12	259.00	260.00bB
Nauh. säu.Pr.	i. L.	o.D.		—.—
Neckarwerke	3	5½	170.00	175.00bG
Neptun Schw.	10	8	250.00	300.00bB
Neu-Finkenk.	—	o.D.		143.50b
Neu-Grunew.	i. L	o.D.		—.—
Neu-Westend	i. L	o.D.		147.75bG
Niederl. Kohl.	10	12	344.50	349.75b
Niederschl. El.	2	—		—.—
Nitritfabrik	12	15		337.00bG
Nordd. Cellul.	20	4		—.—
do. Eiswerke	7½	14	470.00	490.00bG
do. Gummi	15	8	300.00	319.00b
do. Jute-Sp. B.	10	6	300.00	300.00bG
do. do. V. La. A.	13	9	329.00	335.25b
do. Lagerhaus	i. L.	o.D.	580.00	560.00G
do. Lederpapp.	0	0		240.00b
do. Steingut	10	25		452.00bG
do.Triert Sprick	8	—		250.00G
do. Wollkämm.	10	12	445.00	440.00B
Nordpk. Terr.	i. L.	o.D		—.—
Nbg. Herk.-W.	16	16	316.00	329.60b
Obschl. E.-B.	5	6	292.00	286.00b
do. Eisen-Ind.	14	14	337.00	323.00b
do. Kokswerk	17	17		535.00bG
Odw. Hartst.	10	—	305.00	—.—
Oeking Stahl.	6	—	680.00	—.—
Oelfrb. Gr. Ger.	0	10		—.—
E. F. Ohles E.	0	—	247.87	245.00B
Opp.-Fraud	6	8		—.—
Oppeln. Cem.	10	12	330.00	318.00bG
Orenst. & K.	14	16		435.00bG
Osnabr. Kupf.	10	15		—.—
Ottens. Eisw.	10	10	275.00	293.00b
Panzer	10	—		328.00bG
Passage-A.-G.	0	20	312.00	315.25b
Peipers & Cie	12	—		—.—
Piersee-Spinn.	8½	12		590.00bG
Phönix Bergb.	8	20	594.00	608.25b
Jul. Pintsch	14.7	15		370.00b
Plauen. Gard.	25	—	397.00	399.00B
do. Spitzen	8	—		235.00b
do. Tüll u. Gard.	15	—	310.50	310.00b
H. Pöge Elekt.	17	—		332.00b
Peppe & Wirth	12	20		372.00bG
Porte-Union	6	12		325.00bG
Preßsp. U.-S.	12	12	415.00	414.00B
Rasquin Frb.	30	—	647.00	644.00b
Rathgeber W.	8	15		—.—
Rauchw. Wlt.	10	60		1315.0b
Ravensb. Sp.	8	8	294.00	254.75b
Reichelt Met.	75	20	480.00	475.25bG
J. E. Reineck	12	—		350.25b
Reisholz Pap.	11	—	395.25	405.00b
Reiß & Martin	22½	25	411.00	424.00bG
Reinf. Kraft	6	0		—.—
Rhein. Braun.	12½	20		650.00bG
do. Chamotte	20	20		—.—
do. Elektrizität	7	7		214.87bB
Rhein. Gerb.	40	20		—.—
do. Metallw.	0	0		—.—
do. do. Vrz.-Akt.	0	0	322.00	320.00b
do. Möbelstoff	13	20		—.—
do.-Nassau B.	12	12	435.00	430.00bG
do. Spiegelglas	5	20	494.00	506.00b
do. Stahlwerk	6	—	489.25	493.50b
do. Westf. I.	0	6		—.—
do. do. Cement	8	15	434.50	420.00G
do. do. Kalkw.	7	25		675.00bG
do. do. Spreng.	12	2.5	310.00	312.00bG
Rheydt Elektr.	10	10	416.00	415.00bG
Dav. Richter	10	24		380.00b
Riebeck Mont.	9	12	404.00	400.00bB
J. D. Riedel	16	23	449.00	450.50bG
S. Riehm Söhne	15	15	400.00	425.00B
Gebr. Ritter	9	10		283.00bG
Rockstr.&Schn.	14	14		288.00b
Roddergr. Br.	10	18	560.00	—.—
Rombach. H.	15	—		386.00b
Ph. Rosenthal	25	30	530.25	534.75b
Rositz. Braun.	5	—	418.00	420.00B
do. Zucker-R.	14	14		344.75b
Rückforth	15	—	711.00	710.00bG
Rütgerswerke	12½	12½	413.00	418.00b
Sachsenwerk	20	20	450.00	453.00b
Sächs. B. Ptl.	4	12		—.—
do. Cartonn.	20	17½	316.00	321.75b
do. Guß. Döhl	12	30		725.00b
do. Kammg. V.	12	14		395.00B
do. Thür.Ptl.-C.	12	12		290.00bG
do. Wagg. Wd.	35	—	430.00	430.00bG
do. Webstuhl.	10	20	375.00	350.00bG
Saline Salzg.	4½	4		148.00bG
Sangerh. M.	15	15	685.00	695.00G
Sarotti Schok.	20	—	780.00	765.00b
G. Sauerbrey	7	—	288.00	275.00bB
Saxonia Cem.	10	6		295.00b
O. F. Schaefer	10	6	280.00	280.00bG
Schedewitz K.	35	35		—.—
Schering Ch.	18	18		531.00bG
do. Vrz.-Akt.	4½	4½		—.—
E. Schieß & Co.	0	0		375.00bB
Schimisch C.	17	15		—.—
Schles. Zinkh.	6	0		—.—
do. do. St.-Pr.	6	0		—.—
do. Cellulose	15	—		492.00bB
do. El. u. Gas A.	0	8		—.—
do. Lein. Krm.	18	18	335.00	348.75b
do. Mühlenw.	12	15		356.00bG
do. P.-Cem. Gr.	8	10	335.00	340.00bG
do Textilw.	18	—		353.00bG
Schloß Schulte	15	—		—.—
H. Schneider	30	25	342.00	335.00b
Schoeler-Eit.	11	10	300.00	305.50b
W A. Scholten	15	15		—.—
Schomburg	40	40	900.00	—.—
Gebr. Schönd.	0	—	329.50	329.75b
Schönebeck	4	—	411.00	415.00bG
Schönw Porz.	6	10		399.00b
Herrm. Schött	9	12	301.00	310.00b
Schritt Huck	3	6	220.00	219.75b
Schub. & Salz.	30	20	632.00	637.00bG
do. neue	—	10		—.—
Schuck. & Co.	8	8		292.00b
H. A. Schulte	7	15		—.—
F. Schulz jun.	25	25	385.00	380.00b
Schwanebeck	0	5		250.00bB
Schwelm. Eis.	10	—		385.50bG
Seck Mühlb.	8	—	280.00	270.00bG
G. Seebeck	12½	—	336.00	350.00bG
Segall Stpfe.	12	45	530.00	539.75b
Fr. Seiff & Co.	24	20	475.00	450.00bG
Sieg-Sol. Gß.	15	6	390.00	395.00b
Siemens Elektr.	0	0		150.00B
Siemens Glas	17	17	515.00	516.00b
Siemens & H.	12	12		369.00bG
Silesia P.-Zt.	16	—		—.—
Simonius Cell.	20	—		348.50b
J. C. Spinn & S.	16	—		289.50b
Spinn. Renner	15	10		—.—
Sprengst Cb.	12½	13		—.—
Stadtb. Hütte	6	6	251.00	255.00b
Stahl & Nölke	15	—		424.00B
Stahnsd. Terr.	—	—	75.75	75.00bG
Saßf. Ch. Fb.	6	—	490.00	485.00b
Steaua Rom.	16	—		—.—
Stet. Bred. C.	5	3		—.—
do. Cham. D.	10	12	465.00	460.00bG
do. Elektr.-W.	7	7	312.00	—
do. Vulkan	8	8	331.00	306.00b
R. Stock & Co.	15	—		361.00bG
R. Stodiek & Co.	15	15		—.—
Stöhr & Co. K.	—	30	565.00	550.00b
Stoew. Nähm.	25	41	484.00	480.00B
Stolberger Zk.	6	20		420.25bG
Gebr. Stollwerck	—	—		—.—
Strals. Spielk.	16½	—		—.—
Stuhlf. Goss.	10	—	314.00	315.00bB
Sturm A.-G.	6	10		284.00b
Südd. Immob.	0	0		—.—
Tafelglas.	35	40	580.00	551.00bG
Tecklb. Schiff	15	18	387.00	398.50bB

			Kurs
Tel. J. Berlin	6	—	
Telt. Kan Itr.	—	o.Db	300.00
Tempelh. Feld	—	o.Db	104.50
Terra A. Ges.	15	—	85.00
Terr. Hohz.-K.	0	—	
Terr. N. Bot. G.	—	o.Db	115.00
do. N.-Schönh.	0	4	
do. Nordost	0	0	
do. Rud.-Johst.	0	0	
do. Südwest	i. L.	o.Db	
do. Witzleben	i. L.	o.Db	
Teut. Misburg	4	5	
Thale Eis.nh.	12½	30	
Fdr. Thomée	10	—	1055.0
Thörls V Oelf.	2	12	450.00
Thür.Nade u. St.	8	—	699.00
do. Salinen	3	5	259.00
Leonh. Tietz	8	10	
TitelsKunsttöpf.	—	o.Db	
Tittel & Krüger	10	10	
Trachb. Zuck.	7	—	370.00
Tripts A.-G.	8	12	
Tuchfb. Aachen	20	20	
Tüllfabr. Flöha	16	20	394.75
Türk. Tab.-A.	—	—	990.00
Ung. Zuckert	13½	—	
Union Fch. P.	7	7	
U. d. Lind. Bau	i. L.	0	
do. Vorz.-Akt.	i. L.	0	
Unterh. Bmw.	0	8	
Varz. Papiert.	20	15	455.00
Ventzki Ma.	15	—	
Vr. Erl. F.-G.	15	15	
Vr. Brl. Mörtelw.	0	0	
Vr. Chm. Chrlb.	20	—	
do. Dt. Nickel	22	22	424.00
do. Dtsch. Petr.	0	0	
do. Flanschfbr.	9	17	449.50
do. Frk. Schuh.	19	18	279.75
do. Glzst. Eibf.	20	20	780.00
do. Gothania	11	20	368.00
do. Kohl. A.-G.	12	14	
do. K. Troitsch	18	20	345.00
do. Laus. Glas	20	25	672.90
do. Mew. Hall	12	12	384.00
do. Nrd. Sd Sp.	20	20	
do. Pinselfabr.	20	22	
do. Schmirgel	20	35	389.75
do. Smyrna-T.	4	12	
do. Thür. Met.	30	—	405.00
do. St.Zyp.u.W.	10	—	
Viktoriawerk	0	0	307.00
Vogel Tel.-Dr.	1	18	445.00
Vogt & Wolf	20	10	
Vogtld. Masch.	20	18	
do. Vrz.-A.	—	—	
do. Tüllfabr.	14	34	
vorw. Bie. Spiel.	7	4	
Vorwohl. Ptl.	13	12	
Wander-Werk.	20	—	
Warstein. Gr.	10	—	
Wass. Gelsenk.	8½	6½	290.00
Wegelin Russ.	27	—	463.00
Wegel & Hübn.	12	7	
Wende oth.	21	—	
Wernshausen	21	22	
do. Vrz.-Aktien	22	21	
Wersch. Weiss.	8	11	
Weser A.-G.	10	10	
L. Wess. Porz.	8	8	445.00
A. Wess. Sch.	18	18	
Westdeut. Jut.	8	7	255.00
Westereg Al.	10	35	
do. Vrz.-Aktien	4½	4½	
Westfal. Cem.	8	—	
Wf. Drht. Hm.	5	—	238.00
do. Eis. u. Drht.	0	20	443.00
do. Kupfer	12	—	316.00
Westf. Boden	i. L.	o.D.	
Wicking Ptl.	12	25	
Wickrath	15	20	
Wiel. & Hardtm.	7	—	
Wiesl. Ton	0	4	285.00
Wilhelmshütte	10	20	277.00
Wilke Dpf. u. G.	15½	28	
Wilmrsd. Rhg.	—	—	
Wissner Me.	25	40	620.00
Wittener Glas	i. L.	i. L.	
do. Gußstahl	15	—	1010.0
Wittkop. Tief.	15	—	
Wrede. Mälz.	7	7	173.50
Wunderlich	10	10	
Zeitz. Masch.	40	35	605.00
Zellstoff-Ver.	18	20	350.00
Zellstoff-Waldh.	15	0	

Kolonial-Werte	heut. Kurs
Deutsch-Ostafr. Ges.	260.50
Kamerun.E.G.A. 1000M.	
do. 100M.	
Neu Guinea	781.00
Ostafrik. E.-G.-A.	
Otavi Min. u. Eb.	860.00
do. Genußsch.	723.75

Fortlaufende Notierungen

	voriger	heutiger
5% Rsch. 14	—	
5% „ 15	98.87	98.50
5% „ 17	—	
4½% „ 18	—	
4½% „ Agio	72.62	72.62
4½% „ 1924	90.75	90.87
5%D.Rchsanl.	77.50	77.50
4% „	67.00	67.06
3½% „	58.87	58.75à58.87
3% „	68.87	68.75à68.87à68.12
5%Pr.Stesch.	—	
5% do. 21	99.25	
5% do. 1.2.22	—	98.37à98.50
5%do 1.11.22	98.37	98.25
4% do. (Hib.)	86.00	
4%do ausl.	77.50	77.87
4%Pr.Konsols	61.50	61.25à61.12
3½% do.	51.75	51.87à52.37
3% do.	50.00	50.00
4%BayStsanl.	—	
3½% do.	—	
4½%Oe.Sta1%	—	
Oe.am.Eb.Anl	—	
4%Oest. Gold	—	
4%Oest. Kr.	—	
Oe.kv.Rte.J/J	—	
do. M./N.	—	
Oest.Silber	—	
Oest. Papier	—	
4%Türk. unif.	—	
Türk. Lose	—	590.00à596.00
4%Ung. St.13	—	
4% do. 14	—	33.75
4%Ung. Goldr	58.00	56.00
4% „ Staatsr	—	
4% „ Kronen	24.37	
2.6%Sdöst Eb	61.00	60.00à59.00
2.6%do. neue	—	
4½% Anatol I	189.00	190.00à193à190.00
4½% do. II	189.00	190.00à193à190.00
4½% Mexikan.	887.00	890.75à920à912.00
5% do. Bewäs.	513.00	531.00à560.00
5% Tehuantep	454.00	458.00à500.00
4½% do	414.00	431.00à465.00
Berl. Handels	219.00	228.50
Com. u. Disk.	129.75	193.00
Darmst. Bank	179.87	180.00
Dtsche. Bank	329.00	328.50
Disconto-Ges	240.00	241.00
Dresd. Bank	220.00	219.00
Md. Credit.	174.50	175.00
Nationb. f. D.	187.00	188.00
Anatolier	—	
Oest. Staatsb.	218.00	212.00
Oest. Südbn.	—	
Baltim. u. Ohio	634.00	640.50
Canada Pac.	—	748.50
It. Meridional	—	
It. Mittelmeer	—	
Westsiz. Ilan.	180.00	
PrinzHeinr.B.	—	
Orient. Bahn	—	
Schantungb.	626.50	627.50à628.50
Gr. Berl. Strb.	—	

	voriger	heutiger
Oest. Kredit.	82.75	81.50
Türk. Tabak.	1007.00	
Argo Dampf.	620.00	
Dtsch.-Austr.	222.50	227.50
Hamb.-Paketf.	189.50	190.00à
Hbg.-Südam.	274.00	277.00
Hansa	315.00	317.00
Nordd. Lloyd	186.00	187.87à
Bismarckh.	718.00	712.00à
Bochum Guß	523.00	524.50
Buderus Eis.	583.00	587.00à
Gt.-Lux mbg.	396.00	393.50à
Gelsenk. Bgw.	393.00	390.50à
Harpener	444.00	438.00à
HoeschStahl.	668.00	670.01
Hohenlohe	261.50	258.00à
Kattow. Bgk.	344.00	341.50à
Laurahütte	338.00	380.00
Lothr. Hütten	418.00	420.00à
Mannesmann	500.00	501.00
Osch. Eis-Bd.	287.50	292.50à
Osch. Eis.-In.	324.00	332.00à
Phönix	611.00	600.00à
Rhein. Braun.	651.00	
Rheinstahl	495.00	489.00
Rombacher	386.00	380.00à
Thale Eisenh.	1040.00	1057.00
A.-G.f.Anilin.	448.50	450.00
Ang.Ct Guano	414.00	414.00à
Bad. Anilin	556.00	545.00à
Elbf. Farben	478.00	466.50à
T. Goldschm.	435.00	434.00à
Höchst. Farb.	425.00	428.00à
Obschl. Koks.	542.00	542.50à
Allg. El.-Ges.	329.00	329.75à
Bergm. Elekt.	279.50	278.25
D. Übers. El.	—	
El.Licht Kraft	232.00	227.75à
F. Guillaume	455.00	453.00
G. f. el. Unt.	220.00	215.00à
Schuckert	294.00	300.0
Siem.-Halske	369.00	358.00
Adlerwerke	304.75	301.00
Augs. Nürnb. M.	325.00	332.00
Gebr. Böhler		
Daimler	347.75	242.50à
Dtsch. Waffen	474.75	472.00à
Dyn. m. Nobel	[illegible]	392.50à
HirschKupfer	415.00	424.00à
Orenst.-Kop.	440.00	448.50à
Rheinmetall	320.00	320.00
Köln-Rottw.	415.00	413.00
Zellst. Waldh.	495.00	493.00
Stet. Vulkan	306.00	310.0
Weser Schiff.	288.00	287.00
Deutsche Kali	489.00	485.00
Klw. Aschers.	494.00	490.25à
Wester. Alk.	930.00	925.00
Steaua Rom.	2342.5	2375.00
Neu-Guinea	796.00	785.00
Otavi Minen	855.00	865.00à
do. Genuß	728.00	725.00à
Sachsenwerk	453.00	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011071-14/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 7. November.

Ein Mahnruf des Hochschulrings deutscher Art zu Halle

Revolution, Waffenauslieferung, Zusammenbruch, Kriegs- ende — nein — Unterjochung, das ist unser gegenwärtiges Schicksal, unser nationales und völkisches Schicksal. Wir stehen an unserem Grabe. Unsere stolzen und kühnen Hoffnungen, ein großer Teil unserer besten Brüder, sie liegen darin. Was sollen wir tun? Ein Stündchen verweilen bei den Namen dieser Toten, lauschen, was sie uns noch zu sagen haben, und dann nur mehr dazu fragen, nur frisch ans Werk! Das hohe, das heilige und alle einigende Ziel, es ist nicht unintergegangen, geht weiter, weiter, kann nicht untergehen. Wir deutschen Studenten, wir gehören in die vorderste Reihe, uns hat die Natur mit jenen feinen Spürinstinkten ausgestattet. Und wenn uns das Ziel noch nicht klar erkennen, so wissen wir doch, daß es uns näher, ein tiefer Glaube sagt es uns.

An allen Hochschulen hat diese Welle schon längst eingesetzt, wenn man sich auch über Mittel, Wege und das bewußte Ziel noch nicht recht einig, vielleicht weniger im unklaren ist. Auch in Halle ist ein Hochschulring deutscher Art im Winter 1919/20 gegründet. Die Mehrzahl der Korporationen trat ihm bei. Das Ziel, Pflege deutsch-völkischer Art wurde von den meisten Anhängern wohl noch eng und einseitig aufgefaßt. Es kam deshalb in vielen Korporationen zu dem Schluß, daß der Hochschulring überflüssig sei, da man dieselbe Art, denselben Geist schon innerhalb der Korporation von selbst pflege, der Mangel an Reibungsflächen hier in Halle brachte es wohl mit sich, daß in unsere Arbeitsweise ein stagnierendes Moment hinein kam, das der Sache nicht förderlich war. So bröckelte nun eine Korporation nach der anderen ab. Ja teils war es auch wohl seine Kirchturmpolitik, die diesen und jenen zum Austritt veranlaßte. Nun, das Ziel ist so hoch, der Gedanke, der hieraus die Bewegung geboren ist, ist so tief mit dem deutschen völkischen Leben verknüpft, daß er dieses Abtrünnigen überdauern kann. Sorgen wir, die wir ihm treu geblieben sind, nur mit aller Strenge und Kraft dafür, daß wir uns klar herausarbeiten, daß wir auch die Wege und Mittel durchdenken, die zum Ziele führen sollen. Es ist eine Arbeit, der ihr Segen gewiß ist.

Wie ist sie zu lösen? Es genügt natürlich nicht, in den wöchentlichen Sitzungen des sogenannten Arbeitsamtes des Hochschulringes ein paar Briefe zu verlesen und dazu Stellung zu nehmen. Wir müssen über diese äußerliche Angelegenheit hinauskommen und durch unsere Arbeit vordringen zu der dieser Bewegung zu Grunde liegenden wahren Idee. Dieses Arbeitsgebiet würde damit ein doppeltes, die innere Arbeit an uns selbst und von dieser so zu erhebenden Plattform des Wissens und Gewissens die Arbeit nach außen, die Vertretung des deutschvölkischen Kulturgedankens im öffentlichen Leben und die Zusammenfassung aller in unserem Sinne bildenden Kräfte. Zu der ersteren Arbeit vorrehmlich, der Arbeit an uns selbst, bedürfen wir aber der Mitarbeit von Lehrern, von wahrhaft deutsch fühlenden, deutsch denkenden und deutsch wollenden Männern, die unsere Ziele verstehen, an dieser Arbeit innerlich teilhaben und die, ausgestattet mit einer reicheren Erfahrung und Kenntnis deutschen Geistes- lebens, ein festeres Urteil haben, uns vor falschen Wegen warnen und durch ihre gründlichere Kenntnis unsere Arbeit vor dem Gefahre des Versandens bewahren. Wer von unseren akademischen Lehrern ein volles Herz hat für echt deutsche kulturpolitische Aufgaben, der wird ein dankbares Arbeitsfeld finden im Hochschulring deutscher Art. Allen Kommilitonen aber, denen unsere völkische Art am Herzen nagt, rufen wir zu, kommt und, hier gibt es ein Ziel, das hinter jener Art liegt, hier ein Streben und eine Arbeit angesetzt werden, das diese Art überwinden hilft.

gez. Möller.

Kriegergrabstätten und Kriegergräberpflege

Für den Nachweis der Kriegergrabstätten des In- und Auslandes und für die Kriegergräberfürsorge ist das Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber (Z. A. K.) Berlin S. 7, Dorothenstraße 48, die allein zuständige Behörde. Durch Artikel 225 des Friedensvertrags haben sich die alliierten und assoziierten Regierungen verpflichtet, die auf ihren Gebieten gelegenen deutschen Kriegergrabstätten mit Achtung zu behandeln und in Stand zu halten. Nach den bisherigen Feststellungen liegt kein Grund für die Annahme vor, daß die Entente-Regierungen diese Verpflichtung nicht nachzukommen gedenken.

Um eine geordnete Grabpflege zu gewährleisten, werden in Frankreich und Belgien, zum Teil auch in anderen Ländern, die alten Kampfgebiet zerstreut liegenden Kriegergräber und auch viele kleinere Friedhöfe zu Sammelfriedhöfen zusammengelegt. Das Zentralnachweisamt erhält später über die ausgeführten Umbettungen besondere Protokolle und über die fertiggestellten Friedhöfe Listen durch die Ententeregierungen zugesandt. Da bei Umbettungen die Grabstätten in einheitlicher Weise hergerichtet werden, erscheint es zweckles und dürfte den Gesamtverbrauch hören, wenn Angehörige Sonderwünsche bezüglich der Herrichtung von Gräbdenkmälern schon jetzt durchzuführen gedenken.

Aus dem Vorstehenden erhellt, daß sichere Auskunft in diesen Fällen erst nach Beendigung der Umbettungsarbeiten, also wohl vor Jahresschluß erteilt werden kann. Infolge der politischen Verhältnisse im Osten ist auch über dortige Gräber die Erteilung einwandfreier Auskünfte zurzeit häufig unmöglich.

Bezirksverein der Aerzte im Regierungsbezirk Merseburg

In der Herbstversammlung des Bezirksvereins der Aerzte im Regierungsbezirk Merseburg, die am Dienstag im Hörsaal der Ohrenklinik tagte, machte der bisherige Vorsitzende Geheimrat Dr. Herzau davon Mitteilung, daß er wegen seines Wegzuges von Halle den Vorsitz im Verein niederlegen müsse. Er gab einen kurzen Rückblick die Entwicklung des Vereins in den 17½ Jahren seines Vorsitzes. Der Verein ist nicht nur äußerlich eine den weitaus größten Teil der Aerzte des Regierungsbezirkes umfassende Organisation geworden, er hat auch durch eingehende Behandlung aller Fragen, die den Arztestand in den letzten beiden Jahrzehnten beschäftigt haben, die gütige Führung im Regierungsbezirk übernommen und durch die Einrichtungen, die er hat schaffen helfen und die Anregungen, die er gemacht hat, in diesen wichtigen Fragen richtungsgebend für die deutsche Ärzteschaft geworden. Der scheidende Vorsitzende bedauert, sich von der ihm sehr ans Herz gewachsenen Tätigkeit in Halle trennen zu müssen, hofft auf seinem neuen Arbeitsfeld in Berlin in noch höherem Maße als in Halle für die Erhaltung eines tüchtigen Aerztestandes und damit für das Gesamtwohl wirken zu können. Er werde auch in Zukunft Halle nicht vergessen.

Bei der hierauf folgenden Wahl wird Sanitätsrat Dr. Richter aus Zeitz zum Vorsitzenden gewählt. Er gibt dem lebhaften Bedauern der ganzen Ärzteschaft über den Weggang des bisherigen Vorsitzenden Ausdruck, dankt Geheimrat Dr. Herzau für alles, was er in unermüdlicher und vorbildlicher Weise für die Standesgenossen im Regierungsbezirk getan hat und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß er auch in Zukunft seinen Rat und seine Erfahrung dem Verein zur Verfügung stellen möge. Desgleichen spricht Herr Sanitätsrat Dr Rocco-Halle im Namen des Kassenarztvereins den Dank seines Vereins aus für die erfolgreiche Unterstützung seiner Bestrebungen, namentlich während des schweren Konfliktes im Jahre 1910 und die rege Unterstützung aller auf Hebung des Standes gerichteten Bemühungen durch Geh. Rat Herzau. Sodann wird Dr. Fielitz zum Schriftführer gewählt.

Nach längerer reger Aussprache über die Einrichtung von Fortbildungskursen in Halle, die unter der Leitung des Geheimrats Dr. Schiek Mitte November beginnen sollen und allseitig mit Beifall begrüßt werden, und nach einem kurzen Bericht des Sanitätsrates Dr. Richter über die kassenärztlichen Verhältnisse im Regierungsbezirk Merseburg mit ausschließender kurzer Besprechung hielt Professor Dr. Straub einen hochinteressanten Vortrag über die Verlaufsformen der Lungentuberkulose, zu dem er den jetzigen Stand der Auffassung über Entstehung und Verlauf der tuberkulösen Erkrankungen eingehend darlegte.

Mit dem Wunsche auf ein Wiedersehen zum 80. Stiftungsfeste im Jahre 1922 schloß Geheimrat Dr. Herzau die letzte von ihm geleitete Versammlung des Bezirksvereins im Regierungsbezirk Merseburg.

Vortragskalender der Deutschnationalen Volkspartei

Am **Donnerstag, den 11. November**, nachmittags 4 Uhr, findet in den Räumen des Landesverbandes Leipzigerstr. 17 II eine dringende Sitzung des Frauenausschusses statt. Zur Verhandlung gelangen Organisations- und Versammlungsfragen und außerdem werden Berichte über die Parteitage in Leipzig und Hannover erstattet. Das Erscheinen aller Bezirksleiterinnen und Helferinnen ist unbedingt erforderlich.

Am **Donnerstag, den 11. November**, abends 8 Uhr im „Neumarktschützenhaus" Vortrag des früheren Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses, Abgeordneten Landgerichtsdirektors Warmuth über: „Gibt es noch einen Ausweg?"

Am **Montag, den 15. November**, abends 8 Uhr findet im „Wintergarten", Magdeburgerstraße, ein Familienabend statt. Mit Rücksicht auf die rege Teilnahme beim letzten Familienabend und die vielfach geäußerten Wünsche mußte ein größerer Saal genommen werden.

Am **Donnerstag, den 18. November** vorgesehene Vortrag des Herrn Abel über „Grundzüge der Weltpolitik" findet erst am **Dienstag, den 23. November**, abends 8 Uhr in der „Saalschlößbrauerei" statt.

Am **Sonnabend, den 27. November, abends 8 Uhr** im „Mozartsaal" Vortrag des Frl. Dr. Spohr.

Geflügelausstellung im „Wintergarten"

Die Preisverteilung.

Der Raum, der einst von den politischen Reden aller Parteien widerhallte, der Saal, in dem man sich zu Wachsgeiten oft wie auf einem Geflügelhof vorkam, der große Saal des Wintergartens, ist nun wirklich, wenn auch nur für einige Zeit, zum Geflügelhof geworden. Enten, Gänse, Tauben und Hühner, alles mögliche Getier kreischt, girrt, gackert und quakt durcheinander. In Gedanken sieht der Besucher die Tiere schon gerupft und gebraten vor sich, in Gedanken mißt er die große Zahl Eier aus, die eine solche Menge Geflügel erzeugen könnte. Er seufzt dabei, denn für den gewöhnlichen Sterblichen sind die frischen Hühnereier unerreichbare Schätze geworden.

Der Ornithologische Zentralverein für Sachsen und Thüringen hat gestern seine diesjährige Geflügelausstellung im „Wintergarten" eröffnet. Selbst der Laie und Stadtmensch, der das Geflügel nur in Form von knusprigen Braten kennt, steht hier bewundernd vor den vorzüglichen Zuchterzeugnissen des Vereins. Ein großer Teil der bekanntesten Zucht- und Rassearten ist vertreten. Welche Mannigfaltigkeit unter den einzelnen Gattungen. „Wer kennt die Völker, zählt die Namen?" Große Mühe und Ausdauer, sowie eine außerordentliche Liebe und Sorgfalt allein kann solche Ergebnisse zeitigen. Wahre Prachtexemplare von Geflügel, von dem viel Vertreter einen Stammbaum bis ins vierte und fünfte Glied aufzuweisen haben. Es würde vergebliche Mühe sein, an dieser Stelle alle Arten und Namen aufzuzählen. Dafür ist der Katalog da.

Mit der Silbernen Preismünze des Zwerghuhnzüchter-Vereins 1895 wurde ein schwarzes Zwerg-Langschan-Huhn des Herrn Otto Lärm aus Diemitz prämiiert. In der Hühnerausstellung ragt B. Herbst-Halle, mit Bundesmedaille, sehr gut, hervor. Hahndorf-Halle, Großstück-Eilenburg, sehr gut. Scholz-Halle, vorzüglich. Den Ehrenpreis trug Paul-Naumburg davon. Den Ehrenpreis für weiße Wyandotts Eisenschmidt-Zeitzig, für rebhuhnfarbige Liebing-Nietleben. Ferner: Schlegel-Eilenburg, Krebs-Halle, Bundespreis für schwarze Minorkas. Tannenberger-Bennstedt hat rebhuhnfarbige Italiener prämiiert erhalten. Ehrenpreis für rebhuhnfarbige Italiener, Kupe-Merseburg. Füllsing-Halle, ein weißer Zieheter, hat schöne Hamburger Silberlachshühner. Otto-Halle prachtvolle Zwerg-Wyandotts ausgestellt. In der Taubenausstellung ragt Krebs-Halle hervor, auch Schrader-Emmerstedt, Herbst-Halle, Wittmeyer-Hameln und Sander-Löwenberg. Rehmann-Pinsisch verdienen der Erwähnung. Desgleichen Hoffmann-Halle, sehr gut. Peter-Könnern, Ehrenpreis, Peter-Halle, sehr gut, Vogel-Halle, Ehrenpreis, Kupke-Halle, Paul-Naumburg, Schiller-Spören, Merr-Halle, Becher-Halle, weitere Ehrenpreise, Kleine-Halle Ehrenpreis, Tarlatt-Nauendorf, Clemens-Dessau. Die Schönheitsbiertaubschau ist nicht mehr zu übertreffen. Herbst-Halle, Liebing-Nietleben sind besonders ausgezeichnet worden. Bei den Zimmertauben erhielten Ehrenpreise Beise-Halle und Weiser-Halle, Stolle, Kiebler-Halle und Hildebrand-Halle. Else-Halle ist mit dem Ehrenpreis für Trommeltauben ausgezeichnet, Giesemann-Halle für deutsches Mövchen. Bei den Puten: Koch-Köchstedt, Ehrenpreis, Körpe-Bruckdorf, Krellig-Eilenburg, Liebing-Nietleben und Gründling-Nietleben. Dann kommen die Zuchtstämme an Hühnern, Puten, Gänsen und Enten. Hier finden wir Hahndorf-Halle, Scholz-Halle, Horn-Halle, Schiller-Spören, Gründler-Nietleben und Schröder-Zeundorf ausgezeichnet, bei den Taubenrassen vor allem wieder Krebs.

Interessant war auch die Ausstellung des Zoologischen Gartens. Kanadische Gänse, Türkenenten, Bronze-Puten, Silberfasanen und andere ausländische Tiere waren zahlreich vertreten.

Nächstes Jahr findet anläßlich des 50jährigen Bestehens des Vereins eine große Jubiläumsausstellung statt.

— **Der Bäuerlichsche Erwerbsverein Halle** nimmt bis zum 21. Dezember Anmeldungen seiner Mitglieder entgegen zur Bräunkiesung 1921 treuer Hausgangsteller. — **Die alten Beamten** (Beamten 70/71 und Beamten-Witwen können eine Bitten um Weihnachtsunterstützung bis 1. Dezember schriftlich einreichen. — Die Mütter der Kriegsgefangenen-Kinder des V. F. K. haben das Sparkassenbuch ihres Kindes bis 1. Dezember anläßlich der Weihnachtssicherung persönlich herauszugeben.

— **Evangelische Schulgemeinde.** An Luthers Geburtstag, Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr soll im Reformrealgymnasium, Friesenstraße, eine Versammlung der evangelischen Schulgemeinde abgehalten werden. Direktor Dr. Hanf wird die Versammlung eröffnen. Superintendent Hellmig wird sprechen über „Die zukünftige Gestaltung unserer Schule nach der Reichsverfassung", Lehrer F. Sommer über „Die Aufgabe der evangelischen Schulgemeinde". Da es sich um eine Lebensfrage unserer Schule, die Erhaltung der Religion für unsere Jugend handelt, darf auf zahlreiche Teilnahme der Eltern und Erziehungsberechtigten gerechnet werden.

— **Der akademische Missionsverein Halle** wird seine erste öffentliche Versammlung des Wintersemesters am 10. November abends 8½ Uhr im Hörsaal IX des Universitätshauptgebäudes abhalten. Lic. D. Siegmund-Schultze, Leiter der sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost, wird sprechen über „Die Ueberbrückung der Kluft zwischen den Volksklassen — Praktische Erfahrungen in Berlin-Ost". Nach dem Vortrage freie Aussprache.

— **Das Symphoniekonzert der Kapelle Kott** am Freitag abend zeitigte einen recht schönen Erfolg. Besonders hervorragten Konzertmeister Müller als Violinensolist und Frl. Görlach an der Harfe. Königl. Musikdirektor Kott dirigierte die Kapelle, wie immer, zur größten Zufriedenheit. Karl Maria von Webers, Max Bruchs und Richard Strauß' Dichtungen wurden von der Kapelle besonders gut gespielt und verdienen rühmend hervorgehoben zu werden.

— **Kothe-Abend.** Robert Kothe, der Meistersänger zur Laute, wird am 13. November im Mozartsaal seine diesjährige völlig neue Liederfolge zum erstenmal zum Vortrag bringen. Die Vortragsordnung enthält wieder eine Reihe wertvoller ernster Gaben und köstliche Proben des deutschen Humors. Karten bei Heinrich Hothan.

— **Lula Mißa-Gmeiner-Konzert.** Die in Halle bereits bestens bekannte Kammersängerin Mißa-Gmeiner kommt am 20. November mit einer Fülle neuer Lieder nach Halle. Professor Ed. Behm begleitet sie Kartenvorbestellungen bei Reinhold Koch, Alte Promenade 1a.

— **Alfred Hoehn-Konzert.** Der berühmte Beethoven-Spieler Alfred Hoehm wird am Freitag, den 19. November, in der Degenloge im Zeichen Beethovens konzertieren. Kartenvorbestellungen bei Reinhold Koch, Alte Promenade 1a.

— **Leipziger Sinfoniekonzerte.** Musikalische Leitung: Kapellmeister Hermann Scherchen. Das bekannte Grettian-Streinweg-Orchester ist für eine Reihe von Sinfoniekonzerten von der hiesigen Konzertdirektion Reinhold Koch verpflichtet worden. Das 1. Sinfoniekonzert findet am 24. November in dem neu hergerichteten Thaliasaal statt. (Näheres bei Reinhold Koch, Alte Promenade 1a.

— **Ein Diskussionsabend** findet am Montag abend 8 Uhr im Gemeindehaus Albrechtstraße 27 statt, auf dem P. Dr. Hagemeyer über: „Der Christ und die Judenfrage" spricht.

— **Beförderungen.** Die Ober-Steuersekretäre Klee und Alkfädi beim Finanzamt Halle wurden zu Ober-Steuerinspektoren befördert.

Familien-Nachrichten

Geburten: Alfred Ostwald (Sohn). — Willy Probst (Tochter).

Verlobungen: Adelheid Graßhoff und Karl Loeber. — Lotte Löffler und Paul Meerbotz.

Vermählung: Willy Knoff und Marta Dietzel.

Todesfälle: Am 5. September Kaufmann Ignaz Leutner im 83. Lebensjahr. — Am 5. November Geschirrführer Wilhelm Detzer im 27. Lebensjahr. — Am 5. November Christiane Born geb. Herrmann im 74. Lebensjahr. — Am 4. November Louise Danz geb. Friedrich im 80. Lebensjahr.

Provinz Sachsen

„15jährige Orgesch-Leute"

„Getrennt marschieren, vereint schlagen!" Dieser Lehrsatz unseres großen Moltke scheint den Sozialdemokraten aller Schattierungen zum Muster zu dienen. Die roten Brüder befehden sich untereinander auf das lieblichste und vergessen beinahe den Klassenkampf, wenn nicht die ††† „Orgesch" wäre. Mit vereinten Kräften laufen „Hilferdinge", „Moskauer" und „Mehrheitssozialisten" Sturm gegen diese erzreaktionäre Einrichtung, diese „weiße Garde", die aus dem raten Paradiese Deutschland einen „Ordnungsstaat" machen will. Alles Mögliche wird der Orgesch angedichtet, getreu nach dem Grundsatz eines jeden Verleumders „Etwas bleibt doch hängen". So berichtet das Gothaer „Volksblatt", Moskauer Richtung, aus Koburg:

„Die bayerische Orgesch pfeift auf das Entwaffnungsgesetz, auf reichsgesetzliche Vorschriften. Ungehindert verfolgt sie ihre Pläne, um bei Beginn der großen Kommunistenverfolgung bei Verhängung des weißen Schreckens über das revolutionäre Proletariat, bis an die Zähne bewaffnet, in erster Linie zu marschieren. Im biergemütlichen Koburg, unter Schutz der philiströsen Sozialdemokraten, hat Orgesch ihren Laden aufgemacht. Selbst Schüler, kaum 15 Jahre alt, mit blauen Mützen und kurzen Hosen, geschmückt, mit blauweißen Armbinden, spazieren mit 98er Gewehren behängt umher. So war es auch am 30. Oktober nachmittags. Ueberall hängen Plakate aus, die auffordern, keine Waffen abzuliefern. Diese Waffen gehörten den Einwohnerwehren Bayerns. Koburg ist bayerisch geworden, wer es noch nicht weiß, sollte nach dort reisen und sich dies Treiben betrachten, dann erhält er volle Gewißheit darüber."

Man kann über solches Geschreibsel nur die Achsel zucken und sagen: „Die Leutchen fangen an, etwas kindisch zu werden."

Ueber das Vermögen der Leipziger Volksbühne, E. V., wurde am Sonnabend vormittag das Konkursverfahren eröffnet. Die Entscheidung des Gerichts erfolgte auf Grund eines Antrages der Aktiengesellschaft für Volkskunst. Die Aktiengesellschaft ist als Eigentümerin des Grundstücks, in dem sich die Leipziger Volksbühne befindet, die Hauptgläubigerin der Volksbühne. Ihre Forderungen betragen etwa 1½ Millionen Mark. Wie die „Leipziger N. N." von unterrichteter Seite hören, werden trotz des verhängten Konkurses die Versuche, die Volksbühne zu sanieren, fortgesetzt.

R. **Dessau**, 6. Nov. (Freispruch.) Der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang war der Reichswehrsoldat Fritz Hardt vom Schützenregiment 8 angeklagt. Hardt hatte in der Nacht zum 2. Oktober vorigen Jahres den aus dem Kriegsgefangenenlager in Salzwedel flüchtenden ukrainischen Soldaten Wassili Dolmitschuk in den Unterleib geschossen, so daß er bald darauf starb. Der Angeklagte erklärte, er habe instruktionsmäßig gehandelt, dreimal Halt gerufen und dann erst geschossen. Das damalige Reichsstaatsgericht bestätigte das. Derselbe verneinten die Beschwerdeführer die Schuldfrage und das Gericht sprach den Angeklagten frei.

— **Groß, 6. Nov.** (Billige Kartoffeln.) Der Gemeinderat bewilligte 40 000 M., um den Einwohnern und Bedürftigen billigere Kartoffeln zu beschaffen.

— **Gera, 6. Nov.** (Von der Firma Zeitz.) Der Bekanntmachung weiterer Entlassungen bei der Firma Carl Zeitz beschloß eine stark besuchte Betriebsversammlung, mit der Geschäftsleitung wegen Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 30 oder 36 Stunden zu verhandeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011071-14/fragment/page=0005

Hallescher Kurier

Unterhaltungsbeilage der Halleschen Zeitung

Nr. 43. | Sonntag, den 7. November | 1920

Pension

Von A. Bartolomäus.

(Nachdruck verboten.)

„Nur einen Wunsch habe ich noch!", sagte meine Frau und faltete die Zeitung zusammen.

„Na! na!", sagte ich hinter meiner Zeitschrift. „Menschliche Schönheit", die ich hielt, weil sie Photographien gab von einer Körperseite, die man sonst nicht photographiert sieht.

„Theo!", sagte meine Frau schmollend.

„Aber was denn?"

„Wirklich der einzige Wunsch! Ganz ernstlich! Ich möchte nur die Verfasserin dieser reizenden Novelle kennen lernen!"

„Und, wenn Du sie kennen lernst, wirst Du wahrscheinlich sehr enttäuscht sein! Alt, verschroben, eingebildet, rechthabertisch — besser, Du lernst sie nicht kennen!"

Meine Frau lächelte und lehnte sich in den Sessel zurück. Sie ist am liebenswürdigsten, wenn sie dem Unsinn zuhört, den ich von mir gebe, wenn ich sie zuweilen aus dem Born der Lebensweisheit schöpfen lasse.

Tiefe Stille.

„Wenn wir doch wenigstens dies Jahr in den Harz könnten!", sagte meine Frau wie zu sich selbst.

„Das reizende „wir"!" dachte ich, — mir war es nicht selbstverständlich wie tausend anderen.

„Das könnten wir wohl!", sagte ich laut.

„Meinst Du?"

„Gewiß! — gib mir die Zeitung!" Ich sah den Anzeigenteil durch; das andere lese ich nicht.

„Hier! Was meinst Du dazu?" Ich stand auf und reichte ihr das Blatt.

St. Leonhard! war da zu lesen, — in wundervoller Primo-Höhenlage. Luftkurort ersten Ranges. Villa Künstlerheim! Elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, vortreffliche Kost, aufmerksame Bedienung, Zimmer von 5 Mark an. Ganze Pension täglich 15 Mark die Person."

— Das wäre etwas!"

„Wenn Du willst!"

„Freilich!"

Also schnell entschlossen! Packen! Einiges Konzeptpapier, Bogen zu 40 Pfg., nicht vergessen — Abfahren! Schon am nächsten Tage ging es durch die glühende Julihitze der Vorlandschaft, dann durch den erquickenden Waldesschatten nach St. Leonhard. Meine Frau ärgerte sich wohl über meine Freude an meiner Entdeckung der Erfindung, daß jede der unzähligen kleinen Stationen den Namen „Abort" führe, aber war sonst zufrieden. Endlich kamen wir an.

Von der Villa niemand auf dem Bahnhof. Gepäckträger nicht vorhanden. Ich also hilfsbereit die beiden Koffer in die Hände, den Rucksack umgeschnallt, die Reisetasche umgehängt und mutig vorwärts, an die Seite meiner Frau, die sich entschieden mehr über die Kräfte ihres Mannes freute als ich selber. Vorwärts durch das endlose St. Leonhard, jeden Vorübergehenden ausgefragt und die Antworten mit Geduld aufgenommen, ob sie nun nach der alten Art waren oder gar keine oder abweisende, die alles ablehnen, was an Frondienste erinnert, weil es nicht gleich bar bezahlt wird.

Endlich! Drahtzaun! Tür mit Ueberschrift „Villa Künstlerheim!"

„Hier ist es!", sagte ich, die Koffer niedersetzend. Meine Frau öffnete hilfsbereit die Tür, ich ergriff die Koffer und vorwärts. Eine behäbige ältere Dame stand wohlwollend in der Haustür.

„Guten Tag!", sagte ich mit dem Rest meiner Selbstbeherrschung.

„Willkommen!!!" sagte sie.

„Ist ein Zimmer zu haben?"

„Freilich?"

„Mit Pension?"

„Selbstverständlich!"

„Für 5 Mark?"

„Die sind gerade besetzt! Aber für 10 Mark sind noch Räume frei!"

Meine Frau sieht mich von der Seite an.

„Also die!", sagte ich entschlossen, zeigen Sie uns, bitte, eins! Möglichst nach vorne heraus!"

Eine Treppe hoch fand es sich. Mehrere Messinghähne mit Zubehör zeigten die Wasserleitung an, ein Schalter im Zimmer das elektrische Licht. Meiner Frau gefiel es, Pension, infolge der letzten Preissteigerung, 26 Mark. Endlich entfernte sich die Inhaberin, wir waren allein und räumten ein. Von Zeit zu Zeit sahen wir aus dem Fenster auf den herrlichen Harz. Wald ganz nahe und malerisch davor das Dorf.

„Gefällt es Dir?" fragte ich.

„Sehr!, sagte meine Frau, — Theo, hier bleiben wir so lange wie möglich!"

Endlich hatten wir alles in Ordnung, Papier und Zettel auf dem Schreibtisch, Feder und Tinte und die wenigen Bücher, die ich mitgenommen hatte, des Regenwetters wegen. Ich klingelte am Schalter, aber es kam niemand. Also hinunter, wo die offene Tür den Speisesaal ankündigte. Einige Gäste saßen schon am Tisch, die uns prüfend betrachteten, aber mit möglichster Heimlichkeit. Wir grüßten und nahmen Platz. Man war unbekannt; wie alle untereinander; niemand sprach etwas. Wir unterhalten uns gern, namentlich bei Tisch, und besonders ich, aber wir befleißigten uns der nötigen Zurückhaltung.

Gegen Ende des Essens erschien die Inhaberin.

„Fräulein Immenbach!, sagte sie, Frau Lohring wünscht Sie zu sprechen!"

Fräulein Immenbach erhob sich seufzend, wir folgten und kamen zugleich hinaus. Da stand Frau Lohring und fuhr sogleich auf das Fräulein los.

„Und das muß ich Ihnen sagen! Mein Schwiegersohn ist mit 20 Mark für das Huhn nicht zufrieden! Er sagte, wenn Sie sich einen Hund halten, dann müssen Sie auch aufpassen!"

„Ich meine, 20 Mark für das kleine Hühnchen sind genug!", sagte das Fräulein schüchtern.

„Das kleine Hühnchen!", schrie Frau Lohring, — es wird doch groß! Legt Eier! Der Schaden! Bei den Zeiten!"

Das Fräulein warf einen Blick nach mir, meine Frau ermunterte mich.

„Zunächst," sagte ich, „müßte das Fräulein doch wissen, wieviel Sie oder Ihr werter Schwiegersohn überhaupt verlangen!", sonst könnten Sie täglich weitere 10 Mark verlangen. Das wäre ja bei den Zeiten nicht auffallend, aber nicht angenehm, weil man gern seine Rechnungen im ganzen begleicht!"

Die Frau sah mich mit Mißtrauen an. Der Missetäter, ein kleiner Teckel, kam aus der Küche und wurde sogleich von seiner Herrin in Empfang genommen.

„Ja, aber —", meinte die Frau.

„Gehen Sie also nach Hause und besprechen Sie sich mit Ihrem Herrn Schwiegersohn!", sagte ich, dann kommen Sie wieder und sagen, was Sie verlangen! Bringen auch gleich eine Quittung mit! Guten Abend!"

Die Frau zögerte.

„Guten Abend!", wiederholte ich mit lauter Stimme.

Darauf ging sie dann aber doch. Das Fräulein wandte sich an mich.

„Vielen Dank!", sagte sie — „ich wußte mir keinen Rat mehr!"

„O, das hat nichts zu sagen!", erwiderte ich und lief die Treppe hinauf. Meine Frau blieb noch stehen und teilte mir dann mit, daß sie mit ihrer neuen Bekannten einen längeren Spaziergang verabredet habe, meine Gegenwart nicht ausgeschlossen.

„Das gefällt Dir wohl nicht?", fragte sie.

„Aufrichtig! Eigentlich nicht! Ich möchte kein Büro für Rechtsangelegenheiten eröffnen, am allerwenigsten hier! Und außerdem — ich kann nicht einmal meine eigenen Sachen besorgen!"

„Diesmal hast Du's ganz gut gemacht!"

„Ach! Fein! Was fein! Die kommt heute abend wieder! Darauf kannst Du Dich verlassen! Und dann mit der fremden Person —"

„Person?", sagte meine Frau verletzt.

„Also, dann! Wer weiß, wer das ist! Jedenfalls Lehrerin aus irgend einem Erziehungsinstitut! Und ich brauche keine mehr! — Mit einer Ausnahme!"

Meine Frau sah mich so beglückt an, daß ich allen Widerspruch aufgab. So gingen wir dann gleich nach dem Kaffee fort, natürlich mit dem kleinen Hühnerjäger, diesmal an der Leine.

„Ich freue mich sehr, Sie noch kennen zu lernen, sagte das Fräulein; ich will nämlich morgen fort!"

„Warum?" fragte meine Frau.

„Hier ist es nicht zum Aushalten!"

„Ach!", machte meine Frau.

„Haben Sie's nicht bemerkt? Essen — Ragout von gestern!"

„Das ist jetzt einmal nicht anders!", warf ich dazwischen.

„Bedienung — barfuß!"

„Aber wohlgebildete Füße! Keine verkrüppelten Zehen!"

Meine Frau sah mich an, ohne ihr Köpfchen zu wenden — ein Warnungszeichen vorm Ausplaudern!

„Kaffee — nicht zu genießen!"

„Kaffee ist kein Nahrungsmittel — ein Genußmittel! Darum braucht er noch kein Genuß zu sein!"

Das Fräulein lachte.

„Betten hart! Kein Kopfkissen!", fuhr sie fort.

„Wenn man ein ruhiges Gewissen hat —", zitierte ich.

„Haben Sie schon die Klingel versucht? Die ist abgestellt, seit dem letzten Gewitter! Vor vierzehn Tagen!"

„Ich bin gewohnt, mich selbst zu bedienen!", sagte ich wahrheitswidrig, und meine Frau —"

Jetzt sah sie sich nach mir um.

„Hat mich zur Bedienung", erklärte ich.

„Ich bin nicht in so guter Lage", meinte Fräulein Immenbach.

„O, was das betrifft, — stelle mich zur Verfügung!", sagte ich.

„Haben Sie viel Spaziergänge gemacht?", fragte meine Frau energisch.

„Sehr viele!, antwortete das Fräulein, sichtlich beruhigt, — ich bin fast immer unterwegs gewesen!"

„Sie hätten uns führen können!, sagte ich, — schade, daß Sie abreisen!"

Wir hatten nun den herrlichen Wald erreicht und freuten uns an den mit Farren und Blumen bewachsenen Baumstümpfen, den Lichtern im Waldesdunkel, den hohen Tannen, den Felsen. Meine Frau begann, einen Riesenstrauß vorzubereiten. Ich versuchte, aus dem massenhaft umherliegenden weggeworfenen Blechgeschirr einige brauchbare Stücke auszuwählen und sie auf Baumstümpfen aufzustellen, wo sie die Betätigung moderner Dekorationskunst verrieten, namentlich die ihrer Form wegen an Urnen erinnerten. Gerade das beste Stück, über das ich mich am meisten freute, stieß meine Frau wie von ungefähr mit ihrem Sonnenschirm herunter.

„Lesen Sie Zeitungen?", fragte sie dabei ihre neue Freundin.

„Nur das Politische!"

„Schade!"

„Meine Frau wollte nämlich gern die Verfasserin der Novelle in der gestrigen Nummer des „Boten für Harz und Thüringerwald" kennen lernen!", offenbarte ich, um mich für die Zerstörung meines Stillebens zu rächen.

„Ganz natürlich!, bemerkte Fräulein Immenbach, aber eigentlich doch unvernünftig!"

„Das sage ich auch — das heißt, ich habe es ihr angedeutet!, sagte ich. — es ist gewiß ein gräßliches Weib!"

„Das wollte ich damit nicht sagen!, meinte das Fräulein, aber es ist doch immer etwas anderes — was einer schreibt und, was einer ist, — wenigstens in Deutschland!"

Ich wollte meine Zustimmung zu dieser kulturgeschichtlichen Betrachtung äußern, aber Männe bellte so laut, daß ich aufsehen mußte, und riß dabei wütend an seiner Leine. Frau Lohring erschien.

„Ich war im „Künstlerheim"!, eiferte sie, aber Sie waren nicht da! Deshalb konnte ich hierher. Mein Schwiegersohn will mindestens noch zehn Mark!"

„Schön!, sagte ich, — haben Sie Quittung?"

„Die habe ich nicht!"

„Ja, hochverehrte Frau!, bemerkte ich, — ich habe mir schon erlaubt! Ohne Quittung gibt es nichts! Quittung über Ihre ganze Forderung! Feststehender Geschäftsgrundsatz bei Fräulein Immenbach!"

Frau Lohring zögerte.

„Tut mir sehr leid! Aber wirklich nichts zu machen! Guten Abend!"

Sie ging nun wirklich, blieb aber von Zeit zu Zeit stehen, wandte sich kopfschüttelnd um und verschwand endlich hinter den Bäumen.

Im Felsen am Wege war eine Bank eingehauen, die mit ihrem moosbewachsenen Sitz, ihren Waldblumen am Rande und ihren Sträuchern davor einen wunderbaren Platz bildete. Dort setzten wir uns und meine Frau begann ihr Blumenkunstwerk zusammen. Ich lachte noch über den Zwischenfall, denn es ist mein Grundsatz, zu lachen, wenn ich mir nicht anders aus einer unbehaglichen Lage helfen kann. Meine ernsthafte Frau nennt dies albern, aber ich kann mir nicht helfen, — das Hausmittel hat sich bewährt! Jetzt aber fing selbst sie an, zu lachen, aber nicht über das soeben Erlebte, sondern — unter den Bäumen über den Bank stand unsere Villenbesitzerin, ein Zeitungsblatt in der Hand. Es war die Zeitung, die meine Frau hielt, die neueste Nummer.

„Ja! Fräulein!, rief sie, das geht denn doch nicht, daß Sie meine Pension lächerlich machen!"

„Ich?, sagte Fräulein Immenbach, ich? Ihre Pension?"

„Hier! Die ganze Geschichte mit anderem Namen, natürlich! Ihr Name steht ja auch nicht darauf! Aber „Cara"! Das sind Sie ja wohl? Das weiß doch jeder!"

Cara! Meine Frau sah nach ihrer neuen Bekanntschaft — Cara saß neben ihr in eigener Person. Die Erlebnis errötete wie ein Kind und vermochte nichts hervorzubringen.

„Aber, erlauben Sie!", sagte ich im Bewußtsein meiner Erfolge auf dem Gebiet der Rechtsverteidigung, wenn auch vorder Willen.

„Ich erlaube nichts! Jedenfalls dergleichen nicht!", rief die Dame mit Entschiedenheit.

„Schade!!! — Ich hätte Ihnen so hübsche Dinge aus der Praxis der höchsten Gerichtshöfe erzählen können! Da nach darf ein Schriftsteller seinen Stoff nehmen, wo er ihn findet!"

„Schön! Aber nicht bei mir!! Mein Haus ist keine Waldschenke im Harz aus dem 16. Jahrhundert! Sie denken wohl, ich merke nicht, wen Sie meinen? Sie müssen auszieren, Fräulein!"

Das Fräulein hörte gar nicht hin. Meine Frau hatte sie umarmt und die beiden küßten sich auf's herzlichste. Männe nahm davon Kenntnis, ohne zu bellen.

„Wenn das Fräulein ausgeht, sagte ich, muß meine Frau auch ausziehen — das sehen Sie ja! Und ich kann denn auf keinen Fall länger bleiben!"

Die Inhaberin nahm ihre Zeitung in die andere Hand, schwenkte sie noch einmal drohend und entfernte sich im düstern Hintergrunde. Nun lachte ich, daß es durch den Wald schallte, und diesmal war selbst meine Frau damit zufrieden.

*

Christoph von Schmid mit seinen zwei Orden

Von Max Jungnickel.

Er steht auf den blauen Bergen der frühesten Jugendzeit und verhext die kleine, herzliche Bühne der Kindervorstellungswelt mit seinen Geschichten. Einer, der beim Wiegenrütteln seine Erzählungen erfann und der in die Lesebücher kroch und wie ein schöner Ton aus einem schönen Lied durch das Alltagsgrau dieser Schulstuben schwebte.

Christoph hieß er. — —

Wie das klingt! — — Als hätte er an der Krippe des Heilands gestanden und hätte zu den Schwalben, die im Stalle zu Bethlehem herumpiepsten, gesagt: „Pst — — pst — — der Herr Jesus will schlafen." — —

In Dinkelsbühl ist er geboren.

Wenn er in Dinkelsbühl laut auflachte oder nieste, dann war's wie in seinen Geschichten.

Eine lustige, kecke Himmelfahrtsnase hat er gehabt, der Christoph von Schmid. Schön glatt rasiert war er immer wie ein märchenfroher Kirchspielschreiber, der in der Woche öfter mal Schaffopf klopft beim Bierglas mit dem Bürgermeister und dem Kantor.

Und dann hat er zwei Orden gehabt.

Der erste hat an einer Kette um seinen Hals gehangen, ganz weit runter, bis an den Bauch.

Und der andere Orden war auch ganz groß.

Der hat auf dem linken Brustkasten herumgeklappert und herumgefunkelt.

Der Christoph von Schmid hat den Kindern alle seine lächerlich hübschen Geschichten erzählt; seine Geschichten von den Osteiern und von der Rosa von Tannenburg und von Heinrich von Eichenfels und von der Genoveva. Die Kinder haben um ihn herumgestanden, auf Fußbänkchen um ihn herumgesessen und haben ihn sanft an ihre kleine Brust heruntergezogen.

Er hat sich zu den Kindern herabgebeugt und hat mit dem Zeigefinger gesprochen. Der große Orden hat den Kindern immer vor der Nase herumgeschaukelt und hat sich in lustigen Mädchenlocken verfangen. Der andere Orden hat gefunkelt und hat die wundergroßen Augen der Kinder widergespiegelt.

Wenn man so denkt! — — Franz Schubert mit einem Orden. Und Ludwig Richter mit einem Orden. — — Er hätte mit keinem Bettelmann Brüderschaft getrunken.

Aber Christoph von Schmid mit zwei Orden. — — Lebt gut sein. — —

Er steckt dennoch seinen lachenden Kopf aus dem kleinen Fenster der Kinderseele.

Christoph von Schmid.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011071-14/fragment/page=0006

Deutsche Stimmen in die Zeit

Wochenbeilage der Halleschen Zeitung

Nr. 45. Halle/Saale ◆ Sonntag, den 7. November 1920

Zeitgedanken

Von

Prof. Dr. Fehrn. v. Freytagh-Loringhoven

...ung die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Massen sind ...und die geschichtliche Entwicklung hervorrufen und be... Das ist eine Irrlehre des marxistischen Mate... Männer sind es, die den Gang der Ereignisse ... Männer, die die großen tragenden Gedanken ihres ...lters erkennen und ihnen zum Siege verhelfen.

Wir haben den Weltkrieg verloren, weil es uns an ...ern mangelte. Unter unseren politischen Führern war ... der die Sehnsucht nach dem neuen, großen, völki... Deutschland, die in den Tiefen schlummerte, erkannt ...weckt, keiner, der die Idee des Krieges erfaßt und ...ebet hätte. Was uns geboten wurde, war klägliches ...mmel, waren kraftlose Versuche, das im feindlichen ... Gedachte uns dienstbar zu machen. Dort gab man ...für Völkerbund und Weltfrieden zu kämpfen. Und die ...Berufen waren, dem deutschen Volke das Banner vor... ...ngen, wußten in trauriger Gedankenarmut nichts ...zu tun, als genau die gleichen Schlagworte in ver... ...ter und abgeschwächter Form zu wiederholen. Von ...dsgerichtsbarkeit sprach man und von Völkerversöh... ...und allgemeiner Abrüstung. Keinen Hund lockte man ...vom Ofen. Aber den Siegeswillen des deutschen ...s brach man und bereitete dem Erzberger-Frieden ...Weg.

Der Krieg ist verloren. Die Revolution ist über uns ...gebrauft. Nun heißt es, das zusammengebrochene Reich ...wieder aufbauen. Das kann nur gelingen, wenn wir er... ...gen, wohin die besten und edelsten Kräfte unserer Volks... ...streben.

Noch vor wenig mehr als Jahresfrist schien es einen ...Mann daran nicht zu geben. Alle, die die Wiederauf... ...ung Deutschlands wollten, bekannten sich zu der Parole ...monarchie, Deutschtum, Christentum". Und noch heute ...es weite Kreise, die in dieser Dreiheit das Heil sehen.

Aber daneben tritt immer stärker und stärker eine ...nung hervor, die andere Wege gehen möchte. Vor ...r völkischen Losſagung von jener Parole zwar scheuen ...Träger zurück. Mehr als das, werden sie zur Rede ...gestellt, so leugnen sie entrüstet, ihr untreu geworden zu ...sind und bekennen sich mit aller Feierlichkeit zu ihr. Aber ...Stillen suchen sie die Verfechter der Monarchie zu un...ehrenen Reaktionären zu stempeln, die Vorkämpfer des ...ehen Gedanken als unpolitische Querköpfe, als ver... Nur-Antisemiten lächerlich zu machen. Und bei ...Gelegenheit verkünden sie, daß es vor allem heiße, ...sozialen Gedanken pflegen. Denn nur so könnten die ...gewonnen werden.

Es wiederholt sich, was wir im Kriege sahen. Der ...ktrieb des Feindes wird aufgegriffen und in abge...ter Form dem eigenen Heere aufgedrängt. In seine ...n wird dadurch Verwirrung getragen und seine ...ftkraft gemindert.

Der soziale Gedanke — Begriff und Wort kamen auf, ...Deutschland begann, zum Industriestaat zu werden, als ...zahlreiche, immer wachsende Fabrikarbeiterschaft sich ...te, die in den Rahmen des bürgerlichen, auf den ...ssklassenliberalismus gegründeten Staates nicht hinein... Damals erwachte in den Kreisen ernst gesinnter ...er die Erkenntnis, daß es gelte, dieser neu entstan...en Schicht unseres Volkes sich anzunehmen, ihre wirt...liche und rechtliche Lage zu heben, sie vor Ausbeutung ...schützen, sie als vollberechtigten Teil in das Volksganze ...zu fügen, sie mit dem bürgerlichen Staat und der bürger...en Gesellschaft zu versöhnen. Unendlich vieles ist in ...er Richtung geschehen. Das kaiserliche Deutschland durfte ...sich rühmen, eine Sozialgesetzgebung zu besitzen, wie kein ...ander Land in der Welt und die vielgeschmähten Kon...servativen waren es, deren tätiger Mitarbeit das Zustande...kommen dieser Gesetzgebung vor allem zu danken ist.

Heute haben sich die Verhältnisse von Grund auf ge...ändert. Die Industriearbeiterschaft bedarf der helfenden ...Hand in jenem Sinne nicht mehr. Die rechtliche Gleich...stellung war ihr lange vor der Revolution geworden und ...tatsächlich steht sie heute als bevorrechteter Stand da. ...Auf der Entwicklung, die die Verhältnisse seit dem Um...sturz genommen haben, ist sie herrschend und maßgebend ...geworden, und jetzt ist es das Bürgertum, das in den Hin...tergrund gedrängt und benachteiligt ist. Von einer Ver...einigung mit dem bürgerlichen Staat kann vollends nicht ...mehr die Rede sein. Denn der Staat, in dem wir leben, ...ist kein bürgerlicher Staat, mögen es auch im Augenblick ...genannte bürgerliche Parteien sein, die formell die ...Macht der Regierung in der Hand halten.

Bei einer solchen Sachlage ist nicht recht einzusehen, ...daß die Prediger des sozialen Gedankens unter diesem ...ihrem Lieblings-Schlagwort eigentlich verstehen. Infolge ...der sich gegangenen politischen, sozialen und wirtschaft...lichen Umwälzungen hat es seinen früheren Inhalt ein...büßt. Einen neuen Inhalt aber hat man ihm bisher ...nicht zu geben gewußt. Es ist durch die Ereignisse ...erfaßt und seine Anwendung kann heute nur Verwirrung ...stiften. Sie kann nur dazu führen, daß innerhalb der ...bürgerlichen Gesellschaft sich der Gedanke festsetzt, daß man ...der Arbeiterschaft gegenüber ein Unrecht gut zu machen ...habe, daß man ihr entgegenkommen, namentlich ihre Lage ...durch Hilfe der Gesetzgebung verbessern müsse. Dabei liegt ...auf der Hand, daß alles das nicht zutrifft. Mag der ...sich in früherer Zeit der Arbeiterschaft gegenüber ...vergangen haben, so trägt dafür die Gesamtheit keine Ver...antwortung. Denn sie hat, wie allein schon die Sozialgesetzgebung zeigt, wie die unzähligen Wohlfahrtsunternehmungen, die vom Bürgertum gestiftet und unterhalten worden sind, beweisen, ihre Pflicht erfüllt. Doch selbst wenn dem nicht so wäre, ließe sich jetzt nichts mehr daran ändern. Denn heute liegt, wie schon betont, die Macht in der Hand der Arbeiterschaft, die Regierung beugt sich ihrem Willen und das Parlament erhebt jeden ihrer Wünsche zum Gesetz. Weit über den Rahmen des für den Staat Erträglichen hinaus geschieht alles, was die Führer der Arbeiterschaft fordern und das Bürgertum hat wahrlich keine Veranlassung, sich einzureden, daß noch größeres Entgegenkommen nötig sei. Sie hat sie um so weniger, als die Arbeiterschaft von grenzenlosem Selbstvertrauen erfüllt ist, der Mithilfe des Bürgertums entbehren zu können glaubt und in dessen Uebereifer nur zitternde Feigheit sieht.

Das will heute erkannt und offen ausgesprochen sein. Daran darf auch der Einspruch jener nicht hindern, denen das aus diesen oder jenen Gründen unbequem ist. Mögen sie versuchen in Entstellung des wirklich Gesagten von Arbeiterfeindschaft, von mittelalterlicher Gesinnung zu reden, mögen sie sich in allgemeinen Redensarten darüber ergehen, daß der soziale Gedanke vor allem eine „innere Umstellung" bedeute, daß er „die Wiederherstellung des alten Klassenstaates verhindern" solle — auf die klar und deutlich gestellte Frage, was sie heute unter dem sozialen Gedanken verstanden wissen wollen, können sie eine Antwort nicht erteilen.

Der soziale Gedanke in dem Sinne, wie er einst bestand, ist tot, nachdem alle Voraussetzungen, auf die er gegründet war, hinfällig geworden sind. Nur ein inhaltloses Schlagwort ist übrig geblieben, dessen ständige Wiederholung bloß Verwirrung und Unklarheit hervorrufen kann. Vollends muß es verderblich wirken, wenn es uns hindert zu erkennen, welche Gedanken in Wahrheit die Seele unseres Volkes bewegen.

Das sind der Führergedanke und der Gedanke der sittlichen Erneuerung.

Fast ist es schon zum Gemeinplatz geworden, daß das deutsche Volk in der furchtbaren Not dieser Zeit nach einem Führer ruft. Und Mittelmäßigkeiten und Querköpfe jeder Art sind es, die sich zu Nutznießern dieser Sehnsucht aufzuschwingen suchen, die sich voll Eitelkeit und Selbstüberschätzung zu Führern anbieten, indem sie scheinbar tiefsinnige Betrachtungen über das „Führerproblem" anstellen. Denn in Wirklichkeit besteht ein solches Problem gar nicht. Es hat seine reifste und edelste Lösung schon vor Jahrtausenden gefunden — in der Monarchie!

Der Schrei nach dem Führer, der jetzt durch unser Volk geht, ist nichts anderes, als die Sehnsucht nach der Wiedergewinnung dessen, das wir noch vor kurzem besaßen und durch eigene Schuld verloren haben, nach der Wiederaufrichtung des preußischen Königtums und des deutschen Kaisertums. Gewiß, die Massen des Volkes erkennen selbst das Wesen dieser sie erfüllenden Sehnsucht noch nicht. Sie stehen noch allzu sehr unter dem Einfluß jahrzehntelanger planmäßiger Verhetzung. Aber deshalb ist der monarchische Gedanke nicht weniger einer der großen tragenden Zeitgedanken, die nur erkannt und geformt werden müssen, um ihre ganze Wirkung ausüben zu können.

Neben ihm aber steht der Gedanke der sittlichen Erneuerung, der seinen Ausdruck findet in der völkischen Bewegung. Denn das ist ihr letzter Sinn, die Abstoßung des uns wesensfremden, feindlichen Geistes, der in unser Denken und Fühlen eingedrungen ist und der Aufbau einer wahrhaft deutschen, christlichen Sittlichkeit. Zweifellos ist manches an dieser Bewegung noch unfertig und unreif, sicherlich tritt ihre negative Auswirkung, der Antisemitismus, heute noch zu stark hervor. Es ist gärender Most, den wir vor uns sehen. Aber die Stunde ist nicht mehr fern, da er sich zu edlem, starkem Wein geklärt haben wird. Dann wird die Ablehnung jüdischen Wesens eine Selbstverständlichkeit sein, von der nicht mehr gesprochen zu werden braucht, dann wird die ganze Arbeit der Völkischen aufbauenden Charakter annehmen. Sie wird der Durchsetzung des deutschen Gedankens in Sitte und Recht, in Staat und Haus, in Handel und Wandel, in Wissenschaft und Kunst gelten. Jüdischer Materialismus, jüdisches Scheinwesen, jüdische Unehrlichkeit, die jetzt unser öffentliches und privates Leben vergiften, werden schwinden und an ihre Stelle werden wieder deutscher Idealismus, deutsche Wahrhaftigkeit und deutsche Redlichkeit treten. Und dann wird die Wiedergeburt unseres Volkes sich vollziehen. Dann wird auch der aus marxistischem Geist geborene Klassenhaß verlöschen. Der Riß zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft, den alles Gerede vom sozialen Gedanken nicht zu überbrücken vermochte, wird sich schließen und das ganze Volk wird erkennen, daß es eine Einheit bildet, die freilich nicht auf geistloser, mechanischer Gleichheit, sondern auf sinngemäßer Gliederung aufgebaut ist.

Der monarchische Gedanke als Erfüllung der Führersehnsucht und der völkische Gedanke als Ausdruck der Sehnsucht nach sittlicher Erneuerung — das sind die zwei großen tragenden Gedanken unserer Zeit. Sie erkennen und sich in ihren Dienst stellen, das ist heute die Pflicht eines jeden, der unseres Volkes Wiedergeburt will. Wer dazu nicht bereit ist, wer es vorzieht, mit vom Feinde erborgten inhaltlosen Schlagworten zu wirken, über den wird das Rad der Geschichte hinweggehen, wie es über die Bethmann und Genossen hinweggegangen ist, die ihr Volk über die Mühsale des Weltkrieges mit Ersatzparolen fortzutäuschen suchten.

Nur der Staatsmann, nur die Partei dürfen des Sieges gewiß sein, die erkennen, daß die großen befreienden Gedanken unserer Zeit in der Monarchie und im deutschen Volkstum liegen, die sie ehrlich und rückhaltlos aufnehmen und die nicht glauben, alles getan zu haben, wenn sie ihrer bei festlichen Gelegenheiten gedenken.

Preußens deutsche Sendung

Von Dr. Carl Siegmar Schultze-Galéra, Halle.

(Schluß.)

IV.

[Nachdruck verboten.]

Der alte König hatte sich überhaupt mit seiner bereits oben erwähnten Schrift „Ueber die deutsche Literatur" aus dem Jahre 1780 vielfach unbeliebt gemacht. Dieses Werk, das in der Form eines Briefes (an Herzberg) gehalten ist, trägt ganz die Züge des französischen Nationalismus, wie ihn Voltaire auf die Höhe gebracht hatte. Die kühlnüchternen Verstandesergüsse passen nicht in die junge aufstrebende Zeit, und der Verfasser selbst vermochte sich nicht in das leidenschaftlich bewegte Leben der neuen Generation zu versetzen. Die Antike soll die Grundlage einer neuen deutschen Kultur abgeben, wie sie der Renaissance, dem Zeitalter Ludwigs XIV. Ruhm und Glanz verliehen hat. Aber das Ziel und der Höhepunkt aller Kultur bleibt ja die Aufklärung, wie sie Friedrich in seiner Jugend genossen, wie er in ihr alt geworden. Und da stehen Franzosen und Engländer an erster, an führender Stelle. Ueber die gutgemeinten, aber eigentümlichen Vorschläge zur Verbesserung der deutschen Sprache wollen wir schweigen. Welche Bedeutung aber die Muttersprache für die Bildung des Volkes besitzt, erkannte der Schüler Voltaires wohl. Es ist das Erhebende und Tröstliche an dem politisch so tief gesunkenen 18. Jahrhundert, daß der deutsche Mensch seine Zukunft richtig erkannte in der Verbindung seines Volkstums mit der Antike. Auch Friedrich erkannte die Notwendigkeit dieser Entwicklung. „Das allgemeine Resultat von all dem, was ich bisher gesagt habe, ist, daß man sich voll Eifer darauf legen sollte, alle klassischen Schriftsteller, alte sowohl als neuere, zu übersetzen. Uns würde dadurch ein doppelter Vorteil erwachsen: unsere Sprache würde gebildet und die Kenntnisse allgemeiner gemacht werden. Durch das Heimischmachen aller guten Schriftsteller würden uns neue Ideen zugeführt, wir durch ihre Diktion und Anmut des Stils bereichert werden, und wie viele wichtige Kenntnisse würde nicht das Publikum dadurch erlangen? Unter den 26 Millionen Einwohnern, die man Deutschland gibt, glaube ich nicht, daß sich hunderttausend finden, die gut Latein verstehen, zumal wenn Sie den Haufen von Priestern und Mönchen davon abziehen, die kaum soviel Latein wissen, um die Regeln der Syntax nur einigermaßen zu verstehen. Folglich sind fünfundzwanzig Millionen neunhunderttausend Menschen von den wichtigsten Kenntnissen ganz ausgeschlossen, weil sie sie nicht in ihrer Muttersprache erlangen können. Welch glücklicher Umstand wäre es also, wenn unter dieser Menge jene Kenntnisse mehr verbreitet würden! Der Edelmann, der sein Leben auf dem Lande zubringt, würde diejenigen Bücher auswählen, die ihm paßten, und er würde sich unterrichten und unterhalten. Der einfache Bürger würde von seiner Ungeschliffenheit verlieren. Müßiggänger würden sie eine Zuflucht für die Langeweile vern. Der Geschmack an den schönen Wissenschaften würde allgemein werden, Anmut und Vergnügungen über die Gesellschaft verbreiten und unerschöpfliche Quellen für die Konversation öffnen." Immerhin erkennt der König doch, daß man an der Erreichung dieses Zieles bereits arbeitet. „Erst seit kurzem haben die Gelehrten ihre Muttersprache zu schreiben gewagt, und schämen sich nicht mehr, Deutsche zu sein. Sie wissen, daß das erste deutsche Wörterbuch, das man kennt, vor nicht allzu langer Zeit erschienen ist. Ich erröte fast, wenn ich bedenke, daß ein so nützliches Werk wenigstens ein Jahrhundert vor mir in die Welt gekommen ist; indessen merkt man doch, daß eine Aenderung, eine Gärung in den Köpfen vorgeht, man hört vom Ruhm der Natur sprechen, sieht, daß man (ein edler Ehrgeiz) eitrig nach der Höhe hinaufstrebt, auf der die Nachbarnationen stehen, und daß man sich Wege zum Parnaß sowie zum Tempel des Gedächtnisses zu bahnen sucht. Wer ein feines Gefühl hat, kann das schwer bemerken. Man muß also nur die alten und neueren Klassiker in unsere Sprache übersetzen. Soll das Geld bei uns in Umlauf kommen, so müssen wir es unter das Publikum bringen und die Wissenschaften allgemeiner machen, die ehedem so selten waren." Und nun folgen dieselben Klagen, wie wir sie bereits aus Herders „Briefen" kennen. An den meisten deutschen Höfen sei wenig deutsch gesprochen. In Wien redete man unter Josef I. nur italienisch, unter Karl VI. nur spanisch, unter Franz I. nur französisch. Ebenso war es an den Höfen der Kurfürsten. Doch Friedrich tröstet sich: „Laßt uns nur Medicis haben, und es werden schon Genien-hervorbrechen; wo ein Augustus herrscht, wird ein Vergil erstehen." Bemerkt sei nur, daß trotz aller Erörterungen Friedrich selbst seine Schrift französisch abfaßt. Immerhin ist Friedrich überzeugt, daß die Blüte deutscher Kultur bald komme. „Noch sind diese schönen Tage unserer Literatur nicht gekommen, sie nähern sich aber bereits. Ich kündige sie Ihnen an; ich werde sie aber nicht zu sehen bekommen, mein Alter benimmt mir diese Hoffnung. Ich bin wie Moses; ich sehe das gelobte Land fern, werde aber nicht hineinkommen." Die Erörterungen über den Nutzen der Antike, über die Hebung der Muttersprache mögen den Beifall der Zeitgenossen gefunden haben. Die wahrhaft gottschedischen Urteile des Alten Fritz über Shakespeare und Goethe-brachten aber doch die Literatenwelt in Harnisch. Den „abscheulichen Stücken Shakespeares" kann Friedrich immerhin noch das „pessierliche Gemisch von Niedrigem und Hohem, von Pickelheringspossen und Tragischem" verzeihen, „weil Künste, wenn sie entstehen, nie zu ihrer Reife gediehen sind." „Aber erst vor einigen Jahren ist ein „Götz von Berlichingen" erschienen, eine schauderhafte Nachahmung jener schlechten englischen Stücke; und man bringt ihn aufs Theater, und das Parterre klatscht ihm Beifall und verlangt mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011071-14/fragment/page=0007

Enthusiasmus die Wiederholung dieser ekelhaften Plattheiten." Das war denn doch zuviel! Klopstock, der göttliche Sänger des Messias, antwortet mit zwei Oden, „Die Rache" und „Delphi". Es gab einmal eine Zeit, da war auch Klopstock noch ein begeisterter Verehrer Friedrichs. Der Fünfundzwanzigjährige dichtete eine Ode, in der der Ruhm und der Tod fürs Vaterland besjungen wird. „Heil, Friedrich, Heil dir, Held und Mann, Im eisernen Gefild!" Die letzte Strophe lautet:

„Uns folgt ein Ruhm, der ewig bleibt,
Wenn wir gestorben sind,
Gestorben für das Vaterland
Den ehrenvollen Tod!"

Das sind Gedanken, die an Thomas Abbt und Lessings Philotas gemahnen.

Als aber Klopstock später unwillig war über Friedrichs Abwenden von Deutschland und vor allem sich persönlich zurückgesetzt fühlte, da widmet er diese Ode Heinrich dem Vogler. Klopstock war guter Patriot. Wer kennt nicht seine Oden Hermann und Thusnelda, Wir und sie, Unsere Sprache, Mein Vaterland, Vaterlandslied, Die Roßtrappe, Die deutsche Bibel und noch manche andere? Wer kennt nicht seine vaterländischen Dramen, seine Bardiete? Der Unwille über Friedrich ließ ihn sich abwenden von der Gegenwart in die graue Vergangenheit, und der Rokokopatriot spielt mit phantastischen Barden und Druiden. Die „Rache", die der alte Barbenjänger an dem alten Helden von Roßbach und Leuthen nahm, verfügte über herzhafte Töne, sie ließ aber den betagten Weisen von Sanssouci kühl.

Justus Möser, dessen Osnabrückische Geschichte Herder das erste deutsche Geschichtswerk von einem deutschen Manne nennt, verfaßt 1781 das Schreiben an einen Freund: Ueber die deutsche Sprache und Literatur. Auch Goethe schrieb in der ersten Erregung im Januar 1781 ein „Gespräch über die deutsche Literatur", das aber weder veröffentlicht noch uns bekannt geworden ist. (S. Gottl. Krause, Friedrich der Große und die deutsche Literatur, Halle 1884.)

1786 starb der große König. Hinausgewachsen aus seiner Zeit, stand er da, ein Einsamer, Unverstandener. Er verstand nicht mehr das Treiben auf dem deutschem Parnaß. Schiller faßt das Urteil am Ende des 18. Jahrhunderts über Friedrichs kulturfördernde Tätigkeit in folgenden Strophen zusammen:

Kein Augusteisch Alter blühte,
Keines Medicers Güte
Lächelte der deutschen Kunst;
Sie ward nicht gepflegt vom Ruhme,
Sie entfaltete die Blume.
Nicht am Strahl der Fürstengunst.

Von dem größten deutschen Sohne,
Von des Großen Friedrichs Throne
Ging sie schutzlos, ungeehrt.
Rühmend darf der Deutsche sagen,
Höher darf das Herz ihm schlagen:
Selbst erschuf er sich den Wert!

Das Gemeineigentum am Boden

Von Prof. Dr. Theo Sommerlad-Halle.

(Nachdruck verboten.)

Die materialistische Geschichtsauffassung und der auf ihr begründete moderne Sozialismus hat einen wesentlichen Stützpunkt in einer Lehre gefunden, die über vierzig Jahre lang zahlreiche wirtschaftsgeschichtliche Forscher vertreten haben: es ist die Lehre von dem ursprünglichen Gemeineigentum am Grund und Boden. Der Satz des alten Kirchenlehrers Ambrosius aus dem vierten Jahrhundert: „Die Natur schuf das Recht des Gemeineigentums, die Usurpation machte daraus das Recht des Privateigentums", wurde wiederholt und mit den vermeintlichen exakten Ergebnissen der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts begründet. „Bei allen auf einer gewissen primitiven Kulturstufe angelangten Völkern der Erde begegnen wir dem Gemeineigentum an Grund und Boden", so erklärt. August Bebel. Und zum kommunistischen Manifest bemerkt Friedrich Engels weiter: „Mit der Auflösung dieser ursprünglichen Gemeinschaft beginnt die Spaltung der Gesellschaft in besondere Klassen."

Zum Beweis eines Gemeineigentums der alten Germanen am Ackerland hatte in den dreißiger Jahren zuerst Georg Hanssen den Analogieschluß von den Zuständen anderer primitiver Völkerschaften angewandt. Im Jahre 1844 verwies Heinrich von Sybel auf die Afghanen, 1854 zog G. L. von Maurer außer den Albanesen, Ungarn, Afrikanern und Amerikanern vornehmlich die noch heute bestehenden „Gehöferschaften" im Regierungsbezirk Trier heran, die Hanssen 1863 besonders behandelte und als Ueberreste des deutschen Urzustandes bezeichnete. Auch die Ueberreste Rottbuschfeldgemeinschaften und Hauberggenossenschaften wurden damals in gleicher Weise gedeutet und verwertet. Der Begründer der historischen Schule der Nationalökonomie, Wilhelm Roscher in Leipzig, hat die Fülle dieser Analogien in seiner „Nationalökonomik des Ackerbaues" wahllos übernommen, besonders aber auch eine Entdeckung in den „Studien" des Freiherrn von Haxthausen seit dem Ausgang der vierziger Jahre benutzt: den russischen „Mir", der eine bäuerliche Feldgemeinschaft mit periodisch wechselnder Verteilung des Ackerlandes darstellt. Seitdem vollends der Belgier Laveleye sein Buch geschrieben hatte, das der Leipziger Karl Bücher im Jahre 1879 unter dem Titel „Das Ureigentum" verdeutschte und bearbeitete, galt es auf Grund dieser umfassendsten Sammlung des einschlägigen Materials aller Völker auch den zuverlässigsten Forschern der Rechts- und Wirtschaftsgeschichte als ausgemacht, daß das Gemeineigentum am Grund und Boden die allgemeine uranfängliche Entwicklungsstufe der gesamten Menschheit gewesen sei.

Mit dieser Auffassung hat die Wissenschaft allmählich gründlich aufgeräumt. Eine Stütze nach der anderen wurde der Theorie entzogen. Zuerst haben russische Forscher und besonders der Livländer von Keupler in den siebziger und achtziger Jahren quellenkritisch einwandfrei festgestellt, daß der „Mir" erst seit dem 16. Jahrhundert infolge der Leibeigenschaft und der Kopfsteuer entstanden und also eine Einrichtung der Neuzeit ist. Dann führte Lamprecht den Schlag gegen die Verpertung der „Gehöferschaften", die er als feldgemeinschaftliche Neubildungen unter der grundherrlichen Initiative des 13. Jahrhunderts erwies. Philippi aber erbrachte den gleichen Nachweis für die Hauberggenossenschaften des Siegerlandes. Untersuchungen über andere Gemeinschaftseinrichtungen asiatischer Völkerschaften folgten und förderten die gleichen bahnbrechenden Ergebnisse zutage wie die Keuplers für den russischen „Mir", bis endlich Meiser feststellte, daß auch die heutige Hauskommunion der Serben, die Zadruga, keine urslavische Institution ist, sondern der Einführung des byzantinischen Steuersystems ihre Entstehung verdankt. An der Hand der Schilderungen von Caesar und Tacitus haben schließlich nach dem Vorgang des Franzosen Fustel de Coulanges Richard Hildebrand 1896, der Italiener G. Marina und der Verfasser dieser Skizze im Jahre 1900 ausgeführt, daß auch die beiden römischen Berichte nichts von einem Gesamtgrundeigentum oder der Gemeinwirtschaft irgend eines Verbandes bei den alten Germanen enthalten. Meinen Untersuchungen zufolge hat sich erst mit der allgemeinen Verbreitung der Dreifelderwirtschaft, die die kirchliche Grundherrschaft zu Ausgang des achten Jahrhunderts in Deutschland zuerst eingerichtet hat, die Notwendigkeit ergeben, eine Gemeinweide und ihre genossenschaftliche Verwaltung einzurichten, um eine Beschränkung der Benutzung des permanenten Weidelandes zu verhüten, das ja eine notwendige Ergänzung des von ihm grundsätzlich geschiedenen geduttelten Ackerlandes bildete. Im 12. und im 13. Jahrhundert erst ist die Durchführung der Feldgemeinschaft durch die Grundherrschaft zum Abschluß gelangt, damals erst tauchte in den Urkunden das Wort „Allmande" (Gemeinweide) auf — freilich auch da niemals als Bezeichnung eines im Gemeineigentum befindlichen Landes, sondern nur als Bezeichnung eines Weidelandes zur gemeinschaftlichen Nutzung aller Angehörigen einer Grundherrschaft.

Der gemeinsame Bodenbesitz ist also nicht, wie Friedrich Engels zum kommunistischen Manifest bemerkt hatte, „die Urform der Gesellschaft von Indien bis Irland" gewesen. Die wirtschaftsgeschichtliche Forschung hat die völlige Unhaltbarkeit dieser These erwiesen, und es kann kein Zweifel mehr bestehen, daß das Gemeineigentum am Grund und Boden, wo es sich auch findet, eine mittelalterliche oder neugeistliche Bildung ist und auf staatlichen oder grundherrlichen Druck und Zwang zurückgeht. Damit ist die geschichtliche Begründung, die der Sozialismus für seine kommunistische Theorie gefunden zu haben glaubte, hinfällig geworden. Bebels Ausspruch: „Schließlich nimmt die Gesellschaft auf vorgeschrittenster Stufe zurück, was ihr uranfänglich gehörte", steht in vollkommenem Widerspruch zu den wissenschaftlichen Ergebnissen der Geschichte. Geschichtlich begründet wäre er nur, wenn er lautete: die sozialistische Gesellschaft will mit ihrer Bodengemeinschaft eine grundherrliche und staatliche Zwangseinrichtung des Mittelalters wieder verwirklichen. Auch hier bestätigt sich die Wahrnehmung, die man in anderen Zusammenhängen noch weiter verfolgen kann: daß viele Dogmen des Sozialismus wissenschaftlich rückständig, viele seiner Forderungen nicht fortschrittfreundlich, sondern reaktionär im eigentlichsten Sinne sind. Der Sozialismus ist es, der von der Freiheit der Wirtschaft wieder zur gebundenen Wirtschaft des Mittelalters zurücklenken will.

Im Zeichen Fichtes

Von Friedrich Lienhard.

Das Folgende bildet die Einleitung zum soeben erscheinenden dritten Bande von Lienhards „Meister der Menschheit" (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Die Schriftleitung.

Wir hatten in Weimar neulich einen ungewöhnlichen Anblick. Die Herder-Kirche prangte ganz und gar im Pflanzengrün und Blumenschmuck. Das Gotteshaus war von Menschen überfüllt. Selbst auf dem nächtlichen Platze, um Herders Standbild, warteten noch Gruppen, die keinen Einlaß gefunden hatten. Im Innern aber standen zwei Dutzend gebräunter Gesellen um den Altar in einfachen, fast mittelalterlich anmutenden braunen und blauen Kitteln. Einer von dieser „neuen Schar", Muck-Lamberty, betrieb das geschmückte Rednerpult und hielt uns fast zwei Stunden lang in Spannung, nachdem dieselbe Schar, tags zuvor ganz Weimar aufwühlend, auf Spielplätzen altdeutsche Reigen getanzt und die Kinderherzen erobert hatte.

Lebensfreudigkeit mit heiligem Lebensernst im Bunde: war dies nicht der sieghafte Grundton in diesem naturhaftvolkstümlichen Rede-Ausbruch aus einem übervollen Herzen?

Vom schöpferischen Gemüt aus das Leben erneuern; nicht von unten noch von oben, nicht von rechts noch von links, sondern parteilos von innen heraus umgestalten, wo die Kerrzelle glüht, wo der Gral aufleuchtet, wo das Rosenkreuz aufblüht: je, das ist es, worauf es ankommt!

Es ist nun freilich unendlich schwerer, in zähe Kleinarbeit treu und tapfer Tag um Tag aufzubauen. Und man muß abwarten, ob Erinnerungsversuche jener Art wirklich von Dauertreff sind oder nach einigem Aufsehen unwertest vorüberrauschen und bloß eine neue Tanzmode hinterlassen.

Auf ein neues, großes, reines Lebensgefühl gegenüber Mechanismus und Mammonismus wollen wir hinaus. Dazu muß der Mensch in sich selbst den unverrückbaren Mittelpunkt spüren, worin sein Kraftgeheimnis ruht. Wenn wir unseren ersten Band dieser Betrachtungen einer „Abstammung aus dem Licht" gewidmet haben, so war es uns um keine Naturphilosophie, um keinen Pantheismus zu tun, denn wir bekennen uns zu dem freilich kosmisch gestimmten Johannes-Evangelium; sondern unser langsam emporgeführter Gedankengang endete bei der „inneren Sonne" und bei der „geistigen Sonne". Im zweiten Bande („Akropolis, Golgatha, Wartburg") begeichneten wir diesen Mittelpunkt noch deutlicher als die in uns leuchtende oder in uns zu erweckende „Christuskraft", die nichts Gemeines berühre ohne es zu veredeln.

Auch Wartburg und Weimar, die wir gern als Symbole oder als Beispiele für die Aufschauung heranziehen, sind Mittelpunkte; sie liegen im Mittelgrunde der deutschen Landschaft, sie stellen inmitten unseres Kulturkörpers etwas wie ein deutsches Herz dar. Ein gut gebautes Schiff hat ein sogenanntes „Metacentrum", einen Mittelpunkt, der in der Zeichnung genau sitzen muß, damit das Fahrzeug nach allen Kippelungen der Stürme immer wieder in die Gleichgewichtslage emporschnelle. So hat der gut gebaute Mensch in seiner Seele eine Mittelpunkts- und Gleichgewichtskraft, so daß er die Vielheit seiner Kräfte immer wieder zu beherrschender Einheit zusammenzufassen vermag.

Eine solche Zentralkraft, die man in diesem Falle „Willen" nennen kann — obschon ihre Namen sehr verschiedenartig sind — ist auch in Meister Fichte herrschend. Er ist der charaktervolle Verkünder eines von der Sonne des Geistes durchleuchteten Willens. In ihm ist gesammelte Glut. Er ist durchdrungen von dem Gefühl unserer ewigen Bestimmung.

Kosmisch gedacht ist sein Wort: „Ich hebe mein Haupt kühn empor zu dem drohenden Felsengebirge und zu dem tobenden Wassersturz und zu den trockenden, in einem Feuermeere schwimmenden Wolken und sage: ich bin ewig, und ich trotze eurer Macht! Brecht alle herab auf mich, und du Erde und du Himmel, vermischt euch im wilden Tumulte, und ihr Elemente alle, schäumet und tobet und zerreibet im wilden Kampfe das letzte Sonnenstäubchen des Körpers, den ich mein nenne: — mein Wille allein mit seinem festen Plane soll stehen und soll über den Trümmern des Weltalls schweben: denn ich habe meine Bestimmung ergriffen, und sie ist dauernder als Er: sie ist ewig und ich bin ewig wie sie."

So drängt es diesen willensstarken Denker zur Wo[illegible] Unterschied von dem langsam und umständlich umsta[illegible] Kant. Der Vortrag des kleinen, stämmigen Mannes mit [illegible] starken Nase packend. Wie er einst „Reden an die deu[illegible] Nation" gehalten, doch im Grunde eine Auslese der Ge[illegible] weckt hat, die er zur Führerschaft ermunterte: so, [illegible] jetzt, einen neuen Adel seelischer Art, eine neue Mi[illegible] des Charakters, auf den Plan zu rufen.

Eine kurze stämmige Figur. Das Haar hat er [illegible] machtvollen Stirne wirr hoch aufgestrichen. Die Nase ist [illegible] wie der Schnabel eines Stoßvogels sieht sie aus der noch [illegible] sucht. Die runden Augen sind ganz voll tiefen Ernstes [illegible] blicken sie gütvend, fast furchtbar . . . Die klare Kraft [illegible] festen Führers birgt sich in jedem seiner Worte. Ein G[illegible] großer Menschen will er aus diesen Jünglingen bilden, [illegible] haft, furchtlos und sittlich wahrhaftig inmitten einer we[illegible] Zeit" (Ernst Borkowsky in seinem lebensvollen Buche „D[illegible] Jena und seine Universität", Jena 1906, Eugen Diede[illegible] Auch Steffens erzählt, daß ihm Fichte „imponierte" bei [illegible] Rede „gebietend" sei, „als wollte er durch einen Geist [illegible] man unbedingten Gehorsam leisten müsse, einen jeden [illegible] entfernen" . . . „Fichtes Vortrag war dort vortrefflich, [illegible] klar, und ich wurde ganz von dem Gegenstand hingerissen [illegible] mußte gestehen, daß ich nie eine ähnliche Vorlesung gehört [illegible]

Dieses Siegbafte in Fichte, der damals vom Schicksal [illegible] deutsche Not um 1806 gestellt wurde, veranlaßt uns, [illegible] an die Spitze dieses Bundes zu setzen, dem wir den [illegible] „Reichsbefeelung" geben.

Aber wir bemerken auch hier und heute, daß es uns [illegible] keine lehrhafte Rückschau zu tun ist, daß wir keine Gerichte [illegible] vergangener Dinge sind: sondern daß wir immer und [illegible] wieder das Ewig-Lebendige in jedem gegenwärtigen [illegible] Deutschen von Empfänglichkeit wachrufen möchten. Wo[illegible] es denn, zu wissen, was Fichte, Goethe Schiller und andere [illegible] druck haben, wenn wir selber dabei dumpfe Gemüter sind [illegible] in denen keine heilige Lebensflamme Entschlüsse zeitigt?! [illegible] nicht etwas von Fichtes mannhaft-edlem und zugleich [illegible] religiösem Lebensgefühl in uns wach wird, so mögen wir [illegible] Bücher ehrlich und herzhaft an die Wand werfen [illegible] sich aus armen Weberverhältnissen emporgerungen hat, [illegible] Forderung. Das gilt schließlich von jedem Betreten [illegible] heiligen Hains, worin ein Großer gewirkt hat.

Besonders Fichtes religiöser Idealismus, wie er [illegible] „Bestimmung des Menschen" (1800) und zumal [illegible] weisung zum seligen Leben" (1806) geprägt wird soll [illegible] eigene Stellung bestärken. Die Bedeutung seiner „Reden [illegible] deutsche Nation" (1808) für die nationale Wiedergeburt [illegible] allbekannt.

Ueber des Denkers philosophisches System mag man [illegible] irgendeinem Lehrbuch nachlesen. Wichtiger ist uns in den [illegible] Zeiten der Not Fichte der Fackelhalter, Fichte der Bekenner [illegible] Kraft, Fichte der Ausstrahler eines idealistisch begründ[illegible] Lebensmutes gegenüber Stilk.

„Ich will nicht bloß denken, ich will handeln" schreibt [illegible] Willensphilosoph äußerst bezeichnend schon im Jahre 1790 [illegible] seine Braut (vgl. Fichtes Briefe, ausgewählt von Ernst [illegible] mann, Leipzig 1919). „Der Hauptendzweck meines Lebens [illegible] der, mir jede Art von Charakterbildung zu geben, die mir [illegible] Schicksal nur irgend erlaubt."

Charakterbildung! Vollkommenheitsdrang! Da haben [illegible] den Grundton. Doch nicht im Sinn eines dürftigen Moralisten [illegible] sondern im Lichte eines genialen Lebensgefühls, dessen Ge[illegible] geheimnis durchaus im Bewußtsein unserer ewigen [illegible] stimmung ruht.

Denn so sehr auch Fichte von seinem verehrten Meister [illegible] angeregt worden: der Pulsschlag seines Wesens und Denkens [illegible] religiös. Auch seine Liebe zu der kongenialen Braut [illegible] Gattin, einer Nichte Klopstocks, ist durchglüht von dem ihn [illegible] beherrschenden Vollendungsdrang. „Hand in Hand", schreibt [illegible] ihr (1790), „wollen wir dieses Land durchwandern uns [illegible] uns stärken, uns unsere Kraft mitteilen, bis unsere Geister [illegible] o möchten sie es bereits! — emporschweben zu den ewigen [illegible] Hütten des Friedens".

Materialismus und Massentum sind Deutschlands Fe[illegible] die uns zu germalmen suchen. Da sind Männer, in denen [illegible] Gefühl von Wert und Würde der unsterblichen [illegible] Seele allbeherrschend ist, die berufenen Führer.

Seelenloses Massentum — oder beseeltes Menschentum [illegible] So stehe die Frage. Es ist an Deutschland, sich zu entscheiden.

Herr und Volk

Von Dr. Walter Bacher, Halle.

(Nachdruck verboten.)

Als Herrenvolk schritten wir Deutschen von je durch [illegible] Weltengeschehen. Herrentreue war unserer Ehre köstlichster [illegible] Kleinod. Noch als im Kampfe auf Frankreichs Fluren [illegible] Einheit wieder herrlich erstand, sah das Heer in dem gro[illegible] Hohenzollern seinen Herrn und Vater, an dem es in hoch[illegible] persönlicher Treue hing. Fünfzig Jahre flossen seitdem [illegible] hin. Ein junger Hohenzoller wollte sich die persönliche [illegible] gabe seines Heeres und seines Volkes erhalten. Aber [illegible] Gestalt verschwand im Nebel des Weihrauchs, den sein [illegible] um den hohen Thron streute. Als die bitterste Not [illegible] Deutschland hereinbrach, stand sein Herrscher allein. [illegible] nun fliegen die Raben wieder um den Zauberberg, drin [illegible] Reiches Macht und Herrlichkeit versunken ist. Unsere Be[illegible] sinnen und sorgen, wie wir sie wieder wecken mögen [illegible] neuem, glanzvollen Leben. Sie vergessen zu leicht, daß unser Sturz nicht so von ungefähr erfolgte. Lange, mühsame Arbeit muß geleistet werden, ehe unser Volk wieder wüchsig ist, einen Herrn und Meister zu grüßen. Der Führergleichnis und die Heldenverehrung, die heute nur in kleinen Kreisen unserer Jugend zu finden ist, sie müssen unser ganzes Volk durchdringen. Ehrfurcht vor dem überlegenen Menschen — wo erleben wir sie heute? Sind wir nicht alle ein wenig vom undeutschen Selbstbewußtsein völliger Gleichberechtigung erfaßt? Der Gedanke unseres Freistaates, durch Wahl [illegible] Edelsten auf den Schild der Nation zu heben, scheitert an unserer Selbstüberhebung. Erst wenn wir heldengläubig werden und das Schicksal um einen Führer anflehen, wird [illegible] neue Herr und Meister erscheinen. Er kommt zu u[illegible] nicht wir zu ihm. Wir aber müssen uns ihm willig bereiten. Dann glänzt aufs neue der Ruhmestag deutscher Größe, [illegible] herbeizuführen unser aller Sehnen geworden ist. Ob wir [illegible] ihn erleben, gilt nicht viel. Was ist unser Leben gegen das Schicksal unseres Volkes, das sein Erdenpensum noch nicht erfüllt hat.

— Rest, eine Erzählung für Kinder und solche, die Kinder lieb haben, von Alse Manz, mit Bildern von Arnold Schaumhammer, Verlag Hermann Schaffstein, Köln a. Rh. Preis [illegible] Die Verfasserin legt unseren Kleinen ein wunderhübsches Weihnachtsbuch auf den Weihnachtstisch. Die Erzählungen atmen eine fröhliche Kindlichkeit und Anmut. Wir können das Büchlein empfehlen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof. Dr. W. Lai[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011071-14/fragment/page=0008